



Allgemeiner

Landwirthschafts. Kalender

auf das Jahr 1771.

zwenter Jahrgang.

das ift:

nüzlicher und getreuer Unterricht

Land = und Bauersmann,

besonders in Schwaben;

worinnen

alles dasjenige zu finden, was derselbe sowol in Absicht auf seine Gesundheit, als auch ben bem Feldbau, auf Aeckern und Wiesen, in Garten und Weinbergen, desgleichen ben allen Gatstungen der Viehzucht, und wie dasselbe nicht nur gesund zu erhalten, sondern auch ben vorkommenden Seuchen und Krankheiten leicht und gluklich

mit einer Zugabe,

welche die jährliche Folge der landwirthschaftlichen Arbeiten nach einem jeden der zwölf Monate,

und einige

oconomische Zeitpuncten

fürglich bemerkt,

nach ben besten Erfahrungen unserer Zeiten zusammengetragen.

Stuttgart ben Johann Benedict Mezler,

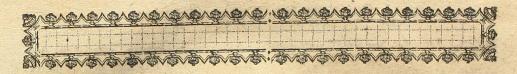


Norbericht.

ie Absicht dieses Ralenders ift im vorigen Jahrgang angezeigt worden. Der Miffwacht, ber heuer unsere Gegenden drudet, ift die Urfache, warum man aus unsern bemahrteften Lehrern der Landwirthschaft, g. E. dem erhabenen Brn. Berfaffer des Bauspaters und andern dif mal vornehmlich diejenige Stude gewählet hat , worinn es fo viele ben uns, und vielleicht auch andermarts, versehen, und worinn doch leicht ein jeder durch blofen Fleiß seine Wirthschaft grundlich verbeffern fann. Diefe Stude find beffere Bartung des Viehes, befferer Mift, befferes Dungen, beffere Bestellung der Meder, beffere Beforgung der Wiesen, und Weinberge, und der mit dem Aderbau verbundene Bartenbau. Ich getraue mir, verfidern zu durfen, bag, wann man fich biefe Lebren zu Rut machen mag, man von einer ablen Witterung, durch welche ODtt meiftens Miswachs und zuschift, zwar auch, aber boch nicht fo viel als ein anderer, leiben wird, ber Gott versucht, ber nach ben geiftlichen Pf. 81, v. 14-17. nicht auch die naturliche Mittel branchen will, den von Gott verhangten Schaden wo nicht gang abzuwenden, doch aber feine Ginfluffe Bu permindern, und ber in diejenige geiftliche und leibliche Dronung Gottes aus Gehorfam gegen Ihn nicht eintritt, in welcher Er Gulfe und Rettung erzeigen will. Auf die Erinnerungen, melde mir von Kennern gegeben worden, und ich dankbarlich befolge, ift der Unbang bins augesest worden, der die Sconomischen Arbeiten nach den Monaten, so wie sie ben uns folgen muffen , anzeigt. Wurtemberg hat verschiedene Gegenden , so daß in ber Gegend meines Aufenthalts die Arbeiten oft 3 Bochen balber angehen, als in den obern Theilen Dieses Landes, mie bann Ernde und herbst hinwiederum ben mir 8-14 Tage fpater find, ale in Orten, bic 4-6 Stunden naber am Rhein find. Ich bitte um beliebige Unzeigung beffen, mas zur Erganzung und Berbefferung diefes Unhange erfahrnen Landwirthen bengehet , um einige Bentrage zum Naturfas Tender fur Wurtemberg , und Mittheilung ficherer naturlicher Zeichen einer bevorftehenden Wetters veranderung nach Raffe, Trodenheit, Barme, Ralte und Winden, welche funftighin diefem Un= bange bengufugen waren. Man wird auch funftigbin die Grunde und umftandlichere Befchreis Bung der ergahlten Arbeiten hingu thun. Der herr, deffen die Erde ift, und beffen wir find , fegne Dieje Blatter, Ihm gur Ehre, und meinen Nebenmenschen gum Beften.

* Ein ans Holz gemachtes Modell bes S. 67. des Kalenders 1770. gemeldten Obrrofens, wornach derselbe leicht zu bauen ist, ist in Maulbronn ben dem jungern Schreiner Christian Philipp Sauter für 2 fl. zu haben,





T.

Zusätze zu der S. 2 ff. bes Jahrganges 1770, befindlichen Abhandlung vom Natur-Kalender.

Om vorigen Jahrgange ist die Lothe Wendigkeit, der Lugen, und Einrichtung des Natur-Kalenders S. 2 ff. angepriesen, eine Probemitgetheilt, und eine Aufmunterung zur Nachenhmung dieser Probe bengestigt worden. Hier wollen wir diese Ausmunterung noch mit einer weitern Anzeige des Lugens, und einigen Lehren, welche die Ausssührung erleichtern, aus den Linnaischen

Buchern unterstüßen. Ein solcher Matur , Kalender ift nicht nur dem Landmann nüglich, sondern auch andern. Der Gartner, und wer mit dem Offangenbau fich beschäfftiget, fann daraus abnehmen, wann er die im tan. de stehende, und den Winter über bes dette Pflanzen aufbecken, wann er im Garten faen, die Gemachse aus dem Winterhaus herausthun und wieder darein flüchten, wie bald er die im frenen Lande den Winter nicht ausdaurende Pflanzen in Topfe einsetzen solle, um fie ins Winterhaus bringen zu können, wie er seinen Garten bepflanzen folle, daß immer eine Flor auf die andere folge. Batte man einen solchen Ralender von einerlen Jahrgang, aber aus verschiedes nen Orten, Landern und himmelestris

Landwirthsch, Kalender 1771,

chen, so konnte man aus dem Musschlas gen der Baume und der Zeit zu bluben den Unterschied des Clima abnehmen, und einschen, warum diese, jene Pflans je des einen Landes in dem andern faum eine, oder gar feine Frucht tragen fonne, und also in diesem nicht mit Wor. theil anzubauen sen. Auch der Apo= theker und der Botaniste, welche die Offangen zur Zeit ihrer Bluthe samme len muffen, konnten diesen Ralender bes nuten, fie konnten aus den Pflanzen, die in den Garten vor ihren Augen blühen, voraus wissen, mas für Blumen zu der Zeit auf der Wiesen, in Waldern u. f. w. blühen.

Wer einen solchen Kalender machen will, muß auf dem Lande sich aufschalten, wo er alles dahin gehörige leicht mit eigenen Augen beobachten kann, und hierdurch sich einen angenehmen Zeitverstreib macht. Er gibt sorgfältig acht, und zeichnet genau auf, mas sur merkliche einem jeden in die Sinne sallende Veränderungen auf einen jeden Tag im Thierreiche, in der Witzerung, und im Pflanzenreiche sich zutragen, wann sie anfangen, wie sie susehmen, wann sie aufschen, aus hören,



boren, bemerket den Ort, und auch, wo es moglich ift, die Grose, auf eis ne Urt, Die auch ein der subtilen Mathe: matif Unfundiger, auch der gemeine tandmann, verfteht. j. E. die Grofe der Frost, sie habe kaum die zarte Kräuter beschäbigt, es habe Reiffen, Eis, das nicht getragen, das getragen, gegeben, die Baume fenen geborften u. f. w; des Regens, er habe faum den Staub gelegt, es sepen die Bege fo: thicht geworden, die Graben senen voll Wassers gestanden; der Bige, die Blatter der Kräuter sepen welk gewor? den, das Gras verdorrt oder ausges brennt, Quellen vertrochnet, Fluffe fo flein geworden, daß man leicht durchges gangen fen u. f. f. des Windes, er bewege die Blatter der Baume, oder die fleinen Zweige, oder auch die grofen Aefte.

I. In Absicht auf das Thterreich, oder überhaupt die lebendigen Beschöpfe, bemerkt man, wann in diefem Jahre und an diesem Orte die gewöhnliche Geschaff, te, Gaen diefer, jener Fruchte, Udern der Brache, Beuen, Ernden, Demden, Berbsten, u. f. w. von den meisten des Orts vorgenommen wird; wann die im Ort soust fast jahrlich sich einfindende Rrantheiten J. E. falte Fieber, ihren Unfang genommen u. f. w. Was die übrige lebendige Geschöpfe betrifft, so beobache tet man selche, 1) die in der greyheit leben, und daher sich einig und allein nach der Datur richten, 2) und die befannt find. 3. E. Man bemerft, wann die, fo nicht immer ben une bleiben, fondern weggies hen, oder zwar ben uns bleiben, aber wie Frosche, Schlangen, sich im Winter

verbergen, ankommen, wegziehen, wie sich einige nach und nach zum Abzug bereiten und sammlen, sich das erste mal zeigen; wann die Vöckel ihre Mester machen, wann sie ihre Eper legen, sich siedern; wann die Zische und vierfüsstige Thiere sich begatten, diese ihre Hannteste Insekten sich verändern, bes gatten, sliegen, wann z. E. die Schnekten die Deckel ihrer Häuser aufsehen und abwerfen, die Mucken sich zeisgen u. s. w.

II. Man gibt aber auch auf die Wits terung adit, und bemerkt besonders die jährliche Abwechslungen der Kälte und Warme, nach folchen Wirfungen, die einem jeden faglich find. 3. E. Der Winter fangt stufenweise an, und bort auch also auf. Zu Ende des Herbs stes kommt eine leichte Machtfrost ohne Schaden; es folgt eine Frost, die den garten Gewächsen zusezt; es friert und schnent, und regnet untereinander; es gibt Eis, thaut aber gleich wieder auf; die Waffer gefrieren mit einer dunnen Rinde von Eis, es tragt noch nicht; die Erde wird mit Schnee bedectt, er ift aber gang locker, und bleibt nicht liegen; die Gluffe gefrieren weiter hinab, das Eis ift dicker und harter; es finnent, und der Schnee bleibt liegen; die Rafte mird ftrenger, und in den Mordischen Lans dern frachen die Wande und Balken, Butter in holgernen Gefäffen lofet fich rings herum von dem holzernen Gefaffe ab, einige fluffige Materien, 3. E. Dele u. f. w. gesteben, und werden dich, der Pferdemift erhebt fich. Mach

Rach und nach nimmt die Rafte ab. Mittage triefen die Dacher gegen ber Mittagesonnes es schmelst der Schnee an den Mauern und Wanden, es flieft dort das Waffer; der Schnec geht auf Den Strafen, welche maffericht und fos thicht werden; der Schnee geht auf dem Pfeedemisthaufen ab; er geht ab auf Den Steinen; die Sugel entblofen fich, da der Schnee dort halb gefchmolzen ift; ber Schnee geht überall im frenen Rels be, und es ift alles voll Schneemaffer; auch die Rluffe werden fren, die Gis: Rucker schwimmen fort (es geht das Grund: oder Trieb: Gis;) bas Schnee: waffer verliert fich, die Reller und ans dere Gewolber unter ber Erden werden voll Wassers; Endlich geht auch der Schnee im Schatten vollends ab.

III. Man bemerkt vornehmlich die Beränderungen im Pflanzenreiche, und achtet

1) besonders auf die Veränderungen, die an den einheimischen bekann= testen und gemeinsten Baumen, Stauden, und Rrautern vor

gehen.

2) Man bemerkt vornehmlich solche Versanderungen an ihnen, die alle Jahre sich ordentlicher Weise ben ihnen nach der Ub, und Zunahme der Wärme und Kälte zutragen, leicht eis nem jeden sichtbar werden, und ihre gewisse Zeiten haben. Dergleichen sind 1) das Zervorkeimen, germinatio, da z. E. der kattich in 4-5 Lagen nach dem Säen hervorkommt, Gersten in 7, hirsen in 1, Zwiebels saamen in 19-20, Petersilien in

40 - 50 Tagen, Baumnuffe in I Jahr, u. s. w. 2) das Husschla= gen der Blatter, frondescentia. welches verschiedene Stufen hat, an Baumen das Deffnen der Knofpen oder Augen, das Ausgehen der erften Blatter, die vollige Belaubung des Baums; ben den Rrautern, beren Wurgel über Winter dauert, ifts das Bervorfommen der Stengel und Blate ter. 3) Das Blüben, efflorescentia, wann eine jede Gattung Baume und Krauter die erfte Blume zeigt bis fie vollig in ber Flor ift, und bis fie gang verblüht hat. 4) Das Schlafen und Wachen, vigiliæ, da die Pflanzen zu gewiffen Stunden des Tages ihre Blumen öffnen, aus einander thun, und wieder zuschliese sen. Einige öffnen und schliessen ihre Blumen immer auf die bestimmte Stunde, fo, daß man aus ihnen eine Botanische Uhr sich machen kann, movon wir hernach eine Probe benfus gen wollen; andere find hierinn vere anderlich, fie thun es fruher oder spater, je nachdem fie im Schatten stehen oder nicht, die Luft feucht oder trocken, schwerer oder leichter ift; wiederum andere Blumen öffnen fich Morgens fruh, und schlieffen fich vor Abends wieder ju, aber der Stunde nach früher oder später, je nachdem der Tag abe oder zunimmt. Einige Pflanzen, wann sie ben Dacht schlas fen, legen auch ihre Blatter auf vers Schiedene Urt zusammen. auch Blumen, aus deren Bachen und Schlafen man die bevorstehende Wits terung, wie am Barometer, oder 21 2 node



noch beffer, schlieffen fann. 3. E. Wann die Ufricanische Ringelblume, calendula africana, ihre Blume um 7 Uhr fruh nicht öffnet, so regnets an felbigem Tage. Donnerwetterregen find hier nicht gemennt. Wann der Gibirische Hasenkohl, Sonchus Sibiricus, sich des Machts schließt, so ist gemeiniglich der nachfte Tag heiter; bleibt er aber die Macht über offen, fo regnets meistens ben folgenden Man kann also an Pflanzen und Thieren u. f. w. sich einen Wet= terzeiger machen, von dem vielleicht übers Jahr in diesem Kalender eine Probe vorkommen fann. 5) Das Sruchttragen, fructescentia, wo. ben verschiedene Stufen zu bemerken, a) das Wachsen der Frucht bis gur völligen Grose, grossificatio, b) die Reiffung, da die Zeit bis dahin ben ben gebauten Pflanzen von der Mus, faat an berechnet wird, c) die Ern= de und Einsammlung, messis, das Musfallen und die Zerstreuung der wildwachsenden Saamen, disteminatio. 6) Das Abfallen der Blat. tet, defoliatio, da die Blatter schnell oder langsam abfallen, und vorher gelb, roth, dunkel, schwarz, lidit, blaß ic. werden. Endlich 7) das gangliche Absterben der Pflans je über und unter der Erde, ihre Dauer, tempus vigendi. Sie fonnen naturlichen Todes fter: ben, wie die Sommergewachse in Tahr, u. f. w. oder durch einen Bufall, s. E. gar ftrenge Ralte, vor ber gewöhnlichen Zeit entweder nur über der Erde, verderben, und wieder

ausschlagen, oder es kann auch die Wurzel verderben, und die Pstanze nimmer ausschlagen.

Aus diesen hier angezeigten Bersanderungen, die ordentlicher Weise das Jahr hindurch ben den Pflanzen sich erseignen, hat der Ritter von Linne die 12 Monate des Vatur, Ralenders also bestimmt.

Winter.

- I. Der eigentliche Mintermonat, Bruma, fangt dort an, wo die lezte Pflanze aufhört zu grünen, und geht bis zum fürzesten Tage. 2lues ift erstorben, trauret, und scheint zu Grunde gegangen zu senn.
- II. Der Eismonat, mensis glacialis, vom fürzesten Tag an, bis der Schnee anfangt zu schmelzen. Die junge Pflanze, auch der Zweig, der aus der Knospe im Frühling hervorkommt, liegt wie schlasend im Epe, sein Leben fangt endlich unmerklich an; es hat konst alles eine Glasgestalt wegen des Eises.
 - III. Der (Uuf) Thaumonat, menfis regelationis, von der Zeit an,
 da der Schnee anfangt abzugehen,
 bis zur Zeit, da die Fkisse völlig
 vom Eise fren sind. Der Keim
 fangt merklicher an, sein Leben zu
 aussen, und sich in den Augen zu
 regen; sonst sieht alles weiß, lebt
 aber wieder auf.

Frühling.

IV. Der Reimmonat, mensis germinationis, von der Ankunft der



der Bachstelze, motacilla alba, bis die Schwalbe kommt, oder von der ersten Blume an, die erscheint, bis der erste Baum ausschlägt, als so von der Zeit an, da Leucoium vernale, Schneetropstein, Merze glöcklein, zu blühen anfangt, und so lang es blühet. Alles sieht blaß, kommt zum Vorschein, und die Pflanze ist in ihrer Kindheit.

V. Der Laubmonat oder Sproßemonat, mensis frondescentiæ, ist die ganze Zeit, worinn die Bausme ausschlagen, geht also vom Ausschlagen des padus, Träubel, kirschen, Elsenbeere, Bogelkirschen, bis zum Ausschlagen der Esche, fraxinus, oder von der Anskunft der Schwalbe an, bis die wilde Tulipane, tulipa Gesneriana, blüht. Die Pflanze tritt ins Knabenalter; alles ist grün, und bildet Stengel.

VI. Der Blühmonat, florescentiæ, von der Zeit an, da sich die erste Roggenähre zeigt, dis der Roggen blühet, oder von der Zeit an, da die wilde Tulipane, tulipa Gelner. blühet, dis der Mauerpfesser, sedum acre, zu blühen anfangt. Die Pslanze hat ihr Jünglingsalter; alles ist Purpursfarb, und blühend.

Sommer.

VII. Der Wachemonat der Frude te, groffiscationis mensis, so lang der Mauerpfesser bluhet, von der Bluthe der gelben Goldwurg hemerocallis flava, bis zur Bluthe der röthlichten, hemerocallis fulva. Die Pflanze steht in der eigentlichen Jugend; im Pflanzenteich herrscht die rothe Farbe, und geht alles darauf, daß nach dem Abblühen die Frucht sich recht bilde.

VIII. Der Reiffs ober Zeitigungssmonat, mensis maturationis, von der Bluthe der röchlichten Goldwurz, hemerocallis fulva, und der Hauswurzel mit weissen Blattern an, die Leufelsabbis blubet. Die Pflanzen treten ins männliche Alter, die röchlich gelbe Farbe schlägt im Pflanzenweich vor, und die Natur bringt die Frucht zur gehörigen Gestalt und Erose.

IX. Der Ernds oder Einsamms lungsmonat der Früchten von den gebauten Pflanzen, mensis messis, von dem an, da Teufels, abbis blühet, bis die Zeitlose blühet. Die Pflanze ist im gestandenen Alter, es sieht alles gelb, und die Natur bringt die Frucht zur völligen Zeitigung.

Herbst.

X. Der Saemonat, mensis disseminationis, von der Zeit an, da die Zeitlose blüht, die die Schwalbe weggehet. Es geht dem Alter zu, die Farbe verändert sich ins blasblaulichte, und nun streuct die Otatur die Saamenkörner aus den eröffneten Saamenbehaltnissen der Pflanzen, die man nicht eingeerus 24 3 det hat, him und wieder über die Erde aus, und braucht darzu die jezt einfallende starke Winde.

XI. Der Welkmonar, mensis defoliationis, von der Zeit an, da
die erste Blätter abfallen, bis da,
hin, da der lezte Baum seine Bläte
ter verliert. Das hohe Alter ist
da, es wird alles schwach und scheint
unmächtig.

XII. Der Friermonat, mensis congelationis, von der Zeit an, da der lezte Baum seine Blätter verliert, die zur lezten noch grüsnenden Pflanze. Dun ist das Greisenalter da, es ist alles dun kel, und fällt dahin. Was an Pflanzen jährlich abstirbt, die Blätster an Bäumen, die Theile der persennirenden Gewächse, welche über der Erden sind, und die jährliche Pflanzen oder Sommergewächse mit Kraut und Wurzeln, sind dahin.

In diefe 12 Theile oder Monate theilt herr v. Linne bas natürliche Jahr, oder die Zeit, welche verflieffet von dem erften Reimen an, bis diefes Reimen aufs neue wieder angeht; oder die Zeit, in welcher die Matur ihr jahrliches Be-Schäffte vollbringet. Man fiebet leicht, daß diese Monate weder untereinander in einem Jahre, noch ein Monat in eis nem Jahre eben diefem Monat in andern Jahren immer gleich fenn fann. 3. E. Im Jahr 1755 gieng in Schweden der Eismonat vom 23 Dec. 1754 bis den 19 Merz 1755, der Thaumonat vom 19 Merz 1755 - 11 April, ber Reimmonat vom 12 April - 8 Mag,

der Sprofimenat vom 9 May - 24 May, der Blühmonat vom 25 May - 18 Jun. der Wachsmonat vom 20 Jun. - 11 Jul. der Zeitigungsmonat vom 12 Jul. - 3 Aug. der Erndmonat vom 4 Aug. - 26 Aug. der Säemonat vom 28 Aug. - 22 Sept. der Welfmonat vom 22 Sept. 28 Oct. der Friermonat vom 28 Oct. - 5 Nov. der Wintermonat vom 5 Nov. - 23 Occ.

IV. Es ist auch nothig, daß man um einen solchen Natur-Kalender zu maschen, genau den Ort der angemerkten Dinge, besonders der Pstanzen, bemerste. Dieses begreifft 3 Stucke in sich, nämlich

1) das Land, das Dorf, und auf dessen Markung die Benennung des basondern Orts,

2) das Clima, wie weit der Ort gesgen Morgen oder Abend, und gesgen Mittag oder Mitternacht liege, wie hoch er vom Meer an liege, welches man durch ein Barometer, dergleichen Franciscus Pizzala ben uns herumträget, am leichtesten erfähret.

3) Den Standplatz der Pflanze, wo sie eigentlich stehet. Dieser muß genau bestimmt werden. Pflanzen tonnen an folgenden Stellen stehen,

I. Wasserpflanzen,

im Meere, wo gesalzen Wasser ift, an dem Meerufer, wo mit Salzwasser ges schwängerter Sand ist, und die Meerwellen hinschlagen, in Quellen, wo rein, suß, und kaltes Wasser ist, an Slußsen, wo rein und susses, nicht so kaltes, und lauffendes Wasser ist, an derselben User,



fern, und den Ufern der Teiche; wo die Pflanzen den Winter über mit Baffer bedeckt werden, in Teichen, (Geen) welche mit reinem Baffer fo tief gefüllt find, daß die Ralte nicht auf den Boden hinabfommt, und die einen beften Grund haben, in Weihern und Graben, Die stillstehendes Wasser, aber einen Schlammichten Grund haben, in Sum. pfen, welche voll leinichter schwammich, ter Erde find, im Gommer austrof, nen, und alle dren, weil ihr Baffer nicht tief ift, bisweilen vollig hinunter. gefrieren; auf überschwemmten Plagen, die im Winter und ben ftarfen Regen unter Waffer fteben, im Com: mer aber trocken find, auf Torfmoo= ren, die mit einer mit Burgeln durch, flochtenen schwammichten, wenn man darauf hintritt, leicht weichenden Damm. erde bedeckt, voll Waffers stecken, auch mit einem Schlammichten Baffer umgeben find, und fpat aufthauen; in naffen und simpfigten Bertern, wo der Schwammigte Boden in seinen Zwischen. raumlein viel faulendes Baffer fteden hat, im Commer aber trofnet. Hort

II. Alppflanzen

stehen auf den höchsten Bergen, deren Gipfel in die zte kuftgegend über die Wolken hinaufreichen, keine Bäume haben, und immer mit Schnee bedeckt sind. Die Pflanzen stehen an ihnen entweder dort, oben wo der Schnee aufhört, und doch noch keine Bäume wachsen, oder weiter unten an den Seizten der Alpen, die mit dichten Wäldern bedeckt sind, und tiefer saftigen Boden haben.

III. Im Schatten stehende Pflanzen,

sie stehen entweder in schattichten dichten Laubhölzern, (Laubwäldern) oder in frenen ausgeholzten oder doch sehr dunnen Wäldern.

IV. Auf ebenem fregen Selde stehens de Pflanzen.

Sie stehen in Garren, auf angesblümten Aeckern, auf Brachäckern, auf den Ackertainen, oder den Randern dern der Aecker, welche gedüngten Wiesen gleichen, auf Wiesen, die meistens niedrig liegen, und gedüngt werden, auf Waisten freyliesgenden Pläzen, auf Misstern freyliesgenden den Zäusern, an Strasen, au Wegen, überhaupt an Orten, deren Boden hart getreten, und manchmal vom Koth der darauf hin und wieder geshenden Thiere gedungt worden.

V. Bergpflanzen.

Diese stehen in den Aixen der Zelsen, und Mauren, oder an den abhängigen trockenen Setten der Verge und Zügel, oder oben auf den Bergen auf einer sehr durren und von der Sonne oft auss gebrannten Ebene.

VI. Schmarozende Pflanzen

sigen nicht in der Erde, sondern auf aus dern Pflanzen, entweder auf Zäumen, wie Mistel, oder auf Kräutern, in welche ihre Wurzeln hineinstechen, wie die Flachsseide, oder an den Wurzeln anderer Gewächse unter der Erde.

VII.



VII. In Unsehung der Erdart

stehen einige in der gewöhnlichen Damms oder Gewächberde, andere im sans digen Boden, da der Sand bald zärs ter oder gröber senn kann, andere in der (Letten: Leimens) Thonerde, die ben nassem Wetter schmierigt, und benm dürs ren Wetter hart wird, andere in der Kreidens oder kalkarrigen Erde, ders gleichen auf den dürresten, trockensten Hügen ist.

Pflanzenuhr. Vormittagsstunden.

Um III Uhr öffnet sich die Blume oder geht auf, gelber Bodsbart, Tragopogon luteum. Um IV Uhr geht auf, Monchstopfs, ahnlicher Lowens sahn, Leontodon taraxacanoid. Zwischen IV und V Uhr geht auf, das grofere Bitterfraut, Picris magna, Grundfeste der Dacher, Crepis tectorum. Um V Uhr geht auf, ebene zerschliffene Banfediftel, Sonchus lævis, Monchekopf oder Pfaffenrohrlein, Leontodon taraxacum, Grundfeste, die auf 2016 pen wachft, Crepis alpina, risfiger Mainfohl, Laplana rhagadiol, fles brigter Rainfohl, Laplana glutinosa, aufrechte Winde, Convolvulus Um VI Uhr geht auf, rectus. Wiesen . Saufraut, Hypochæris pratenf. Staubenartiges Sabichts fruticolum, fraut, Hieracium Lungenfraut, Pulmonaria. Zwischen VI und VII Uhr geht auf, rothe Gundfeste, Crepis rubra, friechens de Gansedistel, Sonchus repens, Hollandische Gansedistel, Sonchus belgicus. Um VII Ubt geht auf Chondrillahnlicher Lowenzahn, Leontodon chondrilloid. breitblätterigs tes habichtfraut, Hieracium latifolium, lapplandische Gansedistel, Sonchus Lappon. jahmer oder Gars tensallat, Lactuca saciva, Afrikanische Mingelblinne, Calendula africana, weisse Secrose, Nymphæa alba. weisse Zaunblume, Anthericum album. Um VIII Uhr geht auf, rauhes Saufraut, Hypochæris hilpida, bartige Afrikanische Felge, Mefembryanth barb. Um /X Uhr geht auf, Magelfraut, Hieracium pilosella, rothes (Acter.) Gauchheil, Anagallis rubra, sprossende Melke, Dianthus prolifer. Pfaffenrohrlein, Mondsforf, Leontodon taraxacum, geht unter, oder die Blums schließt sich wieder zu. Um XUhr geht auf, die blagrothe (Ziegelfarbe) Malve, Malva helvola, rethes Sands fraut, Arenaria purpurea, Eis, fraut, Mesembryanth crystallin. Unter geben, flebrigter Rainfohl, Um X/ Uhr geht zahmer Sallat. unter, die Grundfeste von den Alpen. Um XII Ubr geht unter, die ebene zerschliffene, und die Lapplandische Bansedistel.

Machmittagsstunden.

Um IUhr gehen unter, das Chondrills ahnliche Saufraut, die blaßrothe Malve, die sprossende Nelke. Um 11 Uhr geht unter, das rauhe Saufraut, Lungenfraut, Hollandische Ganse.



Banfediftel, riffiger Rainfohl, bars tige Ufricanische Feige. Zwischen /1 und III Uhr geht unter, das rothe Sandfraut. Um III Uhr geht uns ter, Chondrillahnlicher Lowenzahn, Calendula arvensis, Aderringele blume, Mesembryanth. linguiform. Bungenformige Ufrikanische Reige. Zwischen III und IV Uhr geht uns ter, Hieracium rubrum, das rothe Sabichtfraut, Gisfraut, Afrifani. fche Mingelblume, weisse Zaunblume. um IV Uhr geht unter, Alyssum alyssoid. Allyssen. Zwischen IV und V Uhr geht unter, das Wiesen Sau-Um V Ubr geht unter, Staudengrtiges Sabichtfraut, weiffe Seerose. Um VII Ubr geht unter, Papaver nudicaule, Mohl oder Dels magen mit bem nachten Stamme. Zwischen VII und VIII Uhr geht unter, Hemerocallis fulva, feuers gelbe Lilienaffodill.

Unm. Diese Pflanzenuhr hat Linnæus burch Beobachtungen in Schweden also be-

stimmt, wie sie hier zur Probe angeführt ift. Ich wünsche, bag diese Probe mehrere ben und zur Nachahmung ermuntere, baff man 1) bergleichen Beobachtungen ben uns anstelle, und auf die 2) an unsern einhels mischen gemeinen Pflanzen, Bogeln, Thies ren u. f. w. fich in vestgesezten Stunden ers elgnende tagliche Beranderungen g. G. bas Aufstosen der Hügel benm Maulwurfe u. f. f. merke, und fie gehorig aufzeichne. Sier= burch bekame der Landmann, der keinerlen kunstliche Uhr aufs Feld mit sich nehmen fann, und schon gewohnt ift, sich gewisse Merkzeichen der Mittagsstunden zc. auf dem Felde zu machen, eine brauchtare natürlis che Uhr. Es schlagen bier die meisten bers jenigen Erinnerungen an, welche im vorigen und in diesem Jahre vom Natur = Kalender porfommen. In meinen academischen Sah= ren kannte ich einen alten Jager, der auf Verlangen einen jeden Sangvogel, er moche te in der Frenheit leben, oder aus dem Bos gelbauer ausgelaffen merben, unfehlbar fienge, wann er ihn feben fonnte. Geschicklichkeit, die ihm oftere ben Berbacht der Zauberen juzog, beruhte unter anderm barauf, daß er genau die Stunde mußte, in welcher jede Urt Bogel zum Waffer fliegt, und vorher auf einem gegen bem Baffer gerichteten Baume fich fest.

II. Von der Gesundheit der Menschen.

Sim vorigen Jahrgange find die Tifs fotische Mittel wider Krankheiten versprochen worden. Der Anfang, diesen Berspruch zu erfüllen, wird hier gemacht

F I. mit den Vorbauungsmitteln, die man zu gewissen Zeiten wiederhohlt, um einer Krankheit vorzubeugen. Der gleichen sind:

Landwirthich. Kalender 1771,

1) das Aderlassen ist nur bienlich, wann eine Entzündung schon zugegen, oder auf dem Wege ist, oder man einnen heftigen Schmerzen stillen will, bis man durch andere dienliche Witchtel ihn heben kann, oder, wovon hier eigentlich die Nede ist, wann ein Uesberfluß von Geblüt vorhanden ist. Diesen Ueberfluß des Bluts erkennt man 1) aus der Lebensart, wann wan



man viel und faftige Speisen, bes sonders viel Fleisch ift, nahrhafte Weine trinft, wohl verdaut, sich wes nig Bewegung macht, viel schlaft, und nicht häufige Ausleerungen daben hat. Ein Pfund Brod gibt nicht so viel Blut, als z toth Fleisch geben. Im Winter häuft sich das Blut benm Landmann mehr an, als sonst; 2) wann gewohnte Ausleerungen des Geblüts ausbleiben; 3) wann der Puls hart und stark ift, und ben Leus ten, die nicht fehr mager ober erhist find, die Blutadern fark in die Aus gen fallen; 4) wann man im Gesiche te rothlicht aussieht, 5) die Glieder ausserordentlich schwer und träg find, der Schlaf ungewöhnlich hart, lang anhaltend und unruhig ift, man benm Geben eine leichte Beflemmniß, nach jeder Bewegung oder Arbeit eine uns gewohnte Meigung zur Ermubung hat, ein Bergklopfen, zuweilen mit einer allgemeinen Entfraftung und leichten Ohnmachten, besonders wann man in warmen Orten fich aufhält, oder sich stark bewegt hat, verspühretz mann man Schwindel, sonderlich auf den Schlaf hat, und so oft man sich buckt oder in die Höhe schauet, das ist, den Kovf ploglich sinken läßt, oder in die Höhe hebt; wann man Kopfe schmerzen, die man sonst nicht hat, und nicht vom Magen herkommen, leidet, wann man eine gleiche Site über den gangen Leib fpuret, und ein allgemeines Juden und Beiffen, fos bald man sich ein wenig erhist hat, 6) wann man oftere Ergieffungen des Gebluts i. E. Masenbluten bat, und es einem darauf leichter wird. Wann nicht nur eines, fondern mehrere dies fer Zufälle zusammen da find, und man gewiß weiß, daß fie von der Bolls blutiafeit herrühren; so fann man 1-2 mal Uder lassen: sonst ist die Udere laffe schablich. Es gilt gleich, an welchem Theile man Ader laßt. nem erwachsenen Menschen laßt man 8-10 Ungen oder 16-20 Loth Bluts weg. Zuviel auf einmal, oder zu oft hintereinander lassen ist sehr schädliche aber der Schaden zeigt fich oft nicht gleich auf der Stelle. Man darf nicht Schliessen, auf diese Aderlasse bin ich nicht erleichtert, sondern schwerer, also ist das Blut nicht nur wieder ers fest, sondern ich habe mehr als vors bin, und muß also bald wieder laffen. Man hat wohl wieder viel Blut, aber fein fo aut ausgearbeitetes, und vies le Reuchtigkeiten, welche hatten fols Ien aus dem Leibe weggehen, find zus Wer sehr vollblütig ruckaeblieben. ift, fann der Aberlaffe entübrigt fenn, wann er die No 1 angeführte Urlas chen der Bermehrung des Gebluts vermeidet, nur Gartengemuffe, Dbft, Brod und Wasser, und zwar sene Speifen nur fparfam genießt, daben wenig schlaft, sich viel Bewegung macht, einige warme Rugbader braucht, 2 Loth Salpeter in 16 Theile theilt, und Morgens und Abends einen fols Man fann den Theil einnimmt. auch eine Handvoll Hollunderbluthe in eine irdene Schuffel thun, 4 Loth Honia, und 3 Loth guten Weineffig darzu mischen, über diefes alles I Dlaaf fiedend Waffer gieffen, mit einem



einem Rochloffel umruhren, bis der Honig vergangen, oder aufgelofet ift, hernach die Schuffel zudeden, manns kalt worden, durch ein leinen Zuch feihen, und hernach trinken. Wer diese Mittel braucht, kann auch die Gefahr entfernen, welche von Uns terlassung der Uderlasse auf die gewohnte Zeit herrühret, wann diese Gewohnheit schon veraltert ift. ift die größte Thorheit, wann man glaubt, die erste Aderlasse rette das leben, und sie daher immer auf: spahret, und zu spat vornimmt. "Thorheit ifts, juviel und unnöchig lassen, es ist aber auch Thorheit, gar nicht lassen wollen, da die Matur oft durch Rasenbluten u. s. w. das Blut vergieffet, und uns diefen Weg ans weiset; da auch unvernünftige Thiere, 1. E. Pferde, fich durch Deffnung der Adern selbst erleichtern."

2) Durgiren. Esift natürlicher durch den Stuhlgang zu purgiren, als durch das Erbrechen. Das Purgiren ift nothig, wann fich 1) Morgens frub im Munde ein widriger Geschmack zeiget, Bunge und Bahne unrein find, ein widriges Aufstofen, Winde und Blahungen sich zeigen, 2) man, oh: ne Fieber, nach und nach weniger Lust jum Effen findet, und oft Eckel vor Speifen da ift, und diefe einem wie brig schmeden, 3) man, ohne Schwans gerschaft oder Krankheit, Reizung zum Erbrechen Morgens fruh bat, auch wirklich eine bittere oder verdors bene Materie durch Erbrechen von sich gibt, Schwere in Lenden oder

Knien, auch im Magen, Mangel der Kräfte, zuweilen Unruhe, Wers drieglichkeit, Traurigkeit, Schwins del, Kopffcnmerzen, Schläfrigkeit, die sich nach den Mablzeiten vermeh= ret, Colifen, Stuhlgang, ber bald einige Tage zu haufig, und zu fluffig ift, und hernach mit einer hartnackis gen Berftopfung abwechselt, ungewöhnlich starken unordentlichen, zus weilen abwechslenden Puls hat. Brechmittel braucht man, wannder Geschmack widrig, anhaltendes Huf-Stofen, Reizung um Erbrechen, wirk. liches Erbrechen und Traurigfeit da ift; Laxiermittel, wann lendenschmerzen, Colif, und eine Schwere in den Knien da ift. Brechmittel find gefährlich, wann farte Bollblutigs feit, Masenbluten, Blutbrechen, Blutspenen, Schwangerschaft, Neis gung zu fruhzeitigen Geburten, Brüche ben einer Person sind. 2006 zuoft wiederhohlte Brech: und Lariers mittel thun grofen Schaden, und Schwächen besonders die Rinder. Hus fer Krankheiten nimmt man, ohne auf den Mondslauf u. f. w. zu ache ten, dergleichen Mittel Morgens frub, an allen Tagen, an welchen das Wets ter nicht heftig beiß, oder ftrenge falt ift, auch in hundstagen, wann die Dige nicht fehr groß ift. Man rus ftet den Leib 24 Stunden vorher, indem man nur wenig ift, aber ets lich Glafer voll warm Waffer oder Rrauterthee trinft. hat man ein Brechmittel eingenommen, fo trinft man nichts, als bis es zu wirfen an. fangt, alebann nimmt man, soviel 23 2 man



man immer fann, warm Baffer, ober noch beffer, fehr schwachen Kamillen. thee zu fich. Auf ein Laplermittel nimmt man, fo lang es wirket, Bleifch. bruhe, beffer ift warm Baffer mit honig oder Buder verfüßt, oder Thee aus Wegwartblumen. Beede Mit. tel greiffen den Magen an : daher man einige Tage bernach nicht viel, und gefunde leicht verdauliche Speifen ef. Magenstarfende Mittel, fen folle. worzu Branntewein, Kirschengeist u. f. w. fommt, scheinen zu helfen, schao ben aber mahrhafeg bem Magen, und find allezeit gefährlich. Man fann oft beede Urten von Mitteln entbeh. ren, wann man eine Zeitlang alle Zage fich eine Mahlzeit abbricht, alle fart nahrende, befonders die fetten Speisen fliehet, daben häufig frisch Baffer trinft, und fich mehr als gewohnlich Bewegung macht. Ein gu tes Larier, wenn fein Fieber vorhanden, ift Jalappe, Gennetblatter, und præpariter Weinftein, jedes 30 Gran, ju einem Pulver gerftofen, und wohl untereinander gemischt. Erwachsene von schwacher Ratur nehe men etwas weniger davon. Wer hart anzugreiffen ift, nimmt etwas mehr, und, wann es nicht wirft, fo trinft er lau Waffer, thut in jede Maas 2-3 Loth Rochfaly, trinft es nach und nach, jedes mal nur wenig, und geht daben im Zimmer herum.

II. Nun folgen einige Zulfsmittel, und zwar

a) für Ertrunkene. 1) Man ziehe einem folden die naffe Rleider aus,

fahre lang fort ihn mit troknem leinen Beug oder warmer Rlanelle ftark zu reiben, und lege ihn, wo möglich, in ein wohl erwarmtes, auch mit Buder durchräuchertes Bett. Es ist sehr gut, wann man ihn auf ein Bett legt, welches 4 Finger dick mit Usche bes faet ift , welche man in aller Gil &. E. in einem Reffel erwarmt hat. Man legt ihn gang nackend auf diese Miche, bedeft auch den Leib mit folcher Ufche, fest auf den Kopf eine Müge (Rappe) und um den Sals einen Strumpf, ber auch bamit angefüllt ift. Ueber alles diefes deft man die Bettdede: fo fann man ihn, auch mann er schon ju sich selbst fommt, noch etliche Stunden unter der Ufthe vergraben fenn laffen. Diefes Mittel hat schon portreffliche Dienfte gethan, und muß ja nicht unterlaffen werben: aber man muß um defiwillen die übrigen nicht benseite seigen. Sand mit Salz vermischt, oder auch Galy allein, hat ichon eben die Wirfung, wie die Ufche gethan. 2) Eine gefunde ftar fe Perfon blafe ihm warme luft, und wenn es senn kann, Tabaksrauch durch eine Pfeiffe, Strobhalm, Erichter, Weinheber u. dergl durch den Mund in die Lunge ftark ein, schliesse aber zu gleicher Zeit ihm die Mafenlocher gu. 3) Bu gleicher Zeit offne man die Droffelblutader (grofe Alder am hale fe) und laffe 8 bis 12 Ungen Blut meg. 4) Man blafet, fobald und foviel man kann, Tabaksrauch durch den Hinterleib ein. Man fteft eine Robre in den Leib, an welche man Diese Blase bee eine Blase bindet. festige festigt man an ihrem andern Ende an einen grofen Trichter von verzinntem Gifenblech, in welchem angezundeter Zabat enthalten ift; oder man fteft ein Robr einer angegundeten Zabafe. pfeiffe in den Mastdarm, wichelt den Ropf der Pfeiffe in ein mit vielen Lo. chern durchlochertes Pavier ein, nimmt dieses in den Mund, und blafet so aus allen Rraften; oder man guns bet 2 Pfeiffen an, welche man mit ben Ropfen gusammenftedet, das eine Rohr ftofft man in den Maftdarm, und blafet durch das andere den Za: bafsrauch ein. 5) Man läßt ihn die ftariften fluchtigen Waffer riechen, und blaft ihm ein Pulver oder den Rauch von fart riechenden trockenen Arautern in die Mafe, J. E. von Gal. ben, Rosmarin, Raute, Munge, vornehmlich Majoran, oder gang trockenem Tabak. Dif Einblasen thut man erft nach dem Aberlaffen. Che der Kranke ein Zeichen des Les bens von fich gibt, gibt man ihm eis nige Troufen von einer reißenden Feuchtigkeit in den Mund. Cobald fich ben ihm einige Bewegung auffert, alsbann erst gibt man ihm in einer Stunde nach und nach 5-6 loffel voll lau Wasser, in welches man ein wenig Cals gethan, oder farfen Thee von Cardobenedicten, oder Sals ben, oder Camillen, mit Honig verfüßt, oder am besten, wo mans has ben fann, fauren Meerzwiebel Sonig mit warmem Waffer verdunnert. 7) Buweilen fterben die Kranfen nach den erften Bewegungen und Zeichen des Lebens: daber man die Hulfsmittel fortbrauchen muß. Wenn ber Menfch auch völlig wieder jum Leben gebracht ift, fo ift er doch noch frank, hat Beflem. mung, Suften, Fieber. Man muß daher ofters noch am Arm zur Aber laffen, häufig gefotten Gerftenwaf. fer, oder Hollunderthee zu trinfen geben. Es ift schadlich, Ertrunkene aufzuhängen, auf den Ropf zu ftellen, in einem Saß zu malzen u. f. f. Je balber ein Mensch aus dem Wasser gezogen, und ihm diese Mittel ge= braucht werden konnen, defto grofer ift die hoffnung eines gluflichen Er Man muß ohne allen Zeits verluft alle diefe Mittel eifrig anwen den, und den Gebrauch derfelben ben feinem Ertrunkenen verfaumen, auch nicht zubald ablassen, weil sich ofterst nach 2 3 Ctunden Ungeigen bed tee bens auffern. Manche find chon durch diese Mittel gerettet worden.

2) Wider Zufalle, die von schädli= chen, ersticken den Dampfen erweft werden, wann man 1) in einem Zime mer ift, welches verschloffen ift, und worinn man eine Kohlpfanne anzuns det, 2) wann man in einen Reller gehet, welcher einige Stunden lang zu der Zeit verschlossen war, da viel Wein, oder andere gabrende Gafte, j. E. Bier, Obstmoff ic. in der Gah. rung ift; 3) wann man lange Beit verschlossene unterirdische Gewolber öffnet, 4) oder Brunnen reinigt, welche man einige Jahre lang nicht besorget hat, 5) oder in einem Zims mer Dampfe von vielen ausgelofchten Lampen und Rergen einschnaufet, besenders 25 3

sonders wann die Dampfe fett, 3. E. von Mußol, find, und man eine schwas de Bruft hat. Man entferne fich, fobald man die Gefahr fühlet, gebe in die frene Luft, und trinke Waffer mit Effig, oder Limonade, aber warm. Verliert man Empfindung und bes wußt senn, ist der Puls kaum zu fuh-Ien; so bringe man 1) den Menschen in eine reine und frische Luft. Man fann auch einen Rasen abstechen, und den Menschen mit dem Besicht an die Stelle, wo der Rasen abgezogen wors den, und den abgestochenen Rafen ihm auf den Kopf hinlegen. 2) Man gebe ihm einen durchdringenden Geruch zu riechen, z. E. Englisch Galz, flüchtigen Galmiakgeist u. f. w. und umräuchere ihn hernach mit einem Dampf von Essig. 3) Man offne ihm eine Ader auf dem Arm, 4) mas the ein laues Rufbad, und reibe die Fuffe wohl. 5) Man gebe ihm haus fig Limonade, oder Wasser mit Es sig vermischt, mit ein wenig Salpeter ju trinfen, 6) gebrauche scharfe Eln: stiere. 7) Hoffmanns schmerzstillen, der Mineralgeist (liquor anodynus) thut auch gute Dienste. Brechmit: tel find schädlich. Wann die größten Bufalle vergangen, aber noch Schwach: heit, Tummheit zc. da ift, so nehme man ofters mit ein wenig Brodrinde eine Limonade mit dem vierten Theil Mein. 8) Ein sicheres Mittel, Dies fen Zufällen vorzubeugen, ift, daß man, ehe man 3. E. in einen Reller zc. fteiget, man angezundetes Papier oder Stroh vor fich hinein wirft. Lofchen fie aus, so offne man im Reller ein Luftloch, und zünde vor der Thure Loscht hers einen Bund Stroh an. nad wieder ein angegundetes Papier, fo verbrennt man noch einen Bund Begegnet einem in einem folden Reller ein Ungluck, so schicke man nicht mehrere nach, sondern ziehe jenen mit Inftrumenten beraus, mas the aber den Unfang mit Reinigung der Luft auf gedachte Weise, oder schiesse einige Klinten in den Reller loß, Gewölber, Bronnen fann man auch mit angezundetem Schwefel und Galpeter, oder, welches eines ift, mit Schiefpulver reinigen. Man fann sie auch reinigen, wann man eine holzerne Rohre hinablaffet, und diese in das Aschenloch eines Heerdes sich öffnet, worauf man ein starkes Reuer anzundet. Siehe die vermische ten Unmerkungen des vorigen Jahrs ganges.

- 3) Für die, welche von tollen Wüstenden Zunden gebissen sind. Eine in Schlesien publicirte Königl. Preussische Berordnung hat vortrefsliche Answeisungen, wie man dem Tollwerden der Hunde vorbeugen, und die von Wüstenden Zunden Gebissen heilen solle.
- (1) Zur Abwendung der Gefahr wird verordnet, daß man 1) die Hunde entweder den Tag über an Retten les gen, oder anderst nicht als mit einem angehängten Knüppel (Prügel, Bengel,) 2½ Schuh lang, und 6 Zoll in der Runde dick, herumlauffen lassen solle; daß 2) alle die, so die Hunde nicht anderst als ohne Knüppel, wie z. Mezger, brauchen können, sol

che ben fich halten, und nicht ins frene Reld lauffen laffen follen; daß 3) ends lich jedermann ben Strafe seinem Sunde den Wurm durch Scharf: richter, Schinder, Schafer oder ans dere des Wurmnehmens fundige Leute nehmen laffe. Man muß diefen Tollwurm nicht, ehe er ein Jahr alt ift, und sein völliges Wachsthum erreicht hat, wenigstens nicht, ehe sie ein halb Jahr alt find, nehmen; weil fonder: lich, wenn das geringste nur von eis ner Spike zurückbleibt, er wieder machset. Die beeden Ende diefes Wurms find haargefaffe, und diefe bleiben leicht zuruck. Wann man das her den Wurm nimmt, fo fen man felbst zugegen, oder laffe fich den theils ausgeschnittenen, theile, was die bens den Ende deffelben anbetrifft, auss gezogenen Wurm zeigen. man den Wurm, ehe der hund vol lig ausgewachsen ift, oder ist etwas von den Enden gurufgebl eben: fo ift der hund noch gefährlich, und man muß ihm den Wurm noch einmal nehe men. Ein Jager verrichtet es am bes sten und genauesten, auch schnell, und ohne Aufhängen bes Hundes. Wird Diefes gehörig verrichtet; fo fann zwar der hund durch fangwierigen Durst und Sonnenhiße, oder durch grofe Ralte, mann er fich gleich dare auf unter den heiffen Dfen legt, und wohl gar den Kopf an die unterste heisse Platte legt, oder durch eines ans dern wutenden hundes Bif toll, aber nicht wutend werden. Er befommt Die Zollheit oder ftille Buth, (furor) da er feines Berffandes beraubt, ftiffe

vor sich hingeht, niemand anfällt oder beleidigt, nicht aber die wirkliche Wuth (rabies) da er liefe, und, was ihm vorkommt, ansiele. Er verkriecht sich, und crepirt in der Stille, ohne zu schaden, indem der Wurm ihm genommen, der dem Geiser, welcher allein schädlich, das Gift erstheilet. Wird er also toll, so schadet sein Bis nicht; ja meistens schwillt ihm alsdann die Junge, so, daß er die Zähne nicht zusammenbringen, und nicht beissen kann.

(2) Als eine Arzney für die von wütens den hunden Gebiffene wird diefes vers ordnet. Man sammle in der legten Hälfte des Aprils und im Man die sogenannte Maywürmer (Meloe, proscarabæus, s. scarabæus maialis unctuolus, der vom Mankafer und deffen Engerlinge sehr wohl zu unterscheiden ift.) Diefer Manwurm ift ein kaferartiges Infekt, schwarz von Farbe, doch fallen Guffe, Subibors ner und der Bauch ins Biolette. Er hat furge, weiche, schlaffe und ftreifigte Blugeldecken, die noch nicht den halben leib bedecken, aber feine Rlügel. Man sucht ihn an Sügeln und Unhöhen. Er halt fich im Gras fe auf Wiesen, auch an den Randern der Aecker auf, verbirgt sich unter die Erde, und legt dahin feine Eper, oft 1 Wurm 3000, in einem Klump bens fammen, woraus ein Wurm entstes het. Oft, aber nicht alle Jahr, fins det man fie haufig. Gie haben einen hellgelben olichten Saft ben fich, und war i Wurm & Tingerbut voll. Greiffe.



Greiffe man fie mitblofen Sanden an, fo laffen fie ihn aus allen Gelenken ihrer 6 Fuffe herausgehen. Da aber diefer Saft die vornehmfte Kraft hat; fo muß man ben Wurm mit einer Dute (Gucke) von Papier, und ja nicht mit blofen Sanden angreiffen, und von der Erde aufheben. Man thut Flugel, Ropf und Juffe weg, und thut den übrigen Rumpf in ein Rruglein, worinn reiner honig ift, in welchem sie sich lange aufhalten laf: fen, der Honia muß aber über fie Will man nun die Arznen gehen. daraus machen, so raspelt man fein Ebenholz, ferner Eich, Mispelholz, (Indianische oder andere hielandis

Sche Eichenmispeln.)

Man Scharrt die Manwürmer aus dem Honig heraus, läßt den Honig, der baran ift, an ihnen, und nimmt noch etwas Honig darzu, zählt die heraus. genommene Manwurmer, und stoßt sie in einem Mörser so sehr, daß sie fast so flar wie der honig werden. hierauf thut man fie in einen Reibs afch (fteinern ober glafern Gefaß, worinn man etwas abreibet) und bringt das geraspelte holy von beeden obgemeldten Gorten darzu. 3-4 Manwurmer rechnet man I mit einem Meffer abgestrichenen runden blechernen Eßlöffel voll geraspelt E. benholz, und eben soviel geraspelt Eichmispelhols, z. E. auf 500-530 Manwurmer 80 Loffel voll von jeder Holzsorte. Mit dem holz reibt man porher den Morfer aus, ehe man es ju ben Burmern in den Reibafch thut. In eben diefen Reibafch thut man auch Johandelfaft und Johans delol nach Butdunken, reibt alles zu. fammen tuchtig, baß es ein Teig fo dick, wie Theriak (Drenocker) wird. Wann das Holz fehr quille, und zu dick wird, thut man noch etwas So. nig, auch etwas Johandelol und ders gleichen Gaft binein, und reibts wie. der, daß es nicht zu dick noch zu dune ne wird. Hierauf thut man es in blecherne Buchsen, die man mit Blafen wohl verbindet, und in Kammern an einem weder feuchten noch zu trof. kenen Orte aufhebt. Will man das von brauchen, und sieht, daß es in den Buchsen did worden, so macht man es mit Johandelol, ober Gaft wieder dunne, daß es wie Theriak wird. Die Dofis ist für eine Person über 8 bis 11 Jahre, wie eines Fingers Glied lang und dice; für eine Person unter 10 oder 8 Jahren halb foviel, und fo, wie die Ratur ift, auch wohl 3 Viertel. Fur Pferde, Debfen, Rube, überhaupt ftartes Wieh, doppelte Portion wie ben einer alten Person. Fur hunde, Schweis ne, Kalber ic. gleiche Portion mit erwachsenen Menschen; für Schaafe, Ragen, wie für junge Perfonen uns ter 8 Jahren; für Banfe, Suner, Enten noch etwas weniger, wie für junge Dersonen. Für fleine faugende Kinder nimmt die Mutter oder Gauge amme erwachsener Menschen Portion, so durch die Milch dem Rind jugebet. Diß Mittelift bewährt. Einige Perfonen greifft es bart an, fie fpuhren nach dem Einnehmen grofe Uebelfeit, Ungftschweiß, und ftarfes Erbrechen, werden



Werden aber gut geheilt, und vor der Wuth vollkommen gesichert.

Man gibt jene Manwurmer auch den Ruben wider die bekannte May= Brankbeit ein, daran sie oft crepiren, wann ihnen nicht mit diesem Mittel in Zeiten geholfen wird.

Ein mit gluflichem Erfolge Schon of ters gebrauchtes, und daher in Bayern, Gotha, Bamberg u. f. w. obrigfeitlich befannt gemachtes Mittel ift der rochblühende Zühnerdarm, oder Gauchbeil (anagallis phœniceo flore,) den man überall findet. Man fammlet es um Johannis, um welche Zeit es im ftarfften Wachsthum fiehet; und zwar ist es am besten um die Mits tagszeit, denn da steht es eben in voller Bluthe, der Gaft ist also am voll, kommensten, und es ist wegen der weitleuchtenden Blume alsdann am Leichtestenzu finden. Die ganzen Pflans zen, nachdem man sie von der daran hangenden Erde und Staub gefaus bert, trofnet man an einem schattigen, aber nicht feuchten noch dumpfigen Orte, und wann sie trocken find, hebt man fie in einem trockenen, nicht beif fen Orte in einer mit Papier ausges legten Schachtel oder in einem leines nen Bentel bis zum Gebrauche auf.

Ist ein Mensch von einem wutens den Thiere gebissen; so stoßt man vom Kraute zu seinem Pulver, und gibt dem Menschen davon ½ bis 1 ganzes Quentlein schwer, welches 3-6 Messersigen voll ausmacht, mit Wasser oder Brühe, oder noch besser mit einem von diesem Kraut gebrannten Landwirthsch, Kalender 1771.

Wasser, oder einem Thee von diesem Kraut. Es ist besser, wann man vom Pulver mehr als weniger gibt. Einige Stunden hernach darf der Mensch nichts weiter geniessen. Eine Dosis thut die Wirfung, und sichert den Menschen; doch ists zur Veruhigung gut, wann man ihmnach 6-8-10 Stunden wieder eine Dosin, und den Tag darauf die dritte gibt.

Alsdann ist die ganze Eur vollendet. Jit Dieh gebiffen worden, somische man von diesem Pulver i Quentlein bis 1 Loth schwer mit etwas Maun und Salz, und sucht es dem Wieh mit Waffer, ober einem war, men Tranke, oder auch auf Brod bem zubringen. Man fann auch aus Vorficht ohne Schaden einer ganzen Deers de es eingeben, wann ein wutendes Thier unter fie gefommen, und einige Man halt sonft ein gebiffen hat. Pulver von 2 Theilen Figebohnen (Phaseolen, phaseolus) und I Theil meffingenen Seilfpanen, welches einige Zage nacheinander eingegeben wird, und einen farfen Schweiß veranlase fet, für ein untrugliches Mittel.

Gebissene Jagdhunde wurden gluf. lich curirt, da man ihnen vom Schlifse eingab, welcher sich in einer Muhle dort ansetzet, wo die eiserne Walze (das Mühleisen) im Steine lausset, und welcher aus abgeschliffenen Eisensfeilspänen und Fett bestehet.

In Ungarn haut man dem Hunde ein Stuck vom Schwanze ab, daß er blutet, und gibt ihm 1-2 Meffer, spik voll geschaben Kupfer als ein Pulver ein.

E

III.



III. Zausmiteel.

- 1) Wider Zahnschmerzen, wann sie von einem hohlen Zahne hers rubren. Man nehme ein Theeloffes kein voll, (oder ein köffelein voll, in bergleichen man den Kindern den Bren gibt) gestosenen weissen Butfer, eben soviel gestosenen Pfeffer, und eben so viel Galz, laffe diese dren Dinge untereinander gemischt, zus fammen in einem Efloffel über Robls feuer etwas schmelzen, thue es sodann auf Papier, nehme davon ein fleines Stud, und drude es in den hohlen Zahn. Dieses vermehet die Schmer: gen auf eine furge Zeit, und zieht viel Waffer, welches man ausspenen muß. Ift das eingedrufte Stud gefchmob gen oder herausgefallen, fo thut man wieder eines dergleichen in den Zahn, worauf die Schmerzen in kurzer Zeit aufhören.
- 2) Wider den Wurm am Jinger. Man nehme Weinrebenasche, mache daraus eine starke tauge, und lasse sie so heiß werden, als es möglich ist; davon giesse man in ein bequemes Gestäß, stecke den tranken Finger hinsein, und lasse ihn lange Zeit darinn, und damit zu der Zeit die tauge immer gleich warm bleibt, so giesse man in jenes Gefäß aus dem Topse voll taugen, den man am Fener gelassen, immer frische zu. Diß Mittel wirst bald.

Ift diese Art von Magelgeschwür etft im Anfange, da sich weiter noch michts als blos eine Entzundung zeigt;

so hemmet die Lauge die Geschwulf, zertheilt die bose Feuchtigkeit, daß sie unmerklich durch die Schweißlocher herausdringt.

Ist das Uebel im Wachsthum, da die Entzundung um sich greifft, die bose Keuchtigkeit sich absondert, zu Citer wird, und derfelbe mit oder ohe ne Deffnung sich vermehrt; so zieht die lauge den Eiter nach der schlimme ften Stelle, erweicht das Kleisch das sclbst, und zieht, wann der Finger noch nicht offen, eine Blafe gufammen, die man mit einer Scheere aufschneidet, damit der Eiter abfließt. Man gießt von Zeit zu Zeit frische Lauge zu, bis die Wunde gar nicht mehr fliesset. Sicher hebt diß Mittel allein den ganzen Schaden, und man thut hernach nichts weiter, als man schneidet die todte Saut ab, und schmiere die Wunde blos mit dergleis dien Galbe, womit man sonst ges wöhnlich eine Wunde reinigt und beilt.

Ist das Uebel sehr hoch gekommen, daß das angegriffene Fleisch voll Niggen und Löcher, einem Schwamme gleicht; so wirkt diß Mittel erstauns lich. Steht man den Finger in die Lauge, so sließt eine fette dlichte Feuchstigkeit häusig und sehr lauge, z. E. 1 2 Stunden, aus dem Finger, die Geschwulft wird kleiner, es kommt eine zähe Feuchtigkeit, deren Abslußman durch Drücken des Fingers von Zeit zu Zeit wiederhohlen muß. Es währt diß alles zusammen oft über 4 Stunden. Wann alle Materie hers

aus



aus ift, und ein wenig Blut kommt, so wascht mandie Wunde mit warmem Wein, legt eine Salbe darauf.

Diese Lange zieht den Grund des Uc-bels, alle bose Feuchtigkeit aus, und es ist hernach nur nothig, eine Salbe aufzulegen, welche die Wunde reiniget, und das Wachsthum des Riesches befordert.

Wo man die Weinrebenasche nicht haben kann, so nehme man ein frisch, gelegtes En, öffne es, ja nicht mit Eisen oder Stahl, sondern mit dunnem Holze, lasse das Enweiß heraus-lauffen, thue zu dem Gelben zwen.

mal soviel Salz, als man sonft zu eis nem Ene nimmt, bas man effen will, ruhre es mit dem Sols im En so lans ge um, bis es zerschmolzen, gieffe es alsdann auf geschabte Leinwand oder Charpie, und binde es um den Fins ger, laffe es 2 mal 24 Stunden lies gen; fo wird man in der haut ein fleines Loch finden, durch welches die bose Feuchtigkeit abfließt. Lege sos dann ein wenig Rosensalbe darauf, um es zuzuheilen. Mach 2 3 Tagen ist man von diesem Uebel befrent. Mach wenig Angenblicken verlieren sich die Schmerzen, und man hat oft die Rosensalbe nicht nothia.

III. Viehzucht.

Vierfüssiges Vieb.

I. Eine gute Wartung des Viehes

1) verhilft diesem zu einer dauers
haftern und vollkommenen Gesundheit,

2) und der Nugen des Viehes ist auch
gröser. Darauf kommt also vieles, ja
das meiste an. Wenig Vieh, gut gefüttert und gewartet, gibt mehr Nuzzen, als viel Vieh, kummerlich gefüts
tert, und schlecht gewartet. Dier folgen die daben zu beobachtende Regeln.

1) Die Ställe sollen das Vieh wider die Witterung schüßen. Sie müssen nicht zu warm, aber auch nicht, besonders für das noch zarte und junge Vieh, zu kalt liegen. Man gewöhne das Vieh, besonders die Schaafe, nicht gar zu sehr zur Wär-

me. Ben einer grosen Winterkälte komme man dem Biehe durch haufis gere und gute Streue, durch warm Futter und Trank zu Hulfe. Der Stall muß auch nach der Amabl des Diehes die gehörige Grofe haben, daß man dem Wieh bequem benkoms men, Die im Stalle vorkommenden Urbeiten leicht verrichten, und das Wieh felbst nicht zu dicht an einander fteben und liegen muffe. wird, besonders im Sommer, von den Dunften des Wiehes und Miftes fehr unrein, mann ber Stall niedrig, eng, und viel Wieh darinn ift. ift dem Dieh beffer, daß es in einem hohen und großen Stalle etwas fab ter, als daß es in einer warmen Luft, Die voll unreiner Dunfte ift, warmer E 2

stehe. Schaafe werden nicht anges bunden, jedes Schaaf solle 3 Quadrats Ellen, bas ift, einen Raum ungefahr 31 Schuh lang, und eben fo breit, Die Höhe des Schaafstalles haben. muß wenigstens 10 Schuh senn. Rur 100 Schaafe folle der Stall etwa 20 Schuhe breit, und sechzig lang fenn, alsbann macht er 1200 Quadratschus be aus. Der Stall muß genug Deff= nungen haben, durch welche die Ställe theils zureichend erleuchtet, theils die Dunfte ausgeführet, theils frische luft hereingeführet wird. Im Winter muß man diese Deffnungen dicht wegen der Ralte verschlieffen, aber doch so, daß ben Zag der Stall nicht zu finfter wird. Man kann gang oben in der Sobe, jum Abzug ber Dunfte, fleine Zuglocher anlegen, durch welche der kalte Wind das Bich nicht treffen fann, und welche immer offen bleiben konnen. Der Boden des Stalles muß fo befchaffen fenn, daß das Bich bequem darauf ficht, und feine Fuffe nicht Schaden leiden. Steinpflaster taugt also, besonders für Pferde nicht; Diele verfaulen bald, ziehen den harn und Mistfeud): te ein, verderben den Suf der Pferde, und machen, daß der Stral fault. Breite und ebene gehauene Steine, die aber nicht gang glatt, fondern, damit die Pferde nicht darauf aus alitschen, ein wenig rauh ausgehauen find, taugen am beften. "Bor allen "Dingen ift nothig, daß man die "Ställe beständig reinlich balte, adamit die Luft, und haut des Biehes Faule Dunfte der grein bleibe.

"Stallluft bringen theils burch bie "Schweißlocher am gangen Leibe des "Niehes in den leib hinein, theils hommen sie durche Athem-hohlen in die lunge des Wiehes; vermischen ,sich durch beederlen Wege mit dem Blut, steden es an, und verursas ochen Krankheiten oder doch die Une , lage darzu. Legt sich bas Wieh in , den Roth, und vernnreinigt die Saut; so werden die Schweißlocher der Daut verstopft, und die naturliche "Musdunftung, welche gur Gefund, "heit unentbehrlich nothig ift, ver-"hindert." Fault der Mift im Stals le zu sehr; so wird die Stalltuft voll unreiner Dunfte. Muß das Dieh sich in den Koth legen; so wird seine Beedes zu verhüten, Saut unrein. mister man die Stalle so oft aus, als möglich ift; auch ben ftrenger Kalte, da man immer wieder ein reines, aber defto häufigeres Stroh streuet. Benm Streuen fann man eher zu wenig, als zu viel thun, nur muß man ben Austheiler des Strokes von einer Ernde zur andern also machen, daß man gur folgenden Ernde auslangt, und immer gleich gut fireuen fann. Nachdem das Vieh männlichen oder weiblichen Geschlechtes ift, streutman immer dahin am meiften Stroh, wos bin der harn des Diehes fallt. Eben auf das Geschlecht des Viehes kommt es auch an, wenn man urtheilen folle, wohin der Boden des Stalles ab= hangig zu machen sen, damit der Zarn abfliesse, an der Geiten des Stalls fich sammle, und dort aus fliesse, damit das Wieh trockenet liege

liege und fiche. Man legt etwa auch Abzüge unter dem Pflafter an, um den harn und Miftgauche (Miftlache) abzuführen. Pferdftalle miftet man alle Morgen, und fegt fie rein aus; Pferdemift gahrt leicht, und greifft durch Barme und Scharfe die Ruffe Der Pferde an. Daher muß man dies fe nicht in ihrem Unrath fteben laffen, fondern ihnen die Fuffe fauber und rein halten. Schweine gedeihen nicht, wann fie zu lange auf dem Mis fte liegen, und muffen befonders rein. lich gehalten werden. Lornvich fann langer auf feinem Mifte fiehen. Man miftet die Ställe wochentlich 2, aur Noth auch nur 1 mal aus. Schaafmist ist sehr trocken, und wurde benm Ausmisten in der fregen Luft zu viel Salze und flüchtige Theis Ie verlieren. Man läßt ihn also viel länger im Stalle.

2) Man sieht ben der Wartung des Biches, swentens auf die übrige Mittel, seine Gesundheit 3u ershalten. Dahin gehört, daß

man dem Viehe nie an der so nothwen, digen Bewegung des Leibes schlen lasse, und daher, wann man das Vich im Stalle suttert, Sommers und Winters täglich ein Paar Stunden auf dem Hose herum gehen läßt, und auch die Schaase täglich, wann es das Wetter erlaubt, ein Paar Stunden austreibt.

Man muß ferner sorgen, daß das schädliche und überflüssige im Körper durch die natürliche Reinigungen

und Musleerunten ungehindert abe geführt werde. Die natürliche Uus= dunstung durch die Zaut wird dadurch insbesondere fart verhindert. mann fich der Schweiß des Biehes mit dem Staube in den haaren des selben zu sehr ansammlet, und die Gefaffe, wodurch die Ausdunftung geschehen muß, verstopft. Manmuß baber ben allem Wieh ohne Ausnahme den möglichen Fleiß anwenden, die haut und haare deffelben rein zu ero halten. Ben den Pferden ift es dess wegen gewöhnlich, daß man fie frie= Man ning ce alle Morgen thun, mit bem Striegel nicht gelinde über die haut wegfahren, daben den durch die Striegel longemachten Staub immer abburften, diefes alles ausser dem Stalle thun, daß der Staub nicht auf die andere Pferde falle, nach dem Striegeln das Pferd mit einem Euche wohl abreiben, Mahne und Schweif mit einem, aber trockenen Ramme ausfammen, weil ein naffes Auskammen die Saare hart macht, und hernach der Staub fich defto vefter dazwischen anfest. untersucht auch täglich die Fuffe, ob fie feinen Schaden haben, fammt bie langen Haare an der Rothe aus, frust fie ab, menn fie julang find, daß sich der Koth desto weniger darinn ans sammle, und wascht die gangen Suffe fauber ab. Dem Rindviehe ift fehr dienlich, wann man es ofters mit ware men Waffer abmafcht. Sat ein Pferd sich durch Bewegung stark erhigt, und man reutet es in falt Baffer und schwemmt es, oder bringt es in falte € 3

umd windige kuft; so schliessen sich plozlich die offene Schweißlocher, und die Ausdunstung wird sehr gefährlich unterdrüft. Man sühre also es vielmehr gelinde herum, lasse es im Stalse sich allmählig abkühlen, ohne daß ein kalter Wind oder Zugluft dasselbe treffen kann. Die Türken reiben einem erhizten Pferde mit Stroh die Haut so lange, die sie ganz trocken ist, und behängen es sodann mit Decken, daß es sich desso weniger an der Lust erkälte.

Zur Zeit, da sich das Wieh haart, und entweder einige kleine Zufälle hat, oder doch empfindlicher als sonst ist, schont man das Wieh mehr, und war, tet es besser, als gewöhnlich geschieht.

Ein gesundes Wieh bedarf so wenig, als ein gesunder Mensch, einiger Ary nenen, und Vorbauungsmittel. Schweinen pfleat man bisweilen ungefahr 1 Quentlein, für ein Stud, vom roben Spiesglase ober Antimonium crudum zur Reinigung einzugeben. Mur dem franken, und dem gesunden nur ben graffirenden Krank, beiten gibt man Arznenen. Sal3 ift als ein Vorbanungsmittel allein fleissig ben allen wiederkauenden Thies ren, also ben Zornvieh, Ziegen, und Schaafen zu brauchen. Es bes wahrt auch das Wieh vor der Wiehe seuche: wo man Steinfalz aus der Ers den grabt, legt man den Salgftein, D. i. von der mit Galg durchdrungenen Erde, vor oder in den Stall, und läßt das Vieh nach Belieben daran lecken. Schaafen ist das Salileks ken bennahe zur Gesundheit uneurbehrs lich. Man legt ihnen entweder Salz allein, oder Salz mit Raute, korbeeren, Wachholderbeeren ze. verz mischt vor. Wiesen mit Salzguellen sind vorzüglich für sie, es wachsen salzige Krauter für sie zum Futter, und sie lecken auch das in der Erden siedende Salz.

- 3) Die eigenfliche Zucht des Wiehes, und die Wartung, welche sich darauf, und auf die Benuhung des Wiehes beziehet, kommt ein ander mal vor.
- 4) hier folgt noch das guttern bes Biehes, nach seinen Regeln.

Man fann das Wieh nicht leicht zu zu gut futtern. Man futtertes theils auf der Waide, theils im Stalle.

Zütterung auf der Waide.

Auf die Waide 1) lasse man es nie, auffer die Luft fene rein und gefund, also nicht mit unreinen Dunften anges fullt, nicht zu heiß, nicht zu kalt. Ben grofen Connenfinfterniffen famm Ien sich die Dunfte cben fo, alswann Die Sonne untergegangen mare, um diese Zeit solle also das Wieh nicht mais den. Im herbst gebe man im Stale le etwas Futter, wenn man es wais den muß, wann die Luft des Morgens noch neblicht und trub ift. Gang nüchtern laffe man das Wieh alsdann nicht aus dem Stalle. 2) Das Bieh ift in Unsehung seines Futters vers schieden. Man mable also die taug= diche Waide für jede Art Wieh: für Pferde

Pferde solche Plake, welche ein furjes, feines, nicht faures, nicht geis les Gras haben, daben ja nicht zu naß liegen; für Rindvieh Plate, welche hohes und groses Wiesengras has ben, aber nicht moraftig find. Gras auf nassen Wiesen ift ihm ungefund, es tritt auch das Gras darauf zu sehr zu Schanden und Löcher in die Wies fen. Dlach der Ernde fann es auch auf ben Stoppeln maiden. Schaate können keine fette Wiesen vertragen, und noch weniger sumpfichte. Ulle faftige und geil aufgewachsene Kraus ter find ihnen ein Gift. In der Moth treibt man fie nur ben trockenem Wets ter auf tief gelegene Wiesen. Ihre beste Waide find trockene hugel, welthe furges feines Gras haben, insbefondere das Schaafgras (Schaafe walch, Schaafschwingel, feltuca ovina,) so ein fleines trochenes Gewächse aber für Schaafe das beste ift. 3m Frühling und Sommer taugt für fie fehr wohl ein hochliegendes Brach: feld, und nach der Ernde das Stops velfeld. Die hammel werden am fettsten, und bekommen ein Rleisch von fehr angenehmen Geschmack auf Grass plagen, auf welchen das steife Ramms gras (cynosurus cristatus,) haufig wächst. Dieses blühet vor Johans nis, und wachfte am liebsten an den Ufern der Fluffe und Bache. Schaa? fe beissen das Gras sehr dicht an der Erde weg, man kann sie also nach Pferden und Rindvich noch auf eben demfelben Plage maiden, aber diese nicht gleich nach den Schaafen auf einerken Waide treiben.

Zieden verschmähen wenige Kräuter, finden fast überall ihr Futter, ertras gen feine naffe, fette Waiden, gedeis hen auf ebenen Gegenden schlecht, lieben Klippen und Hügel, und die Rinden der Gesträuche und die daran wachsenden Moose, schaden daher den Wäldern, und dürfen an viel Orten entweder nicht gehalten, oder nur mit den Schweinen ausgetrieben were den. Wie man ihnen das Springen über die Zäune verwehre, siehe Kas lender 1770. Schweine verders ben durch ihr Wühlen gute Wiesen und Waiden, und, indem sie ihren Roth darauf fallen laffen, so machen fie felbige dem übrigen Dieh, befons ders den Pferden, ecfelhaft. Man waide sie an sumpfigen, feuchten Dro ten, wo sie sum Fressen gleich bas diesen hisigen Thieren vorzüglich nos thige Wasser haben, und die aus der Erde die Würmer, und die faftige Wurzeln der Gewächse aufsuchen. Im Sommer find Brachfelder, nach der Ernde das Stoppelfeld, oder auch Baume gut, deren Früchte fie Daß sie den Plats, wo sie waiden, nicht zu sehr umwihlen, hat man 2 Mittel. Man ringelt fie, flicht nehmlich ein Loch durch den Rus fel, zieht einen eisernen Drath das durch, und biegt diefen in einen Ring zusammen. Allein das muß man alle Jahre thun, und den Schweinen fällt sodann das Suchen ihrer Dahs rung zu beschwerlich, daher pflegt man in Schweden den Gerkeln, wann fie 3 - 4 Wochenalt find, zwo Gehnene die der Länge nach oben auf dem Rus

sel liegen, und die man leicht durch bas Gefühl finden fann, mit einem Scharfen Messer abzuschneiden, so wühlt das Schwein, so lang es lebt, mit dem Ruffel nicht mehr. Den Esel waidet man nicht auf Wiesen, sondern an Wegen und magern Orten, wo er Dorn und Distel frift. Man gibt ihm überhaupt, was das übrige Wieh nicht fressen will. 3) Die Urt 311 maiden ist verschieden. Man kann kein Wieh das ganze Jahr über, auffer mann das Wetter gar ju schlecht und zu kalt ist, auf der Wais de ben uns, wie in warmern Gegenden mit dem meiften Bich angeht, laffen, als etwa Pferde auf Stuttereyen. Bergige Gegenden, in welchen aber Waffer zu ihrem Getranfe durchflieffen muß, schicken sich dazu am besten; der darzu bestimmte Plat muß groß genug fenn, hinlangliche Baide has ben, Baume haben, unter welchen Die Pferde ben grofer hiße Schatten finden, Verschläge, Schoppen, Stale le haben, in welche sie ben 'eintretens den rauhem Wetter und im Winter sich begeben können. Man theilt den Plat in verschiedene Reviere ein; das mit, weil Beschäler, Stutten, Billen, heranwachsende junge Pferde da find, jede Urt, die von den andern wegbleis ben folle, kann entfernt gehalten wers den. Rindvieh treibt man alle Eas ge aus, und des Abends wieder in den Im Frühling treibe man ce auffer dem Mothfall nicht eher aus, als bis das Gras in etwas erftarfet ist, und man weiß, daß man das Wieh fünftig ununterbrochen mit grus nem Rutter verfeben fann. Bujunges Gras gibt leicht den Durchfall; wann das Wieh einmal grunes frift, fo frift es nicht gerne wieder trochenes; von ju jungem Gras frift das Dieh mehr als von etwas erstarftem, man langt also weiter, wann man es vorher ers starken läßt. Zeit. Man treibt das Rindvieh gang fruh aus, daß es von Hige und Fliegen nicht zu viel leide, in warmeren Zagen treibt mans um Mittag in schattichte und fühle Ders ter, oder gegen Mittag in den Stall, und Machmittag wieder auf die Wais de. Je kalter der herbst, desto spas ter treibt mans aus, und nicht eher, als bis der Reiff an der Sonne verzehrt ift. Dach Martini bleibt es im Stall. Schaafe treibt man nicht eher aus, als bis der Thau vertrofnet ift, nicht im Regenwetter, noch ben grofer Bike. Es ift beffer, daß sie um diese Zeiten im Stalle oho ne Rutter fteben. Grofe Sige gieht ihnen den Schwindel zu, naß und geil aufgewachsenes Futter ift ihr Bift. Ziegen können bethauetes Gras fres fen, und auch die Sonnenhiße ohne Schaden ertragen: Ralte aber ift schweine bewahrt man por dem Reiffen im Berbst, und vor dem Than bis mitten im Sommer, alsdann schadet dieser ihnen eben nicht. In der größten Hise treibt man sie des Mittags an kuhle und schattige Derter, und laft es ihnen am Truns te nicht fehlen, weil sie den Durst gar nicht ertragen.



In nassen Sommern frift sich das, insonderheit auf niedrigen Waiden gehende, Bieh leicht faul. Man verhütet das, wann man in einer solchen nassen Zeit dem Bieh alle Abend ein durres Futter von heu und Stroh gibt.

Stallfütterung.

Im Sommer. Pferden ists am be: ften, wann fie lauter trofnes Butter, wie im Winter freffen, und weder im Stalle noch auf der Waide Grunes Gie bekommen vom Grus freffen. nen die Druse, sie überfressen sich leicht an grunem, jumal fetten und geil aufgewachsenen Rutter. fen fie dergleichen, freffen fie Gras aus feuchten und sumpfigen Gegenden, zu fettes und saftreiches; so wird ihr Geblut verschleimt, und entstehen vies le bosartige Krankheiten. heu ist für sie nicht so gesund, als Sabers ftroh. Gibt man Beu, fo mifche man es mit Haberstroh, oder gebe es auch allein, aber fein Sen von fetten, fonbern von den magersten Wiesen, das wohl gedorrt worden, und sich daber un Liegen nicht erhist bat, bas man auf dem Beuboden an einem trockenen Ort, und so locker acleat hat, dak die Luft überall hat durchstreichen kons Die Pferde nahrt eigentlich und gibt ihnen Kraft jur Arbeit der Man mifcht Beckerling Baber. Darunter, vornehmlich darzu, daß fie nicht mit zuviel Haber auf einmal den Magen überladen. Man feuchtet beedes an, und schwingt vorher bee= des wohl aus, benn der Staub fchas det. Gersten schwächt, und macht Landwirthsch, Kalender 1771.

schwiken. Roggen erhist Pferde, die nicht beständig hart arbeiten. Futtert man ihn, so benehme man ihm seine den Pferden schadliche Scharfe, indem man ihn einige Stuns den einweicht, und das Waffer davon weggießt. Die Krippen muffen nicht su hoch, nicht zu niedrig nach der Grofe des Pferds fenn, sonft tragen sie Ropf und Hals in ungeschifter Stellung. Bon übler Berpffraung und verdorbenem Rutter werden fie rosia. Muß man ihnen aus Noth Mehl geben, so muß es sich vorher erhist haben, sonft schadet es. Och= fen gibt man geschnitten Stroh und etwas heup oder grun Futter, oder auch, nachdem sie mehr oder weniger arbeiten, Klen, Saber, Erbsen, Wicken, geschrotene und eingeme chte Gerften, oder bergleichen Roggen, weil sonst die beede lezte unverdauet weggeben, und leichter schaden, bes sonders wann das Wieh gleich darauf trinft. Kannman das Melkviel im Stalle futtern, fo gibt es mehr, g. E. 1 Ruh soviel als 4 waidende, und bessere Mild, leidet weniger von Wetter, hige, Fliegen ic. braucht weniger Futter, und man gewinnt den Mift, der beffer als von anderem Wieh ift. Das Wieh bleibt beffer ben Leib, gibt beffere Ralber, und im Winter hochstens & weniger Mild, wann man die Kuh mit Deu, und Tranken von Mehl und Kräutern füttert. Eine Ruh fann täglich I Pfund Butter geben. 2 Morgen, aber fette Wiesen, ernahren Commers und Winters 1 Ruh mit Gras und Seu. Entweder gewöhnt man junges Wich D gleich



gleich zur Stallfütterung, ober altes, indem man es im Unfang alle Zag, nach und nach fruber in den Stall, und fvåter hinausläßt. Endlich ifts aufrieden, mann es taglich 1-2 Stuns ben auf dem hofe herumgehet. Biegen füttert man mit laub, Gras, und allerhand andern Kräutern; Schweine muß man beständig wohl futtern, Morgens und Abends mit Dem Gefpuble aus der Ruche, darein man allerlen Abgang von Rohl, Fruch: ten, Rlen, Molfen zc. wirft. Die Eroge Schlägt man latten in der Weite von einander, daß fie den Ropf gemächlich durchstecken, aber nicht in Den Erog felbst hineintreten, und das Rutter verunreinigen fonnen. Man macht 1-2 mehr bergleichen Deffnuns gen, daß ein von feiner Stelle weg. gebiffenes Schwein an einem andern Ort jum Trog fommen fann.

Winterfütterung.

Man macht gleich Unfangs im Berbst den Ueberschlag, wie viel Bieh von jeder Urt man durchwintern fons ne, ohne daß fie Mangel leiden, wenn auch der Winter lang bauren follte, und fchafft lieber Bieh ab, als daß mans zu fehr hungern lieffe, macht auch die Gintheilung des Rutters fo, daß das Wieh immer gleich gut gefüttert wird. Ausgehungertes Dich gibt im Winter wenig Rugen, und erhohlt sich auch im Frühling in land ger Zeit nicht. Dan behauptet, baß im Movember fich die Winterfafte Des Wiehes bilden, und man zu der Zeit daffelbe, besonders das Rinde

vieh, recht gut füttern muffe. Man gibt ferner die Regel, daß, wenn man nicht überfluffig Sutter hat man eber das Futter den gangen Winter über gleich austheile, als im Unfang im leberfluß gebe, und hernach Noth Wann man ein Wieh leiden lasse. ben Sommer über mit Grunem fute tert; so muß im Frühling und herbst die Beränderung des Futters nicht ploglich, fondern nach und nach ges Schehen, daß man j. E. grunes und durs res fo vermischt, daß im Frühling nach und nach mehr grunes, und im Berbit nach und nach durres gegeben wird. So gewöhnt man überhaupt das Bieh ju einem ihm bisher ungewohnten Butter an. Dferde futtert man fort, wie im Sommer. Ruben gibt man Deu, oder, wann dieses nicht zureicht, Heu und Strob. Ochfen, die man blos gur Urbeit halt, befommen ein Schlechteres gutter, geschnitten Sabers Gersten Roggenstroh, mit flein ges stosenen Rüben oder Rohl (Kraut;) Schaafe Deu, Grummet, (Demo,) oder geschnitten Stroh, besonders Haberstroh, und im Mothfall im Berbste eingesammletes und gedorrtes Laub von Baumen Man futtert fie taalich 3 mal, Morgens, Mittags, Abends, treibt sie auch aus, wann es nicht zu falt, und nicht alles Land mit Schnee bedeckt ist.

Jiegen gibt man Heu, Demb, Kohl u. s. w. Stroh, durres kaub, verwahret sie soviel möglich vor Kälte, und macht die Krippen recht vest, die sie sonst leicht loßreissen.

Schmeis



Schweine füttert man täglich 3-4 mal mit dem Abgang aus der Küche, Kley vom Branntenweinbrennen, mit Kohl, Küben, Möhren (gelbe Küsten.) Fleisch essen macht sie sinnicht. Man hält sie warm mit einer guten Streue, gibt ihnen auch ben ihrem ordentlichen Futter einen warmen, aber ja nicht zu heissen Trank, mit schlechtem Mehle, der ihnen überaus wohl bekommt.

Trant: darauf febe man auch vornehm. lich. Flußwaffer taugt für alles Wieh am besten, im Sommer so warm, als es von Matur ift, im Winter, nach dem es zuvor eine Zeitlang im Stall gestanden, und laffe das Wieh erft am Abend davon fauffen. Trank ist dem Wieh zu befferer Werdauung des Fut, ters sehr nothig. Dom eiskalten Wasser aber fauft es nicht genug, fondern nur gar wenig. Das Mind: vieh gedeiht weit besser, wann es alle Tage Winters einmal warm zu fauf fen bekommt, und man ihm fein Suts ter anbruht, oder focht. Go ertragt es die Ralte beffer. In der heftige ften Ralte ichuttet man etwas gewarm res Wasser darunter. Auf eine stars ke Erhikung läßt man ein Wieh nicht fogleich, besonders im Winter, trin-Pferde trinfen lieber ein ets was trubes als ganz helles Waster, doch gewohne man sie von Jugend auf an reines. Goll ihnen das Futter gedeihen, fo muffen fie fleiffig trinken, und vorher etwas heu befommen, daß sie hernach desto besser trinfen. Schweine muffen auch viel Getrank

haben. Schaafen ists am wenigsten nothig. Man trankt sie in naß
sen Jahren, und auf fetter Waide
gar nicht. Im Winter benm durren
Futter trankt man sie ofter als im
Sommer, gibt ihnen aber nie warmes Wasser.

Ordnung im Suttern und Trinfen thut viel ben allem Wieh. Beedes gebe man täglich zur bestimmten Stunde. Pferde fressen fast immer, mussen also ofters gefüttert werden. muß ihnen die Krippe immer rein hals ten, und innwendig so glatt als mogs lich. Krippen von einem glatten Steis hat ein Pferd ne sind die besten. immer etwas in der Rauffe, follte es auch nur Stroh fenn; fo lernt es nicht koppen, weil es nur aus langer Weis le darauf verfallt. Rein einziges Mittel hilft dem Roppen, wenn es ein Pferd schon gelernt hat, ganzlich ab.

Eine Mothfütterung, wann man wenig heu hat, ift, daß man 1) in der Mahe Schilf, Gras, Rohr u. f. w. aufsuche und sammle, 2) die ordentliche Beide mahe, und das Wieh damit futtere. Die Beide wird ihm angenehm, wann man fie drifcht, die abgefallenen Knofpen und Blumen zu Mehl mahlt, solche mit Spreu vers mischt, alsdann dem Wieh ein Futter von untereinander gemengter Beide, Stroh und Beu gibt, und jenes Mehl darüber schüttet. Go verzehret es ben größten Theil der grobften Beide mit. Doch beffer ifts, wann man die abgedroschene Blumen mit etwas Mehl focht, und als einen Erank bem D 2 Wieh

3) Man laffe es in den Wieh gibt. Wintermonaten nicht falt trinfen, fondern trage das Waffer in den Stall, und gebe dem Biehe Abends um 9 Uhr davon zu fauffen. 4) Man sammle Reiser von jungen Sichten im Sommer, trofne fie, und gebe fie im In Finnland Winter dem Wieh. futtert man auch die Schweine mit Baumrinde von Richten den gangen Minter durch. Man nimmt sie im Sommer, so lange der Gaft laufft, ab, und trocknet fie in Saufen. Man batt dort Ruchen zur Speife fur die Menschen in dergleichen Rinde, lagt etwas vom Zeig an der Rinde, wirft fie den Schweinen vor, endlich nas gen fie an der leeren Rinde, wie die Sunde am Beine, und gewöhnen fich so an die Rinde.

II. Berhalten ben ansteckenden Diehsterben.

1) Im Unfang fteht das haar gleich Borsten in die Hohe, es kommt ein Schauer und Zittern am gangen Leibe, Ohren und Horne werden falt, die Augen fallen meiftens ein, find roth, ober gelblicht, und triefen; die Dlas senlocher find entweder geschwollen und fliessen von Ros, oder roth und sufammengefdrumpfe; das Maul ift voll Speichel; das Thier verliert den Efluft; die Bunge ift trocken, ober mit weißlicht schaumigtem Speichel bedeft; im Unfange ift das Thier ver-Ropft, der Roth hart, schwarz, verbrannt, hernach werden fie dunn und faulend. Das Athemhohlen wird im mer schwerer. Das Bieh ftirbt im 4ten oder sten Tag, an diesem boss arrigen und faulen Sieber.

2) Man fange die Cur an mit einer Moerlasse, und mache einen grosen Einschnitt am Salse oder an der Bruft, oder an beeden Orten zugleich, und laffe auf einmal 5 bis 7 Pfund Blut weg, je nachdem das Wieh alt und ftark ift. Dieß kann man noch amenmal thun aus eben der Deffnung, mann es fich nicht beffert. Man dark 2 mal an einem Tage laffen. Wann der dritte Tag vom ersten Unfall vors uber; fo lage man nimmer; weil ce todtlich mare. Wider Verstopfung, oder, wenn der Koth hart und vers brannt ift, gebe man 1 Pfund Leinol etwas laulicht ein, und setze auch ein Clystier von 2 oder 3 Loth gemein Galz in einem Glafe guten Weineffig zergangen, und 2 Pfund Leinol bargn Wie man Wieh elnstiret, gethan. siehe Kalender 1770. G. 22. fressen gebe man ja kein heu, son dern täglich 3-4 mal eine ziemliche Menge von Roggenmehl in Molfen gefocht, oder Klenen und Aepfel (dies se durfen auch unreif senn) zu einem Bren gekocht, oder Cucumer, Rurbs fen und ein wenig Gras, gang flein geschnitten, und gefocht. Bu faufe fen gibt man alle Stund, Zag und Nacht, wann das Wieh nicht schlaft, ungefahr i Pfund, das ift, einen Hafen Topf voll von reinen Mols fen, oder noch bester, saurer Milche oder rein Waffer, oder gang dunnem Klenenwasser, allzeit laulicht, und den dritten Theil eines großen Glases des betten beften Effige jedesmal darunter ges mischt.

Urzneven gibt man folgende. 1) Man macht aus 1 Pfund gereinigten Salpeter, 1 Pfund weiffen Bein: ffein, 1 Pfund Cremor tartari (Weinsteinrahm) und 4 loth Campher, einzartes Pulver, und gibt alle 3 Stund I toth davon in einem halben Safen voll Waffer oder Molfen ein. 2) Ben grofer Site, Fieber, fehr ichwerem Athem gibt man 11 Stund nach obis gem Pulver jedesmal 2 Loffel voll in ein wenig lauem Eranke von folgender Man thut nehmlich 6 Arznen ein. Pfund Weineffig, 6 Pfund ungelaus terten honig, 1 Pfund pulverifirten Salveter, I Loth Bitriolol in einem glafürten irrdenen Safen auf ein fleis nes Feuer, rubrts 1 Stunde lang ohne Aufhören um, und laft es ja nicht fochen, nimmt den Safen vom Feuer, und läßt ihn kalt werden. 3) Es ist sehr nothig vom Unfange der Rranfheit bis ju Ende gleichviel des besten Essigs, Branntenweins, und Leinols, von jedem gleichviel zu neh. men, barinn ein wenig Galpeter ger: geben zu laffen, und vermittelft eines fleinen an das End eines Stäbleins befestigten Schwammes das Maul, Zahnfleisch und Zunge zu waschen und ju reiben. 4) Eben fo nothig ift es, zwenmal des Tages das franke Wieh mit einem eifernen Striegel zu pußen, wordurch die Schweißlocher eröffnet werben. Desgleichen das franke Wieh reinlich zu halten, den Stall täglich zwenmal fäubern, den Mist

weit vom Stalle megthun, ben heites rer Luft oder benm Oftwinde die Stalls fenster aufthun, und von 6 ju 6 Stunden Zag und Macht den Stall ausräuchern, indem man in den 4 Ecken des Stalls ftarken Effig auf alühende Steine oder Ziegel sprützet, und wechselsweise mit dem Effig, Schiefvulver, Ruchenfalz, zerquetschte Wachholderbeer und Lorbeer unters einander gemischt, im Stalle vers brennet. 5) hat das Dieh einen starken Durchfall; so gibt man ihm fein Leinol, und von den obigen Urge neven nur die Balfte oder 3 deffen, was man fonst gibt. Mit Nugen braucht man alsdann eine grofe Mens ae Molfen mit Mehl oder Klenen ges mifcht. 6) Ein fehr ficheres und das wirksamfte Mittel ben allen anfteckens den Diehseuchen ift ein Einschnitt oder Sontanell. Man durchsticht die haut, welche unter dem halfe des Hornviehes hangt, mit einer grofen stählernen Madel, die so breit als ein Stilet oder fleiner Doldhift, in wels the Nadel ein aus 7 oder 8 Schuh= pechdraten oder gepichten aber unges zwirnten Raden bestehendes Striflein eingefädelt ift. Man zieht diß Striks lein täglich 2 oder 3 mal im Eins schnitte hin und her, und damit es nicht aus der Deffnung schlupte; so macht man an feinen benden Enden einen Knopf. 7 Wird das Wieh wieder beffer; so bore man ja nicht auf einmal mit den Arznegen auf, fondern breche nach und nach ab, 3. E. man gebenur 2-3 mal des Zages ein, und verringere die Dofis, man gebe 2 3 nuc



nur 1/2, nur 1/4 deffen, was man sonst gegeben. 8) Will das Wieh die Nahrung, Trank und Arznen nicht nehmen, so hebe man ihm den Kopf in die Sohe, und schütte es ihm ein vermittelft eines Trichters, oder un. ten an der Spike abgefägten horns, oder einer Flasche, und laffe nicht eher den Ropf nieder, als man weißt, daß es das eingegebene verschlungen hat. 9) Man hute sich vor Knoblanch, Branntenwein, Schwefel, Theriaf, überhaupt vor allen füßelnden, schars fen, heisen, entzundenden Mitteln, die man insgemein braucht, und die das Uebel nur vergrößern.

3) Bur Verwahrung dienet folgendes. 1) Daß sie nicht zu uns aus ein nem benachbarten Orte kommt; so verhüte man allen Umgang mit den Menschen und dem Dieh des anges stekten Orts, wie auch mit den Fleische hackern und Lohgerbern, strafe die Uebertreter dieses Befehls Scharf, und verbanne die, so am angestekten Orte gewesen, mit ihrem Dieh von dem gesunden Ort, halte die Ställe recht fauber, rauchere sie ofters aus, bring ge das Kontanell, wie erst gezeigt wore den, an, reibe und striegle das gesunde Wieh fleißig, desgleichen reibe man das Maul und Zahnfleisch tage lich mit dem vorgeschriebenen Mittel, entferne allen Unflat und Mift von den Dörfern, stelle Pferde in die Rindviehställe, weil der Dampf vom Pferdemist den Fortgang der Seuche so gar in den schon angesteften Stal. Ien hindert. Man laffe das Wieh nicht schwimmen, an tiefen Orten zu Waffer geben, und lange da bleiben. Man laffe das Wieh nicht Morgens früh nüchtern aufs Feld, besonders wann ein Than oder Nebel gefallen, der die ansteckende Viehseuche oft er, reget, sondern warte, bis die Sonne ihn aufgezogen, und gebe indessen dem Dieh etwas zu freffen, wenn es auch nur flein geschnitten Stroh was re. Man schaffe sich ben Zeiten einen Vorrath von den obigen Mitteln an, die leicht zu haben, wohlfeil sind, und viele Jahre an einem trockenen Orte sich erhalten lassen, ohne etwas pon ihrer Kraft zu verlieren. Fallt die Biehseuche einige Stude in unserm Orte selbst an; so schlage man diese auf der Stelle nieder, vers brenne sie gleich an einem entfernten Orte, mitten in einen Haufen Holz gelegt, und laffe den Eigenthumer von der Gemeinde schadlos halten. Bricht die Seuche auf einmal an vielen Stücken Dieh aus; so sons dert man das franke Bieh vom ges sunden ab, und entfernt das franke so weit als moglich. Das franke tractirt man, wie Nr. 2) ben der Eur gelehret worden, und das gefunde vers wahrt man, wie eben gezeigt worden, Die Leute, die das franke absondern, und damit umgehen, muffen nicht in die gesunde Ställe kommen, und mit andern Leuten feine Gemeinschaft has Denn das Gift fest fich gern nin alle Zeuge, sonderlich die wolle= "ne, und pflanzt die Seuche fort, "so wie sich die Pest durch Seide, "Nesseltuch, und Cattun fortyflans met.ce get." Rallen einige Stude Dieh; so grabe man fie weit vom Dorfe tief ein, Schlage die Erde über ihnen wohl und veste ju, daß das Wild oder huns de diese Thiere nicht auffragen, und werfe doch ja feinen Ralt in diese Gruben, weil er die Faulnif fo bes fördert, daß daß faule flüchtige Salz desto eher in die Luft sich verbreitet, und diese anstecket. Die Leute, wels che mit dem franken Dieh umgehen, follen fich nicht scheuen. Gie werden nicht angesteft. "Die Wichseuche Aftett nur Thiere von eben der Urt nan: niemals schadet fie den Mens ofthen an ihrer Gesundheit, auffer fie haben Eckel, oder die Obrigfeit ver-"hindere nicht die Abdeckung des ans ngestetten Wiebes, ben Gestant der Mefer, oder das heimliche und wohls "feile Berfaufen des angesteften Bleis "sches." 3) hat die Wiehseuche in einem Orte völlig aufgehöret; fo muffen die Leute, die mit dem franken Dieh umgegangen, desgleichen die Lohgerber, und wer sonft angestefte Haute bearbeitet, die daben gebrauch te Kleider ablegen, sie mit Schwefel, und den oben Nr. 1) zur Ausräuches rung des Stalls angegebenen Salzen und Beeren durchräuchern, und uns ter dem Dache an die Luft hangen. Das Bieh führe man vor Berlauf eines gangen Jahres an feinen Ort, wo die Seuche gewefen. , Denn das "Gift bleibt lange im heu und Strob "verborgen, und das Uebel konnte "fich bardurch erneuren. Man füts atert diß Seu, und braucht diß Strok nohne Gefahr für Pferde und Schaa:

"fe. Denn die Seuche, wie schon "gesagt, greifft nur Thiere von einer

4) Schlechte Witterung, die verdorbene Matur des Grases nach Ueberschwems mungen, auf welche eine grose Sie gefolget, die Fäulniß der stehenden Wasser, der honigte und brennende Thau, der in Gestalt eines Mebels auf die Rutterpflanzen des Wiches fällt, besonders, wann diese Pflans zen, fo lange fie mit dem Thau noch bedekt sind, vom Wich gefressen wers den, und vielleicht noch einige andere bosartige Urfachen erregen zuerst diese Wichseuche, und die Vernachlasiaung der Nr. 3) gemeldten Dinge pflamet fie fort. Clercs Versuch über die ansteckenden Diehseuchen. Sausv. II, G. 482. ff. findet zwischen der Diehseuche und den Pocken viele Achnlichkeit, bemerkt auch, daß sie durch die Luft fortgepflanzet, und durch den Althem eingezogen werde, j. E. gesundes Wieh angestekt worden wels thes nur an Stroh, wovon angestels tes Dieh gefressen hatte, gerochen hat. Er rathet daher das Wieh eben auf die Weise zu behandeln, als wann die Pocken zu wüten anfangen, also das Vich, ehe man die Krankheit spührt, vorzubereiten; gegen das Ues bel zu bewahren suchen, und darzu alle den Blatterpatienten dienliche Mittel ju gebrauchen, mithin 1) Aberlassen, aber nicht erft, wann das Dieh recht frank ift, 2) den Korper durch abführende Mittel zu reinigen, 3) leichte erweichende Futterung, nehma



nehmlich einen warmen eingerührten Mehltrank ju geben, der die Ber, Stopfung verhutet, und die innere Theile schmeidig und schlüpferich erhalt, auch, wenn das Dich jum Durchfall geneigt ift, bem bofen Schleime die Scharfe benimmt, und Die Darme vor dem Brande ver: mahrt. Hartes higiges Futter mehrt Die Sige, befordert die Berftopfung und ift sehr schadlich. 4) Man gibt Oft hat Theer balfamische Mittel. allein geholfen. 5) Man dampft die bose Scharfe durch Salze, steft z. E. jedem Biebe, che es im Fruhling auf Die Waide fommt, und sonst noch 1-2 mal, einen in Theer umgewand, ten heering in den hals, daß fie ihn verschlucken. 5) Man halt das Bieh im Stalle in einer temperirten Luft und Marme, und halt es marm, aber nicht hißig, eine gelinde Ausdunftung ju befordern, lagt es auch fets warm fauffen. 6) Die Ställe rauchert man mit Teufelsdreck, Wachholder, und 7) Hängt alt Leder oder horn aus. dem Bieh Knoblauch an den Sals, um das giftige anzuzichen. 8) Benm Unfang der Seuche fann man einem jeden Stucke eine halbe Bouteille ro: then Wein eingeben. Man richtet die Eurvornehmlich darauf, daß man Die innere, sonderlich die edlen Thei, le ftarft, und gefund erhalt, die Ber: ftopfung nicht überhand nimmt, und fein innerlicher Brand entsteht. 10) Das Inoculiren thut gut. Ein gu: tes Bermahrungsmittel ifts auch, wann man Zimmet und gefchabtes Dieschhorn, von jedem 2 Loth, Gals und Sennetblåtter, sedes eine Hands voll, Nieswurz 2-3 Blåtter, und 4 koth braumen Candelzucker in fliessendem Wasser kocht, und davon warm einem nüchternen Stück Morgens eisnen starken halben Würtembergischen Schoppen einschüttet, und zwar im Frühling, ehe es ins Gras und auf die Waide kommt.

Sedervieh.

1) Zuhner leben die erfte 24 Stunden vom Gelben des Enes, das fie noch im Ene in den Magen genommen. Will man junge Suhner jum Effen aufziehen, daß sie niedlich schmecken, fo gebe man ihnen Brofamlein von harten Epern und Brod, oder beffer nur Brodbrofamen allein, die man ihnen vorwirft. hernach mischt man ein wenig hirfentorner darunter, im Unfang nur wenig, und nach und nach immer mehr. Man thut ihnen das Freffen nach etlichen Zagen in Trogs lein, fest Sauffen in fleinen aber flas den Gefdirren bin, daß, mann fie darein tappen, die Fuffe nur unten naß werden. Zugleich muß man ihe nen Cand geben mit fleinen Steins lein, die fie jur Beforderung ber Berdauung verschlucken. Dach 4-5 Zagen gibt man neben dem vorigen Breffen, in befondern Eroglein, 2163 trag von Gleifch, Gemuß u. d. g. Sind sie 7-8 Tage alt, so gibt man ihnen jum Fruhftuck und wieder Dach. mittags um 3 Uhr einen Zeig, indem man j. E. 3 Pfund gefottene Gerften im Morfer ftoft, bis alle Korner gers bruft druckt find, inzwischen immer i Pfund Brodbrofamen darunter mischt, und nach dem Stofen soviel Milch hinein schüttet, daß der Teig nicht dunne und fluffig wird. Mach diesem Teige fest man ihnen beedemal, also Mor: gens und um 3 Uhr Dlachmittags, in Troglein Birfen, Sanffaamen, Rub. faamen bin, daß fie sich fattigen. Mittags bringt man ihnen auf 2-3 Tellern Suppe, Rleisch mit Brod ober Gemuß. Nachmittags gibtman ihnen auch etliche Blattlein Sallat u. dergl. wie auch Wirmer. Go fahrt man fort, bis man fie effen kann. Un schönen Zagen, wann die Luft zum wenigsten eine temperirte Warme hat, fest man fie in einem Reficht, befe fen Boden man beraus zieht, auf eis nen Rafen (Wafen), laßt fie auch aus dem Reficht heraus, gibt ihnen aber jedesmal eben die Speisen im Reficht, daß fie fich dahin versammlen. Brods und hirfens allein merden fie bald überdruffig. Man gibt des wegen ihnen des Tags 3-4 mal gu freffen, und zwar ift Birfen der groß: te Theil des Kutters, darzu thut man, entweder einzeln oder mit dem Birfen vermischt, etwas von solchen Gaas men, welchen die fleine Bogel freffen, i. E. Saamen von Sanf, von Gal. lat, von Weißen, von Riben. Ges Schoffene Gartenpflangen, Abgang vom Gallat, allein ohne Birfen ic. machen den Durchlauf, und sie sonst frank, wofern fie lauter Krauter effen. Ges focht, j. E. gefottene Brenneffeln find für die gemeine, und auch für welsche Buhner eine gute Speife. Landwirthich. Kalender 1771.

nen hirsen lieben ste nicht, aber dars gleichen Gerste kann man ihnen geben. Rohe Gersten und haber vertragen sie nicht gern, als bis sie start sind. Rochgerste und habergrüße fressen sie gern. Man kann ihnen auch überges bliebenes Fleisch, desgleichen herz, kunge u. dergl. klein hacken, und unter Brodbrofamen thun. Dieses lieben sie sehr, besonders, wenn ein wenig honig daben ist; desgleichen übrigges bliebene Suppen, Bohnen, Linsenze.

Sütterung der alten Hühner. henne von gemeiner Grofe frift noch soviel als die allerkleinste Art, und eine gar grose frift den 4ten Theil mehr als die gemeine. Die Mahrung nimmt ben jeder Urt mit dem Alter ju. Der Magen eines gar jungen von gemeiner Grofe faßt I Erbien große nach etlichen Wochen mehr als eine Rirfde; wann man fie effen fann, wie ein Pomme d'Apis; der Magen der Alten, grofer als ein Apfel von ges wöhnlicher Grofe. Rlegen ift nur die haut von Kornern, also nicht so nahre haft, man macht sie mit ein wenig Waffer, ungefocht, zu einem Bren, langt aber nicht so weit damit, und nahrt sie auch nicht so aut, als mit & trockener Gersten. Roggen mogen sie gefocht, bis die Korner auffpringen, und ungefocht nicht. Des Weißens find fie auch bald fatt. Der Geschmack ist ben ihnen so verschieden, als ben uns. Won Mang (Welschforn) fressen sie die gelbe Rore ner am liebsten. Bon bem, mas am meisten nährt, und nicht sobald vers Daut.

daut, freffen fie nicht foviel. Um liebsten ift ihnen Buchweißen, (Beis beforn) hernach Gerften, fodann Zur. fenforn und Weigen, und endlich erft Roggen und Saber. Bon biefen 6 Sorten Körner nehme man die wohle feilsten zu Futter. Siedet man fie, bis die Korner aufspringen, und man fie mit den Singern gerreiben fann, so gibt 4 Wierling oder 1 Simri trof: tener Saber nach dem Rochen 7 Biers ling, Gerften gibt nach dem Sieben 10, Beidforn 14, Welfchforn 13, Weigen 10, Roden 15, Reiß 24 Wierling. Man profitirt aber boch durchs Sieden des Futters nicht ben allen diefen Gorten. Bom gefottenen Roggen freffen sie mehr als vom ro: ben, und vom gefottenen Saber und Beideforn eben soviel als vom roben; aber von gefottenem Weigen, Gerfien und Welfchforn freffen fie weniger, und zwar, wenn man Gerfte focht, darf man ihnen taglich ? weniger, als von ungefochter geben, an gefochtem Belfchkorn erspahrt man mehr als die Balfte, an gefochtem Beigen aber nur 5, welches aufs gange Jahr schon etwas merfliches ift.

Eine alte henne von gemeiner Gröfe fostet an roher und gekochter Gersten, oder haber, oder heidesorn, täglich 10 parifer Eubiczoll, oder ungefähr etwas gar weniges über ein Viertelein des Würtembergischen Simri, mithin jährlich 91-92 Ecklein, und also uns gefähr jährlich 3 Simri. Eine henne legt mehr als 75 Eyer im Jahre. Je nachdem also diese an einem Orte

theuer ober wohlfeil, die Früchten theuer oder moblfeil, ift das Salten der Suhner nüglich oder schädlich. Man kann aber jenen Aufwand der 3 Simri merklich verkleinern 1) wann man die Gerfte fiedet, da man nur 2 Simri und etwas weniger braucht. Roch weniger Futter fosten die Suhner, wenn fie im Sofe lauffen und darinn eine Gie haben also Miststätte haben. dann an der Salfte des Futters, 3. E. Biertelein, täglich genug. Können fie auf frischen Wafen oder im Grafe maiden, so brauchen sie noch weniger, 1. E. nur den vierten Theil eines Biers teleins. Man gibt ihnen täglich nur z mal zu effen, Morgens um 7 - 8 Uhr die größte Portion von einem hale ben Biertelein, und Nachmittag um i Uhr das übrige vollends. Auf dem Lande auf Baurenhofen, wo fie fregen Lauff haben, futtert man fie ofters des Tags nur 1 mal, und nur bep rauben Zagen 2 mal, und gibt ihnen jedesmal nur wenig Korner, etwa folde, die man nicht verkaufen fann, leicht Korn, Taubengefam, ben Geneve gibt man Trefpen. Man fieht also wohl, daß das nigliche Suhnere halten nur für die Landwirthschaft ges bore, wo fie auf dem Mifte und im Grafe allerhand Mucklein, Würmer u. dergl. freffen. Michts ift ihnen lice ber, als wenn man ihnen in Stude geschnittene Burmer vorlegt. Man fann viel am Futter, wie gedacht, er, svahren, und sie gedeihen sehr wohl, werden fett, wann man viel Wirmer ihnen gibt, doch nie auf eine mal genug, besonders ift diese Bes hutsams Butfamfeit ben ben Outadten nothig, oder weißlechten Burmern mit einem braunen Kopfe, die oft 1 Zoll dick, und 11-2-2 Boll lang find, und die man im Frahlinge in Garten, und Mift. beeten, wann man fie frift macht, findet, woraus Mantafer tc. werden. I henne frift, wann mans ihr gibt, lauter Burmer, und wird recht fett davon, sie frift täglich 1-11 Ecflein Würmer, und wird derselben nie Man fann Würmer überdrüßig. in Menge ziehen, mann man auf eine, aber nicht nahe am Wohnhau se gelegene, Miftstatte etliche Eimer voll Blut vom Rindviehe schüttet, und man Fleisch und anderes, was verfaulen folle, dorthin wirft. Mut; fen ziehen sich bin, legen da Eper, und gichen Burmer. Man fann auch Würmer in Menge fammlen. Sie halten sich im fühlen, feuchten Erdreiche, und daher in Grasplagen mehr als im Kornfelde auf; fie find in allen Garten haufig, meiftens in murber umgearbeiteter, mit Pflanzen bewachsener und darunter feuchter Ers de, doch muffen sie wegen ihrer Menge auch in den Garten fich in die Wege, in harte und pflanzenlose Erds striche vertheilen. Wanns falt und wanns trocken, wann die Luft wins digt ift, oder fonft bewegt wird, find fie tief in der Erden, und nicht leiche In einer windstillen zu tangen. Macht, wenn die Erde feucht, fo fom men fie heraus, und begatten fich über der Erde. Man fieht fie in Menge, wann man des Nachts eine laterne nahe an den Boden halt, da man fie

haufig fangen tann. Rach einer feuchs ten Dacht fieht man Morgens fruh eine Menge fleine aufgeworfene Su. gelein, die von einem Burme her. Man fann fie auch leicht aus der Erde herausjagen, und fans Man steft eine Mistgabel mit ihren Zinken 4-5 Zoll tief in die Erde dort, wo nach den gemeldten Unzeis gen fid, viele Burmer aufhalten, und bewegt sie stark vor und hinter sich, daß die Erde stark erschüttert wird. Man tritt auch mit holzernen Abfaje zen mit einem Fuß nach dem andern start auf die Erde, um fie zu erschuts tern. Alsbann mennen die Burmer, ihr Feind der Maulmurf verfolge fie, und friechen hervor. Go fann man in 1 Stunde ein Meflein Würmer fangen. Man sammlet fie auch, wann man in der Erden arbeitet, schoret, ackert ic. Die gesammleten Burmer balt man in einem Faffe auf, das man bis auf den zten oder 4ten Theil, der leer bleibet, mit Erde anfüllt, die Würmer hineinsest, und das Saß zudeft, daß es nicht darein regnet, weil sie sonst versauffen. Damit sie nicht zu trocken find, sprengt man von Zeit zu Zeit oben auf die Erde ein wenig Waffer. Man fann auch in dem Sofe eine Bertiefung machen, welche einen locherichten Boden, wie ein Tabafreiber, hat, daß die Wurme nicht durchgeben, und doch das Was fer abgeben fann. Rings herum find die Bande von glatten Steinen, wes nigstens ein Schub hoch. Auf den Boden fommt 2 - 4 Boll hoch Erde, Die man oft befeuchtet. Darein fest E 2 man man die Würmer, und läßt sie von den Hühnern aufsuchen. Esist bewährt, daß Hühner in etlichen Zasgen die Kornmilben, fausses tignes, auf einem Kornboden auffressen, ohe ne das Setreide anzugreiffen. Wie man sie brauche, Rebensticher und Raupen aufzulesen, siehe im Kalender 1770.

- 3) Runftiges Jahr folle die Art vorfommen, wie man Suhner in Men. ge gieben fann. Jest merfen wir nur noch an, daß vor furger Zeit ein Engellander eine Belohnung erhalten, Der gelehret, Ruchlein auszubruten, und geschwinder aufzuziehen. Wann fie aus dem Ene schlupfen, nimmt man fie des Dlachts von der henne weg, legt ihr frifche Ener unter, ba fie fo bis jur zten und geen Brut figzen bleibt. Die Jungen futtert man 14 Zage lang mit hartgefottenen Epern mit Brod vermengt, alsdann gibt man ihnen Sabermehl mit The riat vermengt; fie freffens gern, und werden fett, und in 2 Monat giems lich groß.
- Daibe treibt, erkranken und fterben oft, wegen schlechter Wartung, Erstältung, und meistens wegen unreis nen Wassers, mit dem sie Jusetten, besonders Blutigel hineinschlucken. Das bewährteste Mittel, sie dasür zu bewahren, ist, daß man ihnen tägzlich, wann sie von der Waide kommen, in besonderen Trögen gestampste Distel, Träber, und ein wenig gesichrotete Gersten vorseste, und wöselicht

chentlich 3-4 mal Tabaksasche auf die Futter streuet. So sährt man dis zur Ernde fort, braucht aber gegen diese Zeit hin, die Tabaksasche selten ner. Auf einer Insel von Cap verd führt man auch die Hühner auf die Waide. Man könnte die leicht darzu gewöhnen, die man ohne Henne aus brütet, und eine Person von Jugend auf füttert.

Bienen.

Dismal wollen wir von der Bertuzs zung der Bienen etwas anführen, welche im Zonig und Wachs und Meth bestehet, und nur auf folgende Weise ganz erhalten wird.

1) Man schneibet bie aus bem Bienens forbe ausgeschnittene Waben (Honige fuchen, Zafeln) in viele fleine Stucke, thut sie zusammen in einen irrdenen grofen Safen (Topf,) der, wie die Rahmhafen, an der Geite unten ein Lochlein hat, das man mit einem hole gernen Zäpflein verschlieffet. Safen ftellt man auf einen Roft in einen Reffel, in welchem bas fiedens de Wasser bis an den Rand (Ranft) des hafens gehet, und erhalt das Waffer immer im Cude: fo tritt das Wachs oben hinauf, alsdann hebe man den hafen heraus, giehet das Bapflein, und läßt den honig in ein untergefestes Gefaß, über web thes man erstlich ein dunnes (gars tes) und ein grobes leinenes Zuch decket, lauffen. Man flogt bisweis len weg, was sich vor das tochlein feget, und thut den guten Sonig, und das mit Unrath gefüllte befonders. Was nicht weiter aus dem Hafen fließt, quetscht man in einem Sacke zwischen 2 durchlöcherten Bretern vollends aus, wäscht hernach die Sussigseit aus dem ausgepresten mit lauem Wasser vollends aus, welches Wasser zum Meth dienet. Der von selbst ausssliessende Honig ist der Jungfernhoenig, der in den Honigtafeln zurückzehliebene ausgepreste ist der Seimshonig.

2) Das Wache, wovon man den hos nig ausgepreßt, und was man sonft noch aus dem Bienenkorb genommen, focht man mit Baffer in einem Reffel, prefit es im honigfacte aus, lafts in falt Baffer lauffen, fnatet es mit den Banden zusammen, schmelzt es noch einmal, schaumt es ab, lagt es fich fezgen, gießt das lautere befonders, und hebt den Bodensak auch besonders auf. Diefer Bodenfag, mas man abgeschaumt, überhaupt, was man als Unrath und Ueberbleibsel ansiehet, und Bienenbrod, Wachstaulen u. f. w. nennt, und nicht viel achtet, kann noch sehr guten Profit abwerfen, wie man es in Sachsen und andermarts zu benußen pflegt. Es steft noch viel Wachs darinn. Man zero stampft alles in einem Zopfe mit bolgernen Stampfen, und sprengt, so oft es nothig ift, etwas Waffer dar, auf, um bas Stauben zu verhuten. Meben der Stampfe ist ein Ofen, wie jum Branntenweinbrennen, und dar. inn ein Keffel eingemauert, in welchem man Wasser siedend macht, und

TIR beständig im Gude unterhalt. dieses siedende Wasser thut man jenes zerstampfte Bienenbrod, und lagt eis ne Zeitlang fieden. Man thut soviel hinein, daß die fiedende Bluffigfeit mittelmaffig fart ift. Deben dem Ressel steht die Wachspresse, welche in der Hauptsache von der Delpresse in den Delmühlen nicht unterschieden iff, auffer daß fie unten etwas anderst eingerichtet ift. Es liegt nehmlich unten auf dem Boden ein eichener piereckigter Block, oder die Lade, 8 Schuh lang, und auf jeder der 4 Seiten 2-3 Schuh breit. Dben in der Mitte ist ein kesselformiges Loch 2 Schuh tief und eben so weit, und hat unten auf dem Boden 1 Boll weis tes durch die gange lade durchgebohre tes loch in der Mitte, und 6 Rinnen, oder Rurchen auf dem Boden, jede 3 3oll weit und 1 Zoll tief, welchealle auf jenes Loch zulauffen, daß die Reuchtigkeit jum toch hinabflieffen, und badurch auslauffen fann. Lade hat auch noch an der Gelte ein Zoll weites gebohrtes loch, das von jenem Loche an seitwarts herausgehet, damit das fluffige Wachs nicht nur unter sich, sondern auch nach ber Geis te zu ablauffen kann. Ueber die Furthen und das Loch her legt man einen hölzernen Deckel, der aus 3 Studen bestehet, welche die Dide eines Brets haben, sich fein gehebe in die fessels formige Rundung des Bodens schiks fen, und das toch und jene Rinnen überbecken, daß fie durch das Dicke der Fluffigkeit nicht verschlämmt oder verstopft werden. Diese 3 Stucke E 3 Des

bes Dedele find mit lochern verfeben, damit die Fluffigkeit hinab in den Boden flieffen fann. Liegen nun dies fe 3 Stude in der labe; fo legt man mitten auf fie einen Strick bin, ber auf beeden Seiten mit feinen Enden heraushanget. Auf diesen Strick hin breitet man eine Bakmatte von ftarken barenen Zeuche, in dergleichen man die Baumwolle packet, bricht fie an einem Ende zusammen, und laßt fie am andern Ende auf der andern Geis te, so wie den Strick, über die Lade hinaushangen. hierauf breitet man wieder ein anderes Stuck Matte eben fo aus, und laft ihr eines Ende auf der andern Geite über die Lade hin-Alsbann gießt man eine ausragen. Golte voll fiedenden Bienenbrode aus jenem Reffel auf diese Matte, deft es mit andern Matten wieder fo zu, wel che aber nicht eben nothwendig über die Lade herausragen muffen. Man schüttet darauf wieder eine Golte sies dend Bienenbrod, und wechselt mit Einschüttung und Ginlegung anderer Matten ab, bis die Lade voll ift. Mur ist zu merken, 1) daß man, ehe man wieder einschüttet, eine jede Matte, die man einlegt, mit einem bolgernen Ballen oder Bretlein, fo mit einem handgriff versehen, oder auch nur einen umgekehrten Reil (Speidel) vorstellt, fein niederdrucke, damit feine Bohlungen werden, und auch deswegen die Falten der Matte fleisig ausstreiche; 2) alles muß hur: tig gehen, damit die fluffige Bienens brodmaffe fo warm als möglich bleibt, weswegen niehrere Personen jugleich Ist die Lade voll; arbeiten muffen. so schlägt man die hervorragende Ens ben der unten liegenden Matten oben in der Lade übereinander, Schläuft den Strick, fo derb als möglich, jus fammen, damit alles ein mit bem Strick jusammen gebundenes Paquet Huf folches fest man den vorstellt. Bod, (box) so ein runder unten platter eichener Klot ift. Er ist 1 Schuh hoch, oben in der Mitte hat er einen farten eifernen Ring. muß gar gehebe in die Lade paffen, doch bleibt um ihn herum ein Spielraum eines Bollbreits, denn in diefem Spiel raum ift der Bulft um den Bock her. Diefer Wulft (Bauft) ift von Leinwand, wird mit Chwerg ausges Stouft, und oben am Rande der Lade um den Bock herumgelegt, daß benm Preffen von der Fluffigfeit nichts hers aussprigen fann. Schlagt man nun, wie in der gewöhnlichen Delmuble, mit den Sammern, fo preft der Bock die Matten und die Maffe nieder, erfts lich laufft das Waffer, und hernach das Wachs in eine unter die lade ges feste Wanne Rufe, Buber,) welche unten an der Seite ein Zapfenloch Das Schone gelbe Bachs schwimmt in der Wanne über dem Wasser, und wann die Wanne voll ift, sieht man den Zapfen aus, und laft das Waffer in ein Gefaß, bas noch tiefer feht, auslauffen, bis es bicke, und trub laufft, ba man ben Bapfen wieder einstelt, das Bachs aus der Wanne nimmt, Presse und Mats Matten eröffnet, das an den Matten noch anklebende Wachs abschabt, und die kade wieder aufs neue mit Bienensbrod anfüllt und preßt. Den Hammer, womit man die Keile einschlägtzieht das Wasser oder 2 Personen. Man thut je und je 2 Schläge auf einer, und hers nach 2 auf der andern Seite, die Keile einzutreiben. Das ausgepreßte Ueberbleibselist ein guter Dünger. Anstatt der Matten kann man zwar auch weisse gestrifte, aber keine bunte Sachen brauchen, weil sie die Farbe gehen lassen, und das Wachs verunreinigen.

Diese Pressen, und diese Art zu pressen habe beswegen umständlich beschrieben, weil sie mit großem Bortheile zum Auspressen des Obstes, und der Zefen zu gebrauchen ist.

3) Den grobern, unreinern honig nimmt man, und gießt das Nr. 1. jum Auswaschen der Waben, (Sonig. tafeln) gebrauchte Wasser daran, und zwar gießt man nicht mehr Waffer zu, als bis der honig nur fo fli ffig ift, daß ein frisches En darinn unterfins fenwill. Man legts hernach in einem Sag in eine gelinde Barme, fo fangt es an ju gabren. Wahrendem Gah. ren tractirt mans fo, wie im verigen Jahre benm Obstwein gelehret worden. Wann es weinhaft ju riechen anfangt, bringt mans in einen fühlen Reller, daß die Gahrung gestellt wird, und vermahrete als Wein. Diefer aus

honig gemachte Bein ift der Meth. Muf gleiche Weise kann man auch den Buckerfyrup ju einem Wein machen, der alle andere in der Starke übertrifft. Je reiner der honig ift, defto beffer wird der Meth. Er wird vortrefflich, wann man j. E. 1 Pfund weissen honig mit 6 Pfund Waffer jufammen in einem Ressel focht, beständig abschaumt, und das so lang, bis er wieder so dick wie ein Honig ist. Man kocht ihn wieder aufs neue mit eben so viel Waffer, unter beständigem Abschäumen; aber jest nicht so lange, sondern bis er ets wa ein En faum noch traget, und prefit diß honigwaffer durch ein Zuch, daß es rein wird. Je weniger man bas ate mal Baffer nimmt, oder je lans ger man ihn, fo daß er ein En faum tragt, einfocht, besto geistreicher wird der Meth. Das honigwaffer fulls man noch warm in ein Saß, thut et mas Bier: oder Befen von recht gutem Wein darein. Geht die Gahrung nach Wunsch vor fich, fo gieft man ju jedem Eimer etlich Pfunde Weine geift, der die Befen abscheidet, den Meth helle und geiftreich macht, und ihn vor ber Effigfaure bewahret. Der Meth riecht und schmeft angenehm, wann man Rrauter und Gemurge, 3. E. Zimmet, Delfen, Cardamomen, Kalmus, Bitmer, ju Pulver reibt, in ein Gaflein faßt, und mit etwas schweres ins Fas hineinsteft.

IV. Acter:



IV. Ackerbau.

I. Allgemeine lehren.

Wom Miff und Dungen.

Der Mist oder Unrath von unserm Bieh ist und bleibt der beste Dünger. Daran kennt man einen guten kandmann, wann er viel und guten Mist hat, und ihn recht anwendet. Hierauf und auf die gute Bearbeitung der Felder kommt die Berbesserung der Landowirthschaft vorzüglich an. Guter Dung ist das Fundament des Feldbaues. Jes ne Burger einer gewissen Landstadt antworteten recht und vernünstig, als sie auf die Frage eines großen herrn, mars um sie in den Strasen der Stadt so große Misthaufen liegen haben, versezten: Zerr, davon leben wir.

Man fehlt aber in dieser wichtigen Sache so häusig, und so bedaurenswürzdig, daß die Einschärfung folgender bes währten Regeln des größten Hausvaters unserer Zeiten nicht undienlich sehn wird. Durch ihre Beobachtung kann man von eben der Anzahl Bieh, die man hat, noch so viel und weit bessern Mist, und damit reichere Ernde und weit mehr heu von seinen Wiesen gewinnen, wie es unläugdare Erempel beweisen, welche hier anzusühren der Raum nicht leidet.

Man muß den Mist 1) gehörig sammeln, 2) bewahren, 3) zubereiten, 4) vermehren, 5) und brauchen.

I. Was vom Wich im Stalle geht, muß nicht verlohren gehen. Der Stall muß einen vesten Grund haben, und ber Urin muß fich niche Binein, fone dern aller in die Streue gichen, um fie recht anzufeuchten, also auch nicht Man aus dem Stalle abflieffen. freut auch darnach hoher unter Och. fen und Pferden, hoher hinter Rus hen und Stutten, daß der Urin recht Man streue auf die Streue geht. reichlich, und theile besmegen die Streue von einer Ernde jur andern recht aus. Im Winter ift reichliche Streue wegen der Ralte gut, im Commer aber, weil das Bich grines frift, und daber den meiften und bes Deswegen ifts gut, ften Mist gibt. Melftube im Stalle ju futtern , ober fie doch von der Waide, wann fie nicht zu weit ift, Mittags in den Stall zu nehmen. Bur Streue taus gen, auffer dem Strohe, alle Pflans gen, die bald verfaulen, auch nicht ju trocken find. Beide fault nicht bald, Farufraut ift gut, Schilfe und andere Bafferfrauter, die in Teichen mache fen, desgleichen junge Erlenzweige mit dem laub, troden Buchenlaub in den Mist gestreut. Junge Zweige und abgefallene Dadeln von Tannen find auch gut, und machen den Mift recht fraftig. Man schneibet die un. terfte Reihen der Mefte der Cannen und Sichten ab, nimmt von diefen die zartefte Zweige, und ftreift die Das deln vom harten Solj, das man vers brennt, ab, und legt fie auf Saufen, um fie gu ftreuen. Damit fie faulen, so streut man wechselsweise mit Strob

Stroh und diesen Zweigen, z. E. 8 Wochen mit Stroh, 8 Wochen mit Madeln, wieder 8 Wochen mit Stroh u. s. w. Man läßt die Streue eine Woche lang im Stalle, und streut alle Tage trockene Streue darüber. Es ist überhaupt besser zu viel als zu wesnig streuen.

II. Den Mist bringt man jur Bewah= rung auf die Mist= (Dung:) Stats Der Mift muß konnen darauf den Unfang zur Faulniß machen, und doch muß er da von seinen fruchtbas ren Theilen nichts verlieren. Ort muß nicht naß, aber doch etwas feucht senn, er muß nicht dumpfigt senn, also etwas luftia liegen, er muß keine zu hohe lage haben, und der Sonne nicht zu fehr ausgesetzt senn, oder doch vor der größten 3. E. der Mittagshise durch ein Gebaude oder umbergepflanzte schattichte Baume beschirmt werden. Ift der Plat zu hoch; so tragt man ihn etwas ab, umfaßt ihn mit einer Diele oder Mauer, daß die Luft nicht zu fark durchzieht und austrofnet, und die Mistlade nicht abfliesse. Die Dift. ftatte muß groß genug fenn, und eie nen veften Boden haben, alfo, wenn lofer Sand unten mare, mit Leimen oder veftem Letten (Thon) überführt merden. Man fann aud Bafen oder gute Erde hineinführen, in welcher sich die Mistlacke sammlet, und wels che man hernach aufs Feld führt. Es muß aus der Miftgrube nichts aus rinnen konnen, man muß ben Mift bequem in fie hinein, und wieder bers Landwirthich, Kalender 1771.

ausbringen tonnen; fie muß auch nicht überschwemmt werden. 3ft der Ort naß, so gieht man durch Graben die überfluffige Reuchtigkeit ab, auch die Dachtraufe; man leitet alles Waffer im hofe in eine Grube, Die hoher als die Miststatte liegt, macht auch neben sie eine Grube, um die vom Mift und aus ben Stallen, Wasserstein der Ruche, Cloake ic. abflieffende Lacke darinn zu fammlen. Diese beeben Gruben braucht man, theils den Mist, mann er zu trocken werden will, damit anzufeuchten, daß er fault, theils den Mist zu vermehren, indem man in die legtere Grube alles Gagmehl, und allen Unrath aus dem hause ic. wirft, die Grube von Zeit zu Zeit ausleert, und das aus. gehobene zwischen den übrigen Dift bringt. Wie oft man ben Mift aus dem Stalle thun folle, ist oben ben der Wartung des Viehes gesagt wor. Wer nur wenig Stucke Dieh von einer Art hat, wirft allen Mift untereinander; aufferdem aber ifts beffer, daß man 1) jede Gorte 3. E. von Pferden besonders lege, und 2) wieder von jeder Gorte den altern vom jungern Mift absondere; sonft muß man den roben, der oben liegt, zuerst ausführen, und den alten zu lange unten liegen lassen, bis er vers gebet. Meistens ift die Miststatte gur Beit, wann man die Brache dungt, vollig leer, da zerstreue man nun den Mift, den man aus dem Stalle bringt, nicht auf der gangen Statte herum, sondern lege ihn an einer Ef. fe derfelben besonders, auf einen vier. ectia.

edigten Saufen, und wann diefer groß genug, fo fange man einen frifchen Haufen an. Diß ift sehr nothig. Wenn man Mift aus dem Stalle thut, fo streue man ihn auf dem Saufen eben herum, und gleich aus einander, fulle die Lucken aus, trage die Sugel ab, der haufen muß mehr hoch, als breit und lang werden. Ift der Mift so eben auf dem haufen herumges ftreut, und man hat Streue genug; fo fann man, nur benm Rogmift nicht, einstreuen, und den Dung damit fehr vermehren. Diß Einstreuen macht den Schweinmist nicht nur uns Schädlich, soudern zu einem recht gus ten Dunge. Man streut nehmlich Streue auf den Misthaufen, ehe man den Stall ausmistet, legt her, nach erft, wie gedacht, den Mift eben auf dem Saufen herum, und bedeft auch den Saufen mit Stroh. Rann man mit Fuhren auskommen, fo überführt man den Misthaufen mit einer Schicht Erde, oder bedeft ihn mit Rafenstuden, oder mit der ab. genommenen Oberflache einer Beide. Doch Mieten sind besser, als diese herbengeführte Dinge. Siehe im folgenden. Go oft man eingestreut hat, oder den Dift sonst auf den haufen gebracht; so trete man jedesmal den Mifthaufen veft. Ben einem fleinen thun es Menfchen; ben einem grofern, besonders wann er bequem darju liegt, laffet man das Bieh taglich eine Stunde darauf herumlauffen oder führen. Es ift gut, wann das Bieh, befon, ders Schaafe, darüber aus, und ein, geben, und legtere einige Zeit des Tags darauf im Pferche stehen. Dies fes vermehret den Mist, und er wird zugleich vestgetreten.

Liegt der Mist nicht in Saufen, so sammlet sich leicht Waffer darzwischen vom Regen. Man laffe ihn ja nicht lange naß liegen, und auslaugen, fondern haue fogleich Graben durch den Mist durch, theile ihn so in mehs rere Saufen, und verschaffe dem über. fluffigen Waffer einen Abzug, aber fo, daß diese Mistlacke in eine Grube gesammlet und nuglich angewendet wird. Will der Misthaufen zu trof. fen werden, so begiesse man ihn das Man fann auch fie in grosen Käffern auf Wiesen führen, und fie mit diefem unverbefferlichen Dunger Man fann des Winters begieffen. die gefrorne Miftlacke aufhauen, und die Eisstücker, aber nicht ben tiefem Schnee, und nicht auf leicht über. Schwemmte Wiesen führen, und ausftreuen. Man fann auch Tannenna. deln und Zweige in Saufen zusammens schlagen, mit Erde bedecken, und mit dem Dungwasser G. 38 des Kalens ders 1770. täglich begieffen; so faus Ien fie, werden eine schwarze Erde und gar guter Dunger. mans mit der Arbeit zwingen fann; so arbeite man die Miffhaufen vor dem Ausfahren aufs Feld noch eins mal durch, daß das unterste zu oberst fommt.

Von Vermehrung oder Verlängerung des Mists ist schon vieles vorgekommen. Man wirft zwischen den Mist durchs Einstreuen, was man abgangiges



giges im Saufe, Ruchen, Garten hat, den Gaffenfoth, u. f. w; oder man wirfts vorher in die Miftlackengrube, oder in besondere Gruben, mit Mift, Ufche, bittern, ftinkenden, Scharfen Rrautern, befonders die ein nen milchigten Saft haben, & E. Wolfsmild, guter schwarzer Erde, Zeichschlamm, auch etwas ungelosch. tem Ralt, vermischt, und öfters mit Mifflacte benegt, daß es genug aber nicht au viel feucht wird. Man arbeitet dieses von Zeitzu Zeit durch. Difigibt den fruchtbarften Dunger für Uef, ber und Wiesen, davon I Fuder bes fer als 4-5 Fuder Mist, den man für die Aecker hierdurch erspart.

Die Mieten sind noch besser, und bes quemer, man fahrt den Mift 1 Jahr oder länger vorher auf den Platz, den man dungen will, und sest ihn in eis nen viereckigten haufen so auf, wie auf der Dungstatte im hofe; man nimmt wechselsweise eine Schicht Mist, eine Schicht von der Erde oder Rasen des Plakes selbst, oder aus der Mahe, wenn man kann, fur Sand, boden Leimenerde, und für schweren Boden Ralf, Mergel, Schutt von alten Saufern zc. ftreut ein, mit Stoppeln, Gras, Laub, Beide, und bedekt endlich oben den Haufen genug mit Erden, daß ihn die Sonne nicht ausziehen fann. Che man diefe Die: ten auf dem Plaz herum streut, und ihn wirklich damit dunget, arbeitet man alles nochmals um, daß alles besser untereinander fommt und faus let. Man fann Gerste, oder sonst

etwas, das schnell wachft, auf die Miete faen, und hineinscharren, wanns gemachsen ift. Dort, wo die Miete gelegen, nimmt man die Erde tief weg, weil sich viele Fette hinabgezos gen hat, und dort fonft der Plat ju geil wurde. Go foll man bergigte Plake, wohin die ganze Quantität Mist zur Zeit schwer zu führen ist, dungen. Go dungt man, wo das Stroh rar ift. Go fonnten die Weingarener das gange Jahr Dung in den Weinberg tragen, Mieten mas chen, und zur schifflichen Zeit damit bungen. Man scheue feine Muhe noch Rosten, dieses alles auszuüben. Der verbefferte und vermehrte Mift, und eine reichere Ernde ersetzen alles vielfältig. Infonderheit tractire man den nüglichen Mift alfo, nehmlich den Pferd Ruhe und Schaafmist. Wann man Streue genug hat, so sollen 1000 Stud Schanfe 800 - 1000 guder Mist, und 30 Stuck Rindvieh 220 starke Fuder geben.

III. Regeln zu dungen.

- 1) Man fahre ben Mist nicht zu früh, und auch nicht zu spät aus. Er ist darzu gut, wann er nicht zu lang rozhe mehr, sondern gehörig gefault zist, wann er nehmlich benm Auslazhen durchdringend riecht, und start zraucht.
- 2) Den fettern und fuhlern Mift von Rindvieh, bringe man auf leichte, warme, den Pferd, und Schaafmist aber auf das naffere und kaltere kand. Den langsten Mist nehme auf den F 2

feuchtesten und schwersten, vestesten Boden. Ein Feld, das ftark ange. griffen morden ift, oder merden folle, erfordert recht ftarten Dung. Ginem ausgefogenen Lande ift am dienlichften Schweinmift, recht fetter furger Dift, oder zusammengefegte Mifterde vom Sofe. Uebrigens folle man mit dem Mist abwechseln, das einemal 3. E. fühlen, und das folgende mal hisigen Mist geben. Mit Abwechslung kann man ohne Schaden auf trockenes mar. mes land heiffen Pferd: oder Schaafs mist bringen. Das nüglichste ift, wann man dem besten lande den bes ften Mift gibt.

3) Kann man nicht alles fein Geld duns gen, so dunge man das beste recht, und laffe lieber das schlechtefte unges dungt, als daß man allem etwas gibt, und feinem genug, mithin alles ver, Was man diß Jahr nicht derbe. bungt, laffe man entweder zur Biefe oder Waide liegen, oder überfahre es mit Erde, oder bringe es funftig mit Dungen wieder gurecht. Man dunge aber auch nicht zuviel, sondern treffe das rechte Maas, woben man auf die Bute des landes, und die Menge und Bute feines Miftvorrathe ju feben hat. Nom magern, vom langen, vom fal: ten Mist braucht man mehr Fuder auf 1 Stuck Feld, als vom fetten, fur, gen und hitigern. Ein an fich fetter und fruchtbarer Boden, desgleichen ein heiffer und brennender erfordert weniger Dift, oft gar feinen. Man rechnet auf 1 Morgen leimiges Achere feld 8-12 viersvannige, und auf leiche

- ten sandigen Voben 18 kleine zwem spannige Fuber. Brachfeld 1 Morgen pferchen 1800-2000 Schaafe in 1 Nacht; zur Sommersast aber pfercht man mit der Hälfte, oder schlägt in der Nacht die Hurden noch einmal um und weiter fort. 2 kams mer rechnet man für 1 altes.
- 4) Zeit zu dungen. Den Mift fahre man aus, und die Mieten ftreut man aus aufs Brachfeld zwischen dem ers ften und zwenten Pflügen der Brache (mifchen dem Brachen und Rauhfale gen.) Rann mans um die Zeit nicht thun, so dungt man entweder gleich nach der Kornernde, oder wann man etwas in die Brache gefaet (die Bras the gesommert,) alsdann, wann der Acker leer wird. Der Mist darf in diesem Falle nicht zu lang fenn. Rale "te, feuchte Boben dungt man mit "Dlugen um diefe Zeit. Der Mist verwarmt jene im Winter, und halt "diese locker, daß das Wasser beffer "eins und abziehen fann. Je spåter man einen Acter, der eingesaet were den solle, pfercht, so, daß es kaum vor dem Einfaen geschieht, defto befo fer ift es. Schlammerde, Geeerde, auch Mergel führt man im Winter auf die Brache, ehe sie das erstemal gepflügt wird. Sie ift ein guter lane ge wirkender Dunger.
- 5) Es liegt gar viel daran, daß der Mift ordentlich mit der Erde durchgearbeistet wird. Man führe doch ja, sons derlich in den warmen Sommertagen, keinen Mist cher aus, und lasse ihn noch weniger streuen (spreiten), als bis

er fo fort fann eingeackert werben. Rann man diß nicht, so liege er in Saufen, und diese bedecke man mit Erde: fonft verfliegt die befte Kraft. Man muß ihn ja nicht zu tief im Bo. ben legen, sonft reicht die Burgel nicht ju ihm hinab, und die beste Kraft verfintet noch tiefer ben naffem Wetter. liegt er zu weit oben, so verweht oder permittert er. Dem Pferch entgeht die Kraft, wann er in der Sige oder Regen auf dem Lande oben liegt. Man muß ihn also gleich unterackern, aber nicht tief. Es ift gut, wann man die hurden mehr in die Lange als Breite schlägt, so darf man mit dem Einackern des Pferche nicht mar. ten, bis die gange Breite herunter ift. Bur Gaat, vor welcher nicht lange folle gepfercht werden, pflugt man mit ichmas Ien Furchen, und nur 3-4 Boll, das mit der Pferch an der Wurgel gu lies gen fomme. Dur auf diese Weise nust der Pferch recht. Muß man aus Moth mit langem Mift dungen; so muß man immer den Mift vor dem Sech und der Schar megthun, und hinter dem Pflug jemand den Mist in die Furche legen. Sonft zieht die Egge das Stroh heraus, daß es ohne Mugen verwittert. Man muß auch die Eggen ofters aufheben, daß das Stroh aus den Eggzähnen her ausfällt. Sonft schleppt es, und die Eggjahne greiffen nicht in den Boden ein.

Bom Düngen der Wiesen und Weins berge siehe weiter unten.

IV. Der Gips gleicht mehr einem Auflösungs oder Verdauungsmittel, und einem Sporn, als einer wirklichen Nahrung und Dünger. Er wirkt sehr gut, und nach vielen von mir selbst gemachten Proben, wann man ihn nach den S. 36. Kalender 1770. angegebenen Bedingungen und Regeln gebrauchet.

Ben Sulfenfrüchten, überhaupt ben Früchten, um deren Saamen, oder zahe Fasern, wie ben Flachs, Sanf 2c. es zu thun ift, muß er sehr massig gestreut werden. Sonst treibt er zu start, und der geile Wuchs verhindert die Fruchtbarkeit und das zahe werden der Fasern.

Unter diesen Bedingungen thut er vortreffliche Wirkung auf Aeckern, in Gras Ruchen Garten u. s. w; schadet dem Boden, den Menschen und Bieh gewißlich nicht, ausser etwa den Schaassen, welche zu tief die Gewächse abfressen, und vom Gips, der auf dem Voden liegt, fressen konnten. Die Kulsensfrüchte werden von ihm nicht hart im Rochen, sondern, wann sie nach der Bluthe heisse Witterung haben ze.

Misliche Einzäunungen.

1) Birkenwälle. Manzieht 2 kinien 5 Schuh welt von einander dort, wo der Wall stehen solle. Man mißt 2 Schuh weit von der aussern kinie weg, und fangt dort an vierectigte Wäsen (Nasen) zu stechen, die 1 Schuh lang, 5 Schuh breit, und 4-5 Zoll dick sind. Zwischen den benden kinien ehnet man F 3



den Boden, und legt die Wasen auf die aussere und die innere Linie vest bin. Sind die untere Reihen auf diesen beeden Seiten gelegt, so legt man die zte Reihe barauf, und fährt so fort, bis der Wall 4 Schuh hoch ist, zieht aber die obern Wasen alles mal um etwas ein, daß der Wall oben nur 4 Schuh breit wird. Sind ein Paar Reihen Wasen gelegt, so füllt man allemal den Platz zwischen ihnen mit der Erde aus, die man unter den abgestochenen Wafen antrifft, wor durch man auch 2 Schuh weit aussen am Walle einen vertieften Graben befommt, der das Wieh abhalt. Oben füllt man den Wall mit etwas guter Erde, aber so, daß die oberste Was fen etwas hoher, als die Erde dar? zwischen, liegen, daß für die Birken Die Reuchte vom Regen benbehalten hat man nicht veste Wasen und Erde, so schlägt man, wie ben Beftungswällen, durch jeden Wafen einen Pfahl 2 Schuh lang. Walle werden recht veft, wann man sie, wie die Ziegel auf den Dachern, übereinander legt, daß allemal die Erdseite des einen auf der Grasseite des untern liegt. Sonft legt man fie aufrecht, daß die Grasseite des obern und untern Wafens auswarts ftehet. Man macht diese vom Berbst an bis ins Frühjahr, wo man fie gleich mit Birken, ehe der Saft eintritt, und che er sich bewegt, oder erft mann das fleine Laub schon wirklich ausgebrochen ift, fonft aber zu feiner andern Zeit, bepflanzt. Man nimmt Stämme von der Dicke eines Daumens und drus

ber, sest sie oben auf den Wall, in 2 Reihen, aber so, daß jede Reihe 1-11 Schuh vom Rande des Walls abstehet, daß eine jede Birke wenig= stens 2 Schuh von der andern, die in eben dieser Reihe ift, abstehet, und daß die Virken auf dem Walle nach diefer Figur stehen ° 0° . Dlach z Jahren, wann sie im volligen Une wachs find, knikt man fie ein, geras de um die Zeit, wann das laub aus schlägt, und bereits mehrentheils her= > aus ift, d. i. haut die starfen Stame me über der Wurgel, haut die andern mit dem Beil bis an die Mitte ein, biegt fie zur Erde, bevestigt fie mit einem Saden, oder Erdschollen, daß sie über der Erde nach der Länge des Walls liegen, und bedeft den Schnitt vor der Sonne mit einem Wasen oder Allemal nach 4 Jahren Erdscholle. macht man es wieder also. Man laßt ja nie die Stamme zu hohen Baus men aufwachsen. Dieser Zaun ist nuglich, weil er zugleich Buschholz zur Feurung und Befen : Reifig, Schirm wider falte rauhe Winde, und wider das Wieh gibt. kann auch andere j. E. Weisdorn u. f. f. statt der Birken auf folche Balle pflangen.

2) Häger von Pflaumen, Zwerscheten u. dergl. sie wachsen in allerley Böden leicht fort, und sind eine starke wehrhafte Secke, die in 2-3 Jahren 4 Schuh hoch wird, und schon ans fängt Früchte zu tragen. Man säe im Herbst die Steine; so hat man im 2ten Frühling eine Menge junge Pstane



Pflanzen, die sehr schnell in die Sohe wachsen, daß man davon eine Secke anlegen kann. Herr Canonicus Wöllner bezeugt dieses aus eigener Erfahrung, und vor wenigen Jahren konnte man ben uns die Probe an einer solchen Hecke, die ein Waldenser zu Schönenberg angelegt hatte, sehen.

3) Die Alten pflanzten ihre Zecken alfo. Im October jogen fie rings um den Plat, den fie einschlieffen wolle ten, 2 Graben, 3 Schuh weit von einander, jeden so breit, als eine Acefurcheift, und 11-2 Schuh tief. Den Winter über bleiben fie leer lies gen. In eben diesem Berbst samm. leten sie reife Früchte von tauglichen dornichten Stauden j. E. Weisdorn, gerrieben fie in einem holzernen Gefaf. fe, goffen Waffer daran, und behiels ten nur die gefauberte unten liegens de Kerne, vermischten sie mit Mehl von Erbsen (ervum, Rogwicken,) machten daraus mit Waffer einen dif. fen Zeig, bestrichen alte Geiler von Sanf, Strob ic. damit, hangten die Seiler auf einen luftigen Boden (Buhne) unters Dach, und im Uns fang des Frühlings, wann die Schwalben famen, Schopften fie aus jenen 2 Graben das Winterwasser aus, fülleten folche mit der im Berbft ausgeworfenen Erde halb voll, lege ten jene Geiler darein, bedeften fie leicht mit Erde, festen zwischen beede Graben einen durren Baun, oder fteften doch dort Stabe ein, jogen und bunden Die junge Pflanzen aus beeden Graben daran bin. Eben so giebt

man auch aus den Beeren die nüzlie den Maulbeerhecken.

- 4) Die Wartung der heden folgt übers Jahr.
- II. Bom Ackerbau insbesondere.
- A) Bestellung der Brache, also des Winterfelds.
- 1) Die Erde des Felds, welche alle Jahr umgeadert wird, hat, fo weit der Pflug hinabgeht, eine andere Matur, Farbe, und ift locker. nennt sie die fruchtbare Erde, oder die Rrume. Die, so unter ihr liegt, noch nie gerührt worden, und am Zag gewesen, nennt man die todte Erde. Gie ist steif, unartig, voll faurer Gafte, tragt nichts; hat aber boch viel fettes in sich, das aus der Rrume in fie hinab versunken, und wird gut, wann man vor Winters oder boch gleich im Frühling etwas weniges heraufhohlt, und mit der Rrume ofters durcharbeitet.
- 2) Che man den Pflug das erfte mal ans fest, so überlegt man, wie oft man den Brachacker pflugen wolle, und fieht daben auf die Matur des Bos dens, die übrige Geschäffte und Des benumftande. Einen leichten Boden actert man nicht so oft, ale einen Schweren und gaben. Diefen fann man nicht zu oft ackern. Je öfter, je besser. Gemeiniglich ackert man die Brache 4-5 mal, und nennt diese Uckerarbeiten (Arten, Fahren) ben uns, 1) Sturgen, 2) Brachen, 3) Rauhfalgen, 4) Glattfalgen, 5) HE

jur Saat ackern. Jede dieser Arbeisten verrichte man jur rechten Zeit, und auf die rechte Weise, so wie sos gleich folgen wird.

- 3) Man kann Rurchen und Beeter= weiß ackern; man fann schmale und breite, flache und tiefe Furchen; man Fann Schmale und breite Beete machen, Die Beete erhöhen oder erniedrigen, voneinander, oder zusammenpflügen, wie dieses alles ein erfahrner Bauer weiß, und den Pflug darnach ftellt. Wo falte und naffe Felder find, des: gleichen auch, wo gar leichter lofer Sandboden ift, der leicht ausdorret, macht man Beeter, und zwischen sels bigen eine tiefe Furche jum Abzug Des Waffers. Die Beete macht man 12-16 Furchen breit, gehörig erhö. het, und auf dem Rucken recht juges Man pflugt insgemein die Beete so oft zusammen, als man fie auseinander pflügt, und richtet es so ein, daß man das lezte mal vor dem Gaen zusammenpfluge. Dieses leztere muß in allen Rallen gefchehen. Gollen fie aber hoher werden, als bis, her, so pflügt man öfter zusammen als auseinander. Will man die Bee. te niedriger machen; fo vflügt man ofter auseinander als jufammen.
- Man muß sein Feld kennen, und tenjenigen Acker jedesmal zuerst bearbeiten, der trocken ist, wann die andern noch naß sind; desgleichen das zaheste Feld, das ben zu befürchtender Durre zu steif wurde, vor andern Ackern, die man ohne diese Gefahr

bis zulezt verspahren kann. Man erwahle gutes trockenes Wetter, und pfluge nie benm Regen, sonft gibts Schoken, die steinhart merden, wann die Sonne bald darauf scheint. Ben ftarfen gaben Boden eile man mit dem Uckern, nach einem Regen, sobald fie nur etwas abgewelft find. kommt oft auf 1 Zag viel an, den man verfaumt. Leichte Boden acere man nie ben einem trofnenden Wind, der sonft benm Pflugen eines fehr vers wilderten Relde fehr gut ift. Sech oder Scharr megen der Steie ne ic. in die Bohe springt, ziehe man den Pflug zuruck, und hohle die Stelle nach. Die umgebrochene Ers de muß das Rufter (Streichbret) recht umwerfen, daß der Wasen oder obere Theil vollig unten zu liegen kommt. Udert man ein Stud Reld mit meh. rern Pflugen zugleich; so laffe man die Pflüge nicht in einer Reihe gehen, sondern ordne die, so sich zusammen Schicken, paar und paar zusammen. Der hausvater fen ben ben pflügene den Knechten, vornehmlich ben des nen, welche seine Aufsicht am nothige ften haben.

Wor Winter

Ift gut zu stürzen, oder den tünftigen gen Brachacker zu pflügen, wann es Wetter, andere Geschäffte, und die tage des Felds, das nicht zu seucht, niedrig, abhängig, den Wassergüssen ausgesezt ist, verstatten, so, daß man keine Gefahr hat, daß im Winter die Erde weggeschlemmt werde. Dieses

ME



in verhüten, pflüge man ganz flach, und nur so weit hinab, als die Wurzeln gehen; so halten solche die Erde zusammen, verhindern ihr Abfliessen im Winter, und verfaulen inzwischen. Sonst gilt hier fast alles, was jest vom Brachen vorkommen wird.

Im Frühling.

Sobald Frost und Masse nicht mehr hindern, so brache oder breche man, ohne sich an eine Zeit oder Tag ju bins den, den Brachacker um, der darzu trocken genug ift. Bracht man bald, 1. E. im Merz, daß die Brache noch ausfriert nach dem Umfturgen; so lits dem Feld sehr gut, und man kann ihn auch benm Frost dungen. Man bras che ja nicht, wann der Boden ju naß ift, sonft kann man ihn nimmer in dies fem Sommer zurecht bringen. Gibts im Meri noch Nachtfrofte oder Schnee, fo fahre man erst gegen Mittag aufs Feld, bis die Sonne den Frost oder Schnee aufgethauet bat. wahle gutes trockenes Wetter, befons ders ifts gut, wann ein ftarker Wind daben ift. Man wende auf diefe Ars beit alle mögliche Gorgfalt, und zwar ben meiften Bleif auf die beften Mecker. Ift das Brachen recht verrichtet; fo find alle folgende Urbeiten leicht. Go tief man jest ackert, fo tief, aber nie tiefer, fann man ben den folgenden Urs beiten mit dem Pfluge fommen. Man nehme die besten Pflige, Leute und Pferde darzu, und sehe nicht somohl auf viele als auf gute Arbeit. mache die Furchen ja schmal, damit Candwirthsch Kalender 1771,

die Erde ordentlich herumkommt. Die Anwande pflügt man in die Queedere. Man eggt jezt den Ucker nicht. Es ift gut, wann die Furchen gang herum und hohl zu liegen kommen, daß der Wind recht durchstreichen kann. Vom Uckern ben gar leichten Bod den siehe einen Vortheil benm Sturpzen des Sommerfeldes.

Im Sommer.

1) Zwischen dem Brachen und Raube felgen (Wenden) dungt man, wie Nr. I. gelehrt worden. Ben diefen 3 noch übrigen Arbeiten engt man jest bas Feld nach jeglichem Pflugen. Muf ger Pfluge Arbeit rechnet man Die mit eifernen Bahnen 2 Eggen. find die besten. Sur gaben Boden braucht man schwere Eggen, die oft, wenn fie Boden faffen follen, noch ju beschweren sind, und oft 2 Pferde brauchen. In leichten Boden zieht 1 Pferd eine Egge, und hinter 2 fole der Eggen koppelt man noch eine drits te, daß 2 Pferde 3 Eggen gieben. Gut Eggen arbeitet den Boden durch, macht auch die Erde murbe, ift alfo fehr vortheilhaft. Ist das Land in Die Lange gepflügt, fo egge man in die Queere, welches so gut ist, als eine mal in die Queere pflugen. Wenn der Boden nicht zu leicht und zu staubicht ift, fann man nicht leicht zu viel eg. Die Brache folle auch das Uns gen. fraut vertilgen, also den Unfrautsage men ruhren, herauf jum Reimen brine gen, und fobann die junge Pflangen und Wurgeln herausbringen, aber fo, Das



daßssie nicht wieder anschlagen. Hier, zu dient das Eggen; aber man muß nicht gleich aufs Actern eggen, sondern erst einige Tage hernach, wenn das Beld wieder grun zu bewachsen anfangt: man muß eggen, wenn das Wetter und der Voden trocken ist, und besonders, wenn ein strenger Wind wehet.

2) Das Rauhfälgen (Wenden) ges
schieht im Junius vor der Heuernde.
Dieses und die folgende Arbeit kann
auch ben seuchtem Wetter geschehen.
So keimt der im kande steckende Uns

frautssaame desto eher.

3) Glattfälgen (Ruhren) geschieht swischen der Ernde der Winter, und Sommerfruchten.

4) Bur Saat pfligt man etwa 14 Zage vor dem Gaen, und gmar gar forgfaltig. Bor dem Gaen muß fich das Land recht fegen. Je vester der Boden, desto beffer ift es. Es scha-Det nichts, wann bis zur Gaat bin der Regen den Boden gang veft fchlagt, und er vom Unfraut gang grun be: wachsen wird. Die Egge zieht nach bem Gaen leicht alles Unfraut bervor, welches im Winter verdirbt. Egge lodert auch den Boden genug auf, daß der Saamen leicht tief ges nug hinabkommt, und die Krume bleibt auch fur die Winterfrucht locker genug, wann die vorhergehenden Ars beiten recht verrichtet worden.

Gesommerte Brache.

1) Man fact bisweilen Sommergewach, fe, i. E. Erbsen, Linfen, Bohnen, Lein,

- oder pflanzt Erdbirn, Tabak, Kraut, (Rohl) ze. in einem Theil der Brache, welchen man die gesommerte Brache nennt. Der Acker aber, der jezt gesommert wird, muß über 3 Jahr eine ungesommerte Brache senn.
- 2) Wenn es angeht, stürzt man den Acker vor Winter, daß er besser ausfriert, und vom Schnee besruch, tet wird. Man kann ihn auch vor Winter nach dem Stürzen düngen, pflügt aber den Mist, daß er nicht den Winter über verwittert, tief ein, doch nicht tiefer, als daß man ihn im Frühling wieder hervor hohlen kann.
- 3) Im grubling pflugt man, sobald man fann, das Reld 2 mal, und dungt es vor dem zwenten Pflugen, welches jur Saat geschiehet. beste ist, wann man im Frühling vor dem Saen dem Felde nur den halben Dung, und im Berbste hernach vor der Wintersaat die andere Halfte des Dungs gibt, und zwar alsdann mit dem Mist abwechselt, 3. E. wenn man im Frühling mit Rogmift gedungt, fo dungt man im Berbft mit Schweins mist nach, oder pfercht den Uder. Gaet man im Fruhling Erbfen, welche schon steif Land vertragen, aber Die völlige Winterfeuchte verlangen, fo fann man nur einmal pflugen, und gleich saen.
- 4) Sobald die gesommerte Brache abgeerndet ist, so arbeitet man das kand noch 2-3 mal, so oft es nehmelich die Zeit und der Boden leidet.
 Das

Das erste mal nach der Ernde pflügt man nur flach, und eggt die den Sommer über gewachsene Unkrauts, wurzehn rein aus, und bringt sie weg, oder läßt sie oben auf dem Felde liegen und verdorren. Man säet auf einen solchen Acker weit später, als auf einen ungesommerten. Des lezten Pflügen und Einsäen muß nicht zu schnell auf einander folgen; in dies ser Zwischenzeit muß das kand ruhen, sich sein, kuft und Wind muß im Sommer ein jedes Brachfeld eine Zeits lang durchstreichen.

Besäung des Brachfelds.

Dieses ist ein gar wichtiges Stuck. Man muß zu einer guten Ernde folgens des beobachten.

1) Man muß guten Saamen wählen, der vollkommen ift, nicht zu ftarf treibt, trocken, rein ift, und unversehrt in die Erbe fommt. Der Keim muß darinn recht vollständig, und das Korn nicht von Burmern, wenigstens nicht am untern Ende, wo der Reim fist, angefreffen fenn. Man nehme den Saamen nicht von geilen übertriebes nen Getreidstöcken, und ziehe allemal den in einer andern Gegend gewache fenen feinem eigenen Saamen vor. Man wähle sich schon auf dem Salme die kunftige Saatfrucht, die nicht geil und übertrieben auf einem mas gerern Boden, als bas ju befående Reld, 3. E. auf einer gesommerten Brache, oder einem gut geackerten aber nicht fart bedungten Felde ges wachsen, woran die Korner vollkoms men find. Thennrohrich ift meiftens unrein, vermischt, hat viele gers quetschte Korner. Jene auf dem Salm gewählte Saatfrucht tractire man benm Ernden mit dem meiften gleiffe, laffe fie in der Scheure besonders legen, daß man fie fo bald immer mog= lich nach der Ernde dreschen fann, damit sie nicht vorher schwist, wels ches dem Reimen nicht wohl befommt, und damit fie vor dem Gaen noch recht austrofnen fann. Man lege fie auch so in der Scheure, daß sie nicht feicht schwigt. Man dresche diese Gars ben nur obenhin, nehme auf der Tens ne ben Reinmachung des gedrosches nen den Vorsprung, die vollkoms menfte reifffte Rorner, befonders, und hebe fie jur Saat auf, nachdem man fie vorher wohl gereinigt hat. Michts ift schadlicher, als den Saamen gleich von der Tenne weg aufs Feld zu fühe ren: er muß vorher wohl austrofnen. Man bringe ihn also aus der Scheue re auf einen luftigen Kornboden, und streue ihn auseinander, daß er nicht über 1 Zoll hoch liegt. Man rühre ihn alle Tage Morgens und Abends, aber vorsichtig, damit an dem noch feuchten Korn der Keim nicht beschädigt wird. Der hausvas ter rubre alfo felbst, siehe mit einem breiten Rechen (harke) der hölzerne Zinken hat, sanfte, und Strich ben Strich, fo daß die Zinken jedesmal au den Boden faffen, das ausgebreitete Korn in die Lange, und dann in die Breis te : fo entstehen Reihen im Korn, es bleibt fein Korn ungerührt, und die Luft kann es durch und durch durchstreis chen. (S) 2



den. Den Gaamen also austrofnen, und die Brache recht bearbeiten find Dinge, die man nicht genug empteh-Man muß aber auch den Ien fann. Saamen von allem Unfraut, unvoll: fommenen, geringen Kornern reinis gen, und blos die auserlesenste Körner ausstreuen, von denen man weniger faen darf, weil wenig das von ausbleibt, und die feimende Kor. ner alle sich recht bestocken, (bestaus den). Das sicherste mare, das Korn von einem Tische so, wie mans ben den Erbsen macht, herabzurollen, und auszulesen. Allein es ift zu lang. weilig. Man reinigt also den Gaa, men 1) durch eine Korn: (Puge) Duh: Ie, dergleichen man auf einigen Kornboden hat , 2) und hernach durch fleis ne handfiebe. Diefe Siebe find auch allein genug. Es ift gut, wenn man mehrere von verschiedener Weite hat, weil das Korn nicht alle Jahre gleich groß wachft. Bon Gifendrat gemachte find vorzüglich gut. Man macht ein paar Latten ober Stangen 3 Schuh hoch vom Boden, worauf das Rorn liegt, vest, fullt sie mit Korn, Schiebet das Sieb darauf bin und ber, und ruhrt mit ber andern Sand im Siebe das Korn, daß die fleine Kor, ner und Unfraut durche Gieb fallt. Mach etlichen Tagen fiebt mans wies der durch eine Urt von Gieben, bis Das Korn fo rein ift, als hatte es eine Zaube gelefen. Diefes Gieben nehe me man furg vor dem Gaen vor. Man muß ben Gaamen überhaupt in acht nehmen, daßman ihn nie in Gats te, in Siebe, in Saetucher, auf Boden bringt, die unrein find, oder wo vorher brandiges Korn gewesen. Ben der blosen Frucht, Roggen und Weizen,ift das am allernothigften, mas bisher gefagt worden. Zweifelt man, ob alle Körner aufgehen, weil etwa 3. E. die Ernde naß gewesen zc. fo jaho le man 100 Korner, fae fie im Garten an einen sichern Plat, und zähle Die hervorkommende Reimen. Bleibt nur I juruck, so schadets nicht. Bleibt i jurud, fo faet man i Bur: temb. Vierling ungefahr weiter, als sonft. Bleibt 1 aus, so faet man 2 - 3 Bierling weiter. Fehlt mehr, fo faet man von diesem Gaamen gar nicht.

Rann man die Saatfrucht nicht fo tractiren und haben, fo fae man lies ber aute alte Frucht, die ein Jahr gelegen, nach der Ernde auf obige Urt gleich gedroschen, getrofnet, und trocken verwahrt worden, und sae sie etwas balder. Gie keimt aut, und gerath weit bester, ale frischer Saas men, der nicht recht vor dem Gaen getrofnet worden. Diefer alte Gaamen ift das ficherfte Mittel gegen ben Brand. Das gilt vornehmlich vom Weizen. Muß man ja frischen Weis zen saen, so waiche man ihn, wann man Brand vermuthet, in eine von Ralch gemachte und mit Rochfalz vers mischte Lauge. Mit der Zubereitung des Feldes und Saamens muß man ben auter Zeit fertig fenn, damit man zum Gaen einen guten Tag ruhig abwarten fann.

2) Man



- 2) Man de lieber fruh, als spat, besondere jahrigen, oder frischen wohls getrofneten Saamen, und, weil man meiftens ju fpat faet, fene man immer vorans vor feinen Rachbarn. Ralten Boden faet man fruher als leichten und warmen; auf der Win, terseite (nordlichen lage) und im Grunde balder als auf der Sommer: feite in einer warmen lage, mageres Land fpater als anderes, die gefom, merte Brache julegt, damit fie fo lang als möglich ruhet und der Luft genies fet. Man binde fich an feinen gewife fen Zag und himmelszeichen. Weis gen faet man in falter Gegend von Bartholomái bis in die Mitte Sept. in warmer von Michaelis bis Mitte Octobers. Roggen faet man in falter Gegend gegen und nach Michael, in warmer von Michaelisbis Ende Do, vembers. Man warte lieber 8-14 Zage auf gut Wetter, als daß man zu übler Zeit faet, worauf sicher Miswachs folget. "Je trockner der Saamen in "die Erde fommt, und je spater er "feimt, desto besfer ift es, besonders "benm Roggen." Das ift eine Sauvtregel. Man nehme also zum Gaen einen Schonen Lag, und recht gutes trockenes Wetter, fae nicht Morgens fruh, fondern Dlachmittage, man fae nicht auf Schnee und gefror. ne Erde hin; man fae nicht mehr auf einmal, als man fogleich bequem uns ser die Erde bringen fann. Roggen, der es leiden kann, lasse man, wenn por dem Eineggen ein Regenschauer Fommt, lieber 2-3 Tage uneingeeggt liegen, als daß man ihn naß und bee
- schmiert eineggt. Naß untergeeggtes Korn leidet mehr Gefahr, und mißerath eher, als recht trocken unterges brachter Saamen. Weil die Winstersaat mehr Gefahren unterworfen ift, und mehr davon verlohren geht; so saet man dicker als ben der Sommersaat.
- 3) Den ausgestreuten Saamen etitt man unter, aber ja nicht, wann es im mindesten vaß ist, follte auch dare über das Winterforn gar nicht einges eggt werden. Man kann nicht leicht ju viel eggen. Man muß eigentlich Die Eage 6 mal über den Acker gehen lassen: 1) zu Aufang in die Breite bin und wieder juruck, 2) nach der Lange auf und nieder, 3) endlich wiederum in die Breite oder Queere, bin und Leichten staubigten Boden wieder. eagt man nur 4 mal, i) im Unfang in die Breite, bin und wieder guruck, 2) dann einmal in die Lange, 3) und noch einmal in die Queere. Bleiben nach dem Eggen noch Schollen übrig, so schaden sie nicht; sie find der Saat ihr Ofen. Will man faen, ehe zur Saat gepflügt worden, und ihn hers nach binunter actern, fo pfluge man ben Saamen nicht zu tief unter, nur in losen leichten Boben, nur, wenn eben vorher gepfercht worden, nur alsdenn, wenn zu fürchten ift, daß die Erbe nach der Saat ju faubigt werden mochte. Dach dem Eagen malst man die Winterfrucht nicht, weil die öftere Berbstregen ohnehin Die Erde vest schlagen. Leichtes, los fes i. E. Sandland pfercht man nach

bem Saen und Eggen, damit es von den Schaafen vestgetreten, und zus gleich gedungtwird. Dergleichen Bos den kann man auch walzen; das Walzen erwählt man auch, wann Schnecken auf dem Felde in der Saat sind.

4) Rach dem Gineggen und den gangen Winter über verschafft man dem Res gen: und Schneemaffer einen Ubzug, besonders in naffen Gegenden. Man pflugt oder grabt nach dem Eggen die Wasserfurchen wieder aus, raumt fie auch den gangen Winter über von Beit zu Zeit aus, gibt dem gangen Felde einen Abhang, indem man es, wo es niedrig ift, erhöhet, die Uns hoben, welche den Abfluß des Waf. fers hindern, abtraget, macht, wo es nothig ift, Nebengraben und 216, leitungen, und gibt, wo sich nur das mindeste vom Wasser sammlet, dems felben sofort einen Abfluß.

B. Bestellung des Sommerfelds.

net diese bald. Jede Art der Sommers
früchten hat ihre besondere Regeln. Hier sommen die allgemeine Regeln vor.
Das Sommerfeld pflügt man 3 mal, 1)
man stürzt streft), 2) man rührt,
3) und pflügt zur Saat. "Ben al,
"len Ackerarbeiten, die man im Früh;
"ling vornimmt, siehet man darauf,
"tigkeit behalte, wie man im Gegen,
theil ben der Brach darauf sehen
"muß, daß das Land recht austrock,
net. Eben daher pflügt man in san,
"digen oder sonst leichten Boden, und

, ben starkem Sonnenscheine nur des Morgens frühe, und vor Tag, oder "des Abends spåt, und läßt die Erde "gleich wieder zuwalzen. Auf den "Pflug solle gleich Egge und Walze "folgen. Man stellt das Pflügen ein, "sobald die Sonne das Feld recht bes "scheint, oder ein troknender Wind

2) Man kann sturzen vor Winter, oder im Frühling. Weizenstoppeln sturze man ja nicht naß um; Roggens und Gerstenstoppeln vertragen es eher. Es ist nothig, daß man es im Zerbst stur. Chall man mit der Minterstage

Es ist nothig, daß man es im Berbit . thue, sobald man mit der Winterfaat fertig ift, bis die Frost einfallt, weil Stoppeln und Wurzeln beffer verfaus len, Schnee und Frost besser aufs Land wirft, und sodann die übrige 2 Arbeiten im Frühling nicht zu schnell aufeinander folgen. Man fann auch vor Winter 2 mal pflügen, 1) gleich nach der Ernde, da man nur gang flach falget, 2) sodenn nach der Wins terfaat; so wird das Unfraut besser vertilgt, und verfaulen die Wurzeln Siehe oben und Stoppeln beff r. vom Sturgen der Brache. In leiche ten 3. E. lofen Candboben, bricht man benm Sturgen das Reld nur gang flach um, und laßt zwischen jeder Rur. che einen ungeackerten Plat, so breit eine Furche ift, stehen, ben man mit der umgeworfenen Jurche bedeckt. Go trofnen fie nicht zu febr aus, Stoppeln und Wurzeln verfaulen bef fer, die Egge muß darauf alles wieder eben und zuarbeiten, und das Rub= ren geht fodann beffer. Sonft eggt man nach dem Stürgen nicht.

3) Das

- 3) Das Rubren geschicht im Fruhlingt. Man eggt alsbenn das kand, und läßts bis zur Saatzeit ruhen. Sturzt man erst im Fruhling, so muß man nicht zu bald darauf ruhren, so wie man nach dem Ruhren nicht so bald zur Saat pflügen solle.
- 4) Man pflügt zur Saat unmittelbar und so, daß das Feld ja seine ganze Winterfeuchte behalt. Sommers früchte sact man Morgens früh oder Abends spat, und nie auf Schnee und gefrornen Boden. Im leichten Lande, oder ben zu besorgender Dürs
- re pflügt man den Saamen, aber nicht zu tief, unter. Sonst eggt man, verklopft auch nachher im steisfen schweren kande die Schollen klein, nach dem Eggen. Zur Sommersaat satt man nicht so diet, als zur Winstersaat. Gleich nach dem Eggen Walzt man, alsdann schadet auch dem trockensten kande nicht leicht eine Dürre.
- 5) Was und Wann man faen folle, fommt auf die Zubereitung des Ackers, Beschaffenheit seines Bodens, Art und Nugen der Sommersrucht an.

V. Wiesenbau.

1) Unlegung einer guten Wiefe: man mahlt einen guten Acker, der eine gute lage hat, reinigt ihn von Steinen, Wurzeln des Unfrauts u. f. w. Man pflügt ihn vor Winter und im Frühling 3 mal, wie das Commerfeld; ebnet ihn mit der Egge, und befaet ihn. Man fann mit ten im Commer oder gegen den Berbst hin faen, oder im Fruhling; jene Caat gerath ofters, als diefe. Man fann den Grassaamen allein, oder mit Getreide, 3. E. Gersten, Saber ic. faen, die man aber guerft faet, und noch grun wieder abmabet. Gie beschirmen das junge Gras. Die Beublumen von den Beuboden taugen Wiel Saamen darunter ift unreif, vieler ift auf dem Boden gwie schen dem heu verbrannt; daher es fo lang mahret, bis man damit eine

gute Wiefe ziehet. Man laffe alfo gum Beufaamen, auf einer guten Wiefe das Gras fiehen, bis der Saamen der guten Wiefenfrauter recht, aber, bamit er nicht ausfällt, nicht überzeitig ift, führe alsdann das Deu beim, dresche es obenhin, che es auf den Beuboden fommt, und vermahre den Gaamen, wenn er trocken ift, in einem Gade an einem luftigen Ort. Man fann es auch so mit dem andern Seu von guten Wiefen machen, und überhaupt die Seublumen nehmen, die benm Abladen des heues auf der Tenne lies gen bleiben. Moch beffer ift, Caa: men von den besten Grafern zu samme Ien, besonders ju faen, und in Menge Mit diesen heublumen zu ziehen. überfact man das Feld. Man fann auch noch darzu, oder ohne heublus men, das Habergras (avena elatior Linn.

Linn. französisches Rangraß) 20-40 Pfund auf 1 Würtemberg. Morgen, 2 Pfund rothen (3 blätterichtens) und 4 Pfund weissen hollandischen Klee säen. Die Kleen geben ein gutes Bodengras. Siehe S. 46. Jahr 1770.

2) Wartung der Wiesen. Man 1) verbessere sie, 2) und erhalte sie im guten Zustand.

Bon ben ju naffen leite man bas Wasser durch Graben, ober, wo das Wasser keinen Fall hat, burch tiefe Gruben, worein die Graben am nies drigsten Orte geben, ab. Man hals te durch Graben oder Damme das überschwemmende Baffer von auffen, Ift der Boden zu niedrig, fo erhöhe man ihn nach und nach, ins Dem man ihn mit Erden überführt, aber nie auf einmal weiter, als 1 - 2 Boll hoch, weil fonst die Graswurzeln ersticken. Schlamm, oder Zeicherde dient zugleich als ein Dunger. Ueberfahrt man eine folche Wiese mit Mers gel, oder ungeloschtem Ralt, oder streut Ruß darauf herum, so werden Die faure Gafte verbeffert, und die faure Biefe gibt fuffes Gras, fo dem Dieh wohl schmeft. Gips dient auch wider die Saure. Ift der Boden ju locker, so betreibe man ihn mit Dieh, das ihn vesttritt. Daher ift auch das Pferchen der Schaafe dergleichen Wie; sen vorzüglich gut. Walzen dient ihm fehr: NB. auch den übrigen Wies fen ifts gut, wenn man fie 1) jeden Fruhling, 2) nach jedem Abmahen, 3) und auch vor Winter mit einer schweren Walze überfähret. Man druft die Burgeln des Grafes gleich ein, fie treiben mehr Mebenfproffen, und geben einen dichen Bafen, wels cher eine jede gewöhnliche Sige aus halt, daß die Wiese nicht so leicht ausbrennt. Ift der Boden uneben, so erhöhe man, wie gemeldt, die nies brige Plage, und trage die Maula wurfshugel, und Ameifen: und andes re haufen und andere ju hohe Stels len ab. Mantheilt durch einen Kreuze stich einen bewachsenen unnuglichen Bugel (Saufen) in 4 Theile, flicht ihn dem übrigen Boden gleich ab, und verbrennt die Umeisenhaufen, und ftreut Erde und Alfche herum, oder legt die Stücke auf Haufen, schiche tenweise mit Mift oder Schlammerde, und wirft fie, wann alles verwefen ift, herum, oder gleicht damit unebene Plage aus, oder füllt damit die vom Waffer geriffene Loder aus. sticht von Plagen, die zu hoch find, die Bafen ab, legt fie benfeit, grabt, so weit es nothig ift, die Erde weg, und deft die Bafen wieder druber her. Ist die Wiese zu erocken; so sucht man eine Wafferung anzubringen, indem man, wenn die hohe Wiesen nabe an Fluffen zc. liegen, bas Waffer durch ein Schopfrad heraufschopft, und durch Rinnen auf die Wiefen leis tet, oder die von bestellten Reldern fommende Regenwaffer, oder ein Quellwaffer auf die Wiesen leitet, wovon gleich das mehrere folgt. Ift die Biefe zu mager; fo laffe man fie eine Zeitlang zur Walde liegen, und mabe fie nicht ab, oder breche man fie

Re um, welches man auch thut, wenn unbrauchbare sie meiftentheils Grafer enthalt, oder gang alt und Man bricht sie fraftloß worden. nehmlich im Gerbst recht tief um, und arbeitet fie wieder, mann ber 20a, fen indessen verrottet ift, um Weih: nachten um, pflugt ffe im Fruhling das dritte mal, reinigt fie vom Saas men und Wurzeln des Unfrauts, und befaet sie mit autem Scusaamen und Klee, besonders dem weissen, der eis nen dicken auten Wasen vorzüglich Giebe Nr. I. Unlegung der Wiesen. Es thut auch gut, cheman umbricht, wenn man sie mit dem Sechvflug durchschneidet, dunget, gute heublumen und Klee ausstreuet siehe Kalender 1770. G. 33, und sies bet, was für Wirkung diefes thut. Schiffaras bringt man weg, wenn man die Wiesen erhöht, und trocker ner macht. Sauer Gras vertilat man, wanns von der Daffe fommt, eben fo; fommts nicht von Daffe, fo dampft Mergel, Kalk, Gips, Usche die Gaure. Die übrige schlimme Rrauter j. E. Binfen, Saubechel, Wolfsmilch, Wegbreit (Wegerich) und andere fich ausbreitende Krauter, deren Wurzeln über Winter dauren, deren breite Blatter zc. die gute Bes wachse ersticken, sticht man, wenn sie im vollen Gaft stehen, und ehe fie Saamen tragen, also um Johannis im Gommer, wenn es recht beiß ift, mit einer schmaten Spade, oder Burzelfpieffe, oder Schippen, dergleichen unfere Schafer haben, recht tief uns ter der Erde ab, und thut dieses ein Landwirthsch. Kalender 1771.

vaar Jahre; fo bleiben fie aus. Dorne ftrauche u. dergl. Gebuiche reift man so bald möglich aus mit einer starken drenginkichten Gabel, welche der Mistgabel gleicht, und welche man -Schuh weit von den Burgeln anset, mit einem Schlägel tief hineintreibt,eis nen Stein oder Holz unter ihren Stiel leat, und so die Wurzel herausbricht. Es ift zwar gut, wenn die Wiese, bes sonders wenn sie hoch liegt, vor raus ben Winden und hefriger Connenhige beschirmt ist durch eine gute Einzaus nung ober durch Baume, vornehm. lich gegen der Windseite, und der Mittagshise; es konnen auch die Baume ofters mehr ertragen als die Wiesen selbst, doch schafft man auf oder nahe an der Wiesen stehende hobe Baume weg, wenn die Connens stralen von ihnengu stark auf die Wies fe zurückprallen, sie den Regen abs halten, ihre Wurgefn die Wiese aus faugen, ihre Ausdunftung, die auf die Wiesen fällt, schädlich ist, und der Nuten nicht größer als der Schaden von ihnen ist. Taugt Grund und Boden gar nicht jur Wiefe; so brauthe man den Plat lieber auf eine ans dere Art, und lege dafür nach Nr. I. auf feinem besten Acter eine Wiese an. Ift die Wiese verbeffert und in guten Stand gebracht, fo muß man fie dar. inn erhalten. Ausserdem, daß man der Wiederkunft der nunmehr megges Schafften Rebler forgfältig vorbeuget, muß man 1) fie gehörig dungen und Der Abfall von Kohlens mailern. brennerenen, Glasgalle aus Glasofen, ausgelaugte Usche, besonders von Geis



Seifenfiedern', alle Ufchen, Gips, Ralf, Ausfehricht aus dem Saufe, Rug, Roth vom Federvieh, Schutt von alten Mauren, gereinigt von Steinen, find gute Dunger, wenn man die Wiefen dunn damit überfreut. Man überführt fie auch mit Erde aus den Gruben, fetten Schlamm, Gee: (Zeich:) Erde, Mer: gel, wohin auch unfer leberfies ge: bort, ift auch gut, die Wiefen damit bunn zu überführen. Die Erde von Maulwurfshugeln des Jahre etliche mal herumgestreut, erfrischt die Grass wurzeln sehr. Stroh von alten wohl durchgeraucherten Dachern ift fast noch besser als Mift, und wird auch so Werden Wiesen nicht gebraucht. überschwemmt, fo streut man im Une fange des Winters furgen Mift auf fie, aus dem fich die befte Dahrung im Winter in die Wiese gieht, und ben man im Frühling NB. alebenn erst abrecht, wenn die raube Winde nicht mehr gefährlich find. rechnet 4-5 starte Fuder jur jahrlichen guten Dungung 1 Morgens Wiefen. Wenn der Dung recht anschlagen, und durch die Rasendecke recht zu den Wurgeln binab deingen folle, fo muß man mit dem Gedypflug, oder auch nur mit ber eifernen fchweren Egge über die Biefe der Lange nach fahren, alsbenn den Mift ausbreiten, und mit einem Dornbufch denselben in die auf ber Wiese gemachte Braben bineinftreichen, fiehe G. 39. Ralender 1770. 2) Bu gleicher Zeit fann man auch guten Beufaamen, Rlee u. f. w. im Berbst oder Fruhling über die Biefe aussäen, und ihn eben fo in die Erde bringen, welches jur Benbehaltung des auten Grases sehr zu empfehlen ift. Biele gute Biesengewächse daus ren in der Wurzel nur 1 - 3 Jahre, worunter auch die Klee gehören, und achen aus, wenn sie nicht frisch gesaet merden, besonders wenn entweder das Gras in die Krippe gemahet wird, da es niemal zeitigen Saamen tragt, oder man zu bald heuet. 3) Vom Walzen der Wiesen ist das nothige Schon vorgekommen. Das 4) Zerbst= gras laffe man auf den Wiesen, besonders wo der Boden und Gegend falt ift. Es halt die Wurzeln warm, und, wenn es verfault, dungt es. Es hindert den jungen Graswuchs durchaus nicht. Man fann, wenn man will, es im Frühling abmaben, oder abwaiden lassen, aber ja nicht abbrennen. Richts ist schädlicher, als dasselbe im Berbst, wo es gemeis niglich naffe Witterung gibt, abwais den zu lassen. Das Wieh, sonders lich das schwere, druft an abhangigen Orten den Wasen ab, tritt auf den ebenen Boden Locher, in denen Wins ters das Wasser stehen bleibt, so, daß die Graswurzeln verderben. 5) Der Graswuchs wird fehr befordert, wenn Die Wiese im Schirm liegt, einche= Baunt ift, J. E. durch den Birkenwall u. dergl. wenn man den Winter über die Graswurzeln nur mit langem Strof oder laub bedeft, wo man feis nen Mist hat, wenn Baume fie bes schatten u. s. w. 6) 2 - 3schurige Wiesen werden zwar überhaupt für Besser als einschürige gehalten, doch And sind diese nicht schlechterdings zu tas deln. Mangel der Waiden nothigt oft darzu; damit indessen das Gras der eigentlichen Waiden recht erstarke und heranwachse, so betreibt man sie Anfangs im Frühling mit Vieh, und hernach geben sie, weil dieses Vieh sie dungt, und vest tritt, auf 1 mal mehr Seu, als sonst auf 2 mal. 7) Das Wässern thut oft soviel, als das Düngen, wovon in Zukunft das nöthige vorkommen solle. 8) Bom Zeumachen und Benuzung der Wiesen, wie auch von Behandlung der Waiden, desgleichen von Besorgung des nöthigen Frühlings= und Sommerfutters folgen die Regelukunftiges Jahr.

VI. Weinbau.

1. Nie Qualitat des Weins hangt ab von 1) der lage, 2) Boden des Weinberge, 3) Gorten der Wein-Stocke, 4) Bauart, 5) Urt zu berbs ften, 6) Behandlung des Weins im Ein guter Weinberg muß Reller. frub treiben, und die Zeitigung im Herbst nicht aufhalten. Thaler und Ebenen, auffer man feke fruhe Gor, ten, Rulander, Clevner, u. dergl. Darein, Schaden durch Frost, verurfachen leicht Saulniß der Trauben, ges ben keinen gar guten Wein, u. f. w. feuchte naffe Boden taugen auch nicht. Die Nachbarschaft der Morafte, gros fer Grasplage, Wälder, Buschwer: fe zc. Schaden durch Dunfte und Ralte. Der Weinberg muß eine abhangige Lage, zwischen Morgen und Mittag haben, von fanften Winden fonten bestrichen werden, aber vor den raus hen, J. E. Mordwind, Schirm haben. Der Boden muß weder zu leicht noch an fdwer fenn, er muß, in der Sand gerieben, nicht übel riechen, es muß, wenn eine Sandvoll in ein Glas mit reis nem Baffer gethan wird, der durch reine

Leinwand gesenhte Erdsaft nicht herb noch bitter schmecken.

II. Das Unlegen eines Weinbergs. Je tiefer man den Boden reuter (reolet, wendet nehmlich 3 Schuh; je ofter er durchgearbeitet wird, und je mehr Einfluß die Luft vor dem Pflanzen darein, ohne daß fie den Boden ju fehr austrocknet, hat, defto beffer ifte. Man seke nicht durchs Pflanzholze (Stock, Stelje) sondern mache Stus fen oder Graben. Es ift fehr miß, lich, im Frühling 3. E. im Dan erft ju feten, wegen ju beforgender Dur-Das Segen im Berbft ift fiches Was ausbleibt, lagt sich im rer. Frubling ergangen. Mannehme nach der Weinlese ben recht trockenem Wets ter Reben von guten Gorten, die 4 recht zeitige vollkommene Augen has ben, fasse sie aber vor dem Einseken nicht winddurr werden, laffe an der Nebe 1-2 Zoll alt Holz, und seize sie in den anzulegenden Weinberg, fo wie man gefturgte Reben einfest. Mit gutem Erfolge legt man eben fo die Reben 50 2



Reben im Berbst ungefturgt in die Rebschule, einen halben Schuh weit von einander. Siehe G. 51 f. 1770. Kalender. Das Berbeffern der Gors ten in einem ichon angelegten Weinberg durchs Pfropfen ist gut; es macht die Trauben schmachafter und suffer, in Neufchatel hat man die Weinberge fehr dadurch verbeffert. Man muß die Stocke fo fegen, daß fie einander nicht beschatten, Sonne und luft fren gur allen Stocken, die Euft zwischen ihnen eireuliren, und man fie leicht bearbeiten fann, ohne bem Stock und Wurzeln Schaden zu thun. Man siehe in allen Weinbergen viele ichwarze Trauben, desgleis chen folle in allen eine gewisse Ungahl Muscateller senn, die in einem nur mittelmäfig guten Weinberg reif wers Den, wenn man fie an sonnichten Maus ren, an Gelandern, oder doch die Stofe fe hoch giebt, und ihre Schoffe fart und vefter, ale andere Stocke anbins det. Schwarze Trauben fanlen und fdimmeln eher als weisse, taugen als fo nicht in niedere naffe Boden, nicht nahe zu Sumpfen, sondern in leichte trochene Boden, an die Geite eines Berge, ober auch unten an den Berg, wenn der Boden den Fehler der Lage verbeffert. Schwarze Stocke bauren langer, ale weiffe, verlieren auch meis ffens ihr laub febr fpat. Uebrigens muß man nach der Ratur der Gegend und des Bodens die Gorten der Stoffe und die Bauart mahlen, und die Erfahrung hierinn zur Lehrmeifterin In eine Ebene taugen nehmen. Stocke, denen Debel und Reiffen nichts schaden, auf Züctel die, so ele ne Trockene und Wind ausstehen konnen; in fette Boden magere Stocke, die ihrer Natur nach nicht gern tras gen, in magere Boden, die gern tras gen; in schwere dichte Boden, die geile fehr ins holy treibende Stocke, in lockere aber fette Boden, die wes nig Holy treiben; in feuchte Boden taugen um der Faulniß willen feine Stocke, die grofe, garte dunnhaus fige Beere haben, sondern die dichaus tig, fleinbeerig sind, und viel Korner haben. Jene taugen eher in trockene Wo viel falte neblichte Boden. Witterung, wo es oft windig und stürmisch ift, nehme man Stocke, die r) in allem Wetter leicht und gluflich verbluben, dergleichen die find, so harte Beere haben, 2) die früh zeitigen, oder harte und dauers hafte Beere haben, und an folchen dunflen, nicht sonnenreichen Orten abs blüben, und von Reiffen, so wie ans dere Trauben von der Warme, zeitis gen. Un trockene Derter fete man farte, gern und reichlich iragende Sorten, desgleichen die, so ben Dies gen und vielem Thau faulen; hinges gen an thanichte Derter, die in der Durre nicht wohl fortkommen; woes viel Zagel gibt, Stocke, die mitiss ren harten und breiten Blattern die Trauben beschirmen

III. Gute Arbeiten zu rechter Zeit, ben trockener Witterung, und ein schiklider Dunger masig und geschikt augebracht, verbessern den Boden, Ertrag und Wein. Uebrigens sind die Arbeiten befannt genug. Sier folgen einige Erinnerungen.

Herbst.

- 1) Man fann die Stocke ben einer troke kenen und gelinden Witterung bes schneiden. Man thut es in der Schweiß.
- Dierauf dungt man den Weinberg. Man kann Tresper, hornspåne, Så, gemehl, oder eine gute Misterde, oder Schlamm aus Teichen (Seen) und Gräben, wenn sie schon ein Jahr gestegen, oder eine Miete (siehe oben vom Dungen) da man nehmlich in der Miete Mist und Wasen wechselsweise gelegt und verfaulen lassen, oder sonst Mist ausbreiten.
- 3) Alsbenn, wenn der Weinberg nicht zu fieil (gahe) ift, gibt man ihm mit grosem Vortheil noch vor Wenhnache ten eine Arbeit, fälgt nehmlich den Dunger hinunter.
- 4) Bu gleicher Zeit raumet man auch ben Stoden. S. Kal. 1770. S. 52.
- fommen, der den Boden warmt, und den Erdfaft digeriet, auch Fette dem Stock gibt. Die Nr. 2 anges zeigte Dunger schaden der Qualität des Weins nicht, er zeitigt eher, vers friert nicht so leicht, leidet nicht so leicht von andern widrigen Zufällen n. s. w. Der Mist muß der Natur des Vodeus gemäß senn, z. E. für Leichte hisige Boden Kuhmist, für

schwere Roßmist. Siehe oben vom Dungen. Der Weingartner kann alle Tage, wenn er in den Weinberg geht, etwas Mist dahin tragen, und ihn auf einem Platz benm Weinberg mit Erde, Wasen zudecken, und so nach und nach, wie oben gemeldt, eine Miete machen. Siehe oben den Arzticul vom Dungen nach.

6) Man kann auch um diese Zeit am besten die Senkreben Ableger, Soh, ne) ziehen. Man legt sie tief genug ein, daß sie im Hacken nicht bewegt werden, tiefer im leichten, als im schweren Boden, damit die Sonne in jenem sie nicht ausdörre, in diessem aber sie nicht ausdörre, in diessem aber sie noch erreiche. Thut man ein wenig Mist in die Senkgrube, so stärft er die Rebe, daß sie bald und gute Früchte trägt.

Diese Herbstarbeiten find fehr zu ems pfehlen.

7) Vom Beziehen handeln wir ein ans der mal.

Winter.

Im Winter kann man Erde, Mergel, Urbau (Schutt von häusern ic.) der von grosen Steinen gereinigt ist, Wässen auch Mist, in den Weinberg trasgen, und entweder, wenn es senn kann, in den Boden bringen, oder doch im Frühling ausbreiten, und benm hacken in den Boden bringen. Man bringt Schlamm aus Teichen und Gräben zum Weinberg, und läßt ihn dort i Jahr liegen, daß er rein,



trocken wird, und wenn er recht verfallen, braucht wan ihn im Herbst. Man kann auch jest die Mieten anlegen, die man im kunftigen Herbst brauchen will.

Die Frühlings Sommerarbeiten, Weinlese, Behandlung des Mosts u. s. w. folgen künftig.

Benugung der Weinhefen.

Von den Weinhefen läßt sich, wenn man das Hefenfaß, ehe die darein gegossene Hefen über 14-21 Täge darinn ist, oben ansticht, ein noch brauchbarer Wein abzapfen. Die übrigen Hefen preßt man so aus, wie (oben Art. Bienen) das Auspressen des Bienenbrods
geschiehet, so bekommt man noch ziem,
lich Wein, der oft noch trinkbar werden
kann, den man aber allemal zu Essig machen kann. Was nach dem Auspressen zurükbleibt, kann zu Waidasche und Weinsteinsalz ze. genuzt werden. So
ist der Nugen beträchtlicher, als wenn man Vranntenwein daraus brennt. Die Trester, wie sie von den gewöhnlichen Vaumkeltern kommen, wurden auf jener Presse wieder ausgedrütt, ebenfalls
noch etwas ausgeben, wenigstens mit
Wasser begossen, eine bessere zäuer.

VII. Gartenbau.

I. Baumzucht.

1) Baumschule anzulegen. 1) Man sammle Kerne von guten Obste forten aus Früchten, die an der vols ligen Sonne gehangen, Schone rothe Backen haben, und sonft vollig reif find. Man kann auch Kerne von des nen sammlen, welche den Obstwein machen, weil die Kerne wegen ihrer Glatte benm Mahlen und Stampfen des Obstes, wenn es nicht zu heftig ift, meiftens unverlegt bleiben. Wilde Birn legt man auf haufen, bis fie recht teig werden, zerftogt fie in einem holzernen Troge zu einem Bren, thut fie in ein Gieb, wodurch fein Kern durchgeht, macht unter das Sieb ein holzern Kreuz, haft das Sieb in ein flieffend Waffer, aber auf einer Seite frumm, daß deffen lauf mit dem Waffer in eine Gleiche fommt, rührt mit der flachen Sand auf dem Boden des Siebes herum, nimmt oder treibet tas über fich steigende Rleisch hinmeg, und fahrt so fort, bis die Kerne, die auf des Siebes Boden sich legen, alle gesäubert sind. Wilde und andere Aepfel muß man auf die Erde werfen oder sonft verlegen, 14 Zage auf Saufen legen, zudecken, und wann sie noch nicht faulen, im Troge ftampfen, mit der Briche in einen Rubel thun, bis oben ein Schaum aufsteigt, fie also gahren. Alsbenn reinigt man den Kern auch Mus dem fo, wie ben den Birnen. Bleische, wenn man es wohl in acht nimmt, laft fich wohl noch ein Obst: mein preffen. Die gefäuberte Rern brek



breitet man an einem luftigen Orte im Schatten dunne aus, wendet fie bis. weilen, und trofnet fie alfo. bleiben 2-3 Jahre gut, doch ifts am besten, man fact fie gleich in biesem Berbfte, vom Dlov. - Febr. am beften ifte im Movember. Den Plat, det guten und vorher tief umgearbeiteten Boden haben folle, bedungt man vorher im Jul. - Mug. mit furgem Rinde viehdung ftark, (um der Maufe willen solle er ja nicht zu strohigt senn,) grabt den Dung gleich ein, und bes deft ihn wohl mit Erde. Man fact Die Rerne, wie andern Saamen, 3 Boll weit die Kerne von einander, giebet fie gleich mit dem Karft unter, ebnet oder rechet das land fein gu. Man fann fie auch reihenweise, die Reis hen 1 Schub weit von einander, faen. Rann man die Kerne vor dem Winter nimmer faen; fo vermischt man fie mit Sand oder guter Erde, thuts in einen Gartenfcherben, und befte oben mit 1 Boll Erde zu. Das erstemal begießt mans, bis das Waffer unter hinauslauft, stellts in Reller, oder eis nen Ort, wo es nicht gefriert, ber gießte den Winter über, aber nimmer fo ftart, wenn der Gand oben will trocken werden, und faet sobald mog-Ach im Frühling Kerne, Sand und Er De miteinander, laßt fie aber vorher Im Frubling, nicht austrofnen. wenn die Kernen aufgegangen, verzieht man die, so naher als 3 Zoll ster . ben, und jatet jest, und in den folgenden Jahren, 4 mal des Sommers Das Unfraut aus. Im zten und gten Tabre Schneidet man die Nebenzweige

nie als im Fruhling und Berbft, danm und wann und ja nicht alle jumal ause und die, so man pfropfen will, gipfelt man ab, wenn sie z Schuh hoch, doch muffen in der Sohe an den Stammon 6-7 Augen bleiben. Sat man reis henweise gefaet, fo jatet man ebene falls von Zeit ju Zeit das Beet aus, lockert die Erde mit dem Jatehaflein auf, und baut nichts von Gartenges machsen auf dem land. Go bleiben Die Baumlein 3 Jahre ftehen. Man fae alle Jahre ein kleines Beet alfo an. Es ift niglicher aus Kernen Baume zu ziehen, als wilde Stams me aus den Waldern in die Baums Schule ju feten. Jene haben viele Borguge vor diefen, fie tragen eber. Es gibt darunter, die fettes laub und Holz, icon glatt und ohne Stacheln haben, und ungepfropft gleich den jahmen gute Fruchte tragen. aus Kernen des jahmen Obffes gezos gene find weniger wild, als die aus wilden Kernen gezogene. 2) Dach 3. Jahren verfest man fie in die Baum= Gie muß den gangen Zag schule. Luft und Sonne haben, also frene Lage haben, eben und gleich liegen, der Boden muß nicht naß, nicht fums pficht fenn, gute geschlachte Erde, nicht zu schwer, setticht, schiefricht, falficht, haben, gereutet oder gewens Det, reolet) werden. Rach dem Reuten dungt man den Boden, und zwar mit jahrigem, wenigstens halb verfaulten Rindsdung, desgleichen auch Zeichschlamm, der 1-2 Jahre geles gen, und umgearbeitet worden. Gie muß auch besonders wider das Bild mit

mit einem wohl bevestigten Zaun wohl verwahret merden. Pfähle 3 30ll weit von einander, mit Weiden anges bunden, laffen keinen Safen durch; eine lebendige Becke, überhaupt enge Baus ne von Bretern u. f. w. halten fie ab. Wider das hohe Wild steft man in der Mitten des Zauns 4 Latten 2 Schuh weit von einander hindurch angenagelt, oder mit Weiden angebuns den. Im 3-4ten Jahre fteft man die gesäeten Stämmlein im Berbst, wenn das laub abgefallen, oder im Frühling, sobald man in die Erde fann, nach der Gartenschnur mit eis nem Pflanzholz, oder wenn sie viele und farke Wurgeln haben, fest man fie in einen mit der Gpade aufges worfenen Graben. Die Reihen muffen 3-6 Schuh von einander fenn, und ein jedes Baumlein in der Reihe 11- - 2 Schuh von einander stehen. Stehen die Reihen 6 Schuh weit, fo kann man darzwischen, zwar keine Wurzelgewächse, aber boch andere nicht hohe Gartengewächse, Rohl, Zwiebel zc. pflanzen, auch junge Kerne stämme in den Zwischenraum der Reis hen setten. Bebt man die vorigen Reihen aus, so kann man die Reihen frisch und tief umgraben, und in den Graben, der 2 Schuh breit und eben so tief senn solle, 1-2 Jahre auf Haus fen gelegene und wohl durchgearbeis tete Schlammerde, oder andere aus, geruhete Erde thun, und wenn diefe sich gesetzet, neue Kernstämme dort einseisen. Go fann die Baumschule immer benbehalten werden. Berfegen benimmt man den Baum

lein die Steche (Berge) Wurgel. Die Baumschule muß man von Unfraut rein halten, und die Erde bisweilen aufhacken. Nach 3 Jahren oculirt oder pfropft man die Baumlein. Das übrige vom Berfegen, Pfropfen, u. f. w. folge kunftig. Die Kerne des meisten Steinobstes gehen erst im zten Jahre auf. Man steft die Kere ne und Diffe, beren Spige über fich in der Erde stehen solle, nach der Gartenschnur auf obige Weise, und steft einen Pfahl darzu, daß sie ben Umgrabung des Landes nicht Schas den leiden. Auf obige Weise kann man auch auf einem Fleck landes wil= de Baumschulen anlegen, woben man nicht soviel Muhe hat. Go bekommt man auch in 3 Jahren gute Pflanzen zu Secken. Im iten und iten Jahre nach dem Saen tritt man von Zeit zu Zeit die durch Frost u. s. w. ents bloßte Wurzeln mit den Kuffen wieder hinein, und verwahrt sie, indem man Erde hinscharret. Man verhütet, daß nirgends fein Walfer ftehen bleibt, rottet Maulwurfe und Maufe aus, und verlezt ja nie benm hacken die Wurzeln. Der Ertrag der Baum, schulen ift grofer, als man insgemein glaubt, wenn man alle Jahr Kern faet, und bagegen die Baume aus 1 der Baumschule verkauft. Ein Baum in der Baumschule solle 4 Quadrate Schuhe Plats einnehmen, so stehen auf 1 Würtemberg, Morgen 1600 Baus me, und einer werde nur fur 6 fr. verkauft, so trägt der Plat in 6 Jaho ren 160 fl. mithin 1 Morgen 960 fl. in 6 Jahren, folglich in 1 Jahr 160 fl.

Der

Der Rugen wird aber leicht gröfer werden, als er hier angegeben ift.

2) Es ift ju munschen, daß man eine bessere Maschine, als den Mahltrog hatte, das Obst jum Obstwein recht flein ju zertheilen, und auch die Moft. preffen verbeffert murden. Man murs de mehr Most befommen. Die Prefe se zum Bienenbrod wurde wohl taus gen, die morsche Aepfel u. f. w. auszus pressen, welche noch guten Most geben. Ein Hauptvortheil ist, vor dem Auspressen die Blaslein der Fruchte, worinn der Saft eingeschlossen ist, vorher aufzuschliessen, daß sie den Saft benm Preffen gang von fich lafe Mittel darzu find 1) Zertheis fen. Jung des Obstes in so kleine Stuffein als möglich, 2) fochen, 3) ein von ber mit den Früchten vorgegangener ziemlicher Grad der Gahrung. lezten Classe gehört ber Runstgriff, da man eine gewiffe Art Birn (ben uns Bratbirnen) ungemahlen in eine Rufe (Zuber) bringt, Waffer baran gießt; wenn sie dieses eingeschluft, es so lange wiederhohlet, bis sie schwärzlich aussehen, und sie alsdenn zerdruft und auspreßt.

II. Rüchengewächse.

I) Man kann den Andan derselben sehr vortheilhaft mit dem Ackerdan verbins den, indem man die Gartenfrüchte mit dem Pfluge und Eggen, wenn der Platz groß ift, auf etlichen nahe gelegenen Ackern, die man alle Jahre darzu braucht, oder auf den Brach, äckern durch eine Art von Somme. Landwirthsche Kalender 1771,

rung derselben anpflanzet. Bom leztern haben wir glufliche und rühmlide Proben am Kraut, (Rohl.) Bau,
am Zwiebel. am gelbe Rüben. Bau, u.
in unserer Nachbarschaft am Anbau
der Zuckererbsen zu Lostatt u. s. w. ben
Landau, die man sehr bald im Frühling in Brachäcker, die man vor Winter gestürzt, so faet, daß man im Frühling hinter dem Pflug in die 3-4 Zoll
tiese Furche die Zuckererbsen streuet,
und sie mit der folgenden Furche zudecket. Hier folgen einige

II) hieher gehörige Regeln, die bewährt sind, und auch benm Ackerbau selbst mit Nugen zu gebrauchen sind, des-gleichen benm gewöhnlichen Garten=bau, indem man nichts verändert, als daß man statt des Pflugs die Spade, und für die Egge den Rechen, (Harke) oder den Karft, gebraucht.

Dliedrig liegendes land taugt besser als das hohe, und so auch dasjenige, das warm liegt, oder boch eine Bedeckung gegen rauhe Winde z. E. durch 1-2 Reihen von hohen Baumen, ober einen Zaun hat, besser als anderes. Man muß 1) die Erde durch geschife tes Pflugen und Eggen recht murbe maden, 2) sotief murbe machen, als die Wurzeln des Gewächses hinabreis chen,3) das Land im Herbste zuvor,aber womoglich mit jahrigem Mifte bungen, und den ausgestreuten Saamen, wo es füglich senn fann, mit alter im Schatten ungebaut gelegener Erde zudecken, zu Wurzelgewächsen muß man das Jahr zuvor gedungt haben, weswegen es gut ist, wenn man mit 3 diefeis

diesen und andern Gewächsen abwech, selt. 4) Dem Lande, vornehmlich dem leichten Boden, und den Pflanzen seine Feuchtigkeit, besonders die Winter, seuchte, durch vorsichtiges Pflügen, Saufeln, Walzen, u. s. f. zu erhalten suchen, 5) übrigens den Saamen recht säen, 6) und seiner gehörig warten.

- 1) Miemal pflüget man, als gerade jur Beit, da die hervorgebrachte Erde fo trocken ift, daß fie gern zerfällt. Man pflugt jederzeit mit schmalen Rurchen, befonders vor Winter, und für Burgelgewächse den Boden nicht auf einmal, sondern nach und nach tiefer, bis er tief genug murbe ift. Man pflugt fo oft, bis der Boden rechtmurbe ift. Man pfluge im Bruh. ling nie, besonders jur Saat nicht anderst als Machmittage, ba man gleich am Abend faet, nie benm fchars fen Morgen: oder Mitternachtswind, wohl aber, wenn ein Gud- oder Beftwind geht, ben denen der Thau am Mach jedem Pflugen liebsten fällt. enge man, aber nur, wenn der Bo: den trocken ift, und, ift ber Boden nicht schwer, so walst man gleich nach jedem Pflugen. Will man auf einen Acter efliche Arten von Pflanzen bauen; fo legt man nach dem Pflugen 4 schuhige Beete an.
- 2) Ift der Boden so gehörig zubereitet; so faet man. Ein jeder Saamen ist halb verlohren, wenn er im Saen und Hincineggen einen Kleister bekommt, oder in einen schmierigten Boden kommt. Ben trockener Witterung

såe man also am Abend, ben feuchter aber, jur Zeit, wenn es nicht regnet, und die Erde trocken ift. Steft man einen Saamen, oder faet Gulfenges machfe, fo barf ber Acter vor dem Gaen nicht so gart geeggt fenn, ben feuchtem Wetter eggt man gar nicht. Ben grofen Saamen, 3. E. der gelben Rüben (Möhren), zertheilt man nur die Schollen, faet, eggt oder rechet hernach, denn fie muffen etwas tief liegen. Sonst ist die Regel: der Saamen folle nie zu tief liegen. Ben fleinen Saamen eggt man vor dem Saen den Boden sauber, und nach bem Gaen wieder gang fein. Gaet man im Fruhling, besonders auf leich. te, und darzu etwa noch hohe Boden; fo ifte fast für alle Caamen gut, für die kleine Saamen aber z. E. Majo, ran ic. nothig, daß man fie des Abends auf einen erft frisch gepflügten und geeggten Boden ausstreuet, erft frub Morgens vor Aufgang der Sonne gar leicht eineggt, und das Land ents weder mafig beflopfet, oder mit gufs sen zusammentritt (füsselt) oder malget. Gorgt man, der fleine Gaamen falle zu tief hinein, so fusselt, bes flopft, oder walzt man das land vor dem Caen, fragt es gang leicht oben mit der Egge ober Rechen auf, fact und eggt wieder gang leicht. Ift ber Frühling fehr trocken, der Boden leicht, und der Saamen groß, fo pflügt man den Saamen, aber nicht ju tief hinein, ober gieht ihn mit Rars ften unter; in feuchten Frühlingen und schweren Boden eggt man ihn Wurselgewächse saet man hinein. lieber



keber dunn als dick. Auf hohes und leichtes kand saet man keine Wurzel, gewächse, und von den übrigen nur solche, die niedrig wachsen, und keine Stangen brauchen, um der Sturm, winde willen. Erbsenpstanzen sae oder stecke man, weil sie die Frost erstragen, sehr früh im Frühling z. E. im Merzen, des Abends, egge sie vor Lag unter am folgenden Morgen, und bewalze das kand, wenn es leicht ist, und bestreue den Voden mit langer Heide, oder zartem Reisig zur Be, deckung, Schatten, Rühle und Uns lehnung.

3) Will man Pflanzen auf ein Stuck Keld versenen, so begiesse man das Beet, aus dem man die Pflanzen aus. heben will, furs vorher, ziehe Abends um 4-5 Uhr so viel Pflanzen aus, als man an diesem Tage noch verseken fann, begieffe das Beet wieder, und nehme erst nach etlichen Tagen wieder aus dem Beete: die ausgezogene Pflanzen hebe man alsbald in einem Geschiere auf, das im Schatten fteht, und in dem ein wenig Waffer und Er, Das land, in welches man fie feken will, pfluge oder grabe man erst um 4 Uhr Nachmittags um, so tief, als in Zukunft die Wurzeln hinabreichen werden, seke die Pflanzen also ein, daß man die Pflanze innen (unten) in der Erde mehr als oben bes vestigt, ins toch Wasser gießt, und das foch mit der umherliegenden trof: fenen Erde zudeft. Gest man nach einem Regen, der nur 1 Zoll tief eindringt, so muß man boch die tos

cher begiessen. Auf diese Art ists bef ser, in trockener Zeit zu versesen, als wenn es viel Regen gibt.

4) Wenn der Saamen Mine macht hervorzustechen, eagt man das Feld mit der feichten Egge, oder dem Re chen, befonders wenn der Fruhling naß ift, und Ralte und Warme abs wechselt; man thut es aber nie, als an einem trockenen Tage, und wenn der Boden trocken ift. Ift die Fruhs lingswitterung trocken, fo eggt man gegen Abend. Geht der Saamen, besonders der fleine, nicht zu seiner Beit auf; fo jatet man ben Ucher fo vorfichtig, daß feine Sand auf dem Ucher ruhet, und eggt oder rechet ihn leicht, gegen die Abendzeit. Diefes Eggen Schadet dem Saamen, auch wenn er feimt, Michts, dampfet das Unfraut, und lockert die harte Rinde der obern Erde auf, welche unter der Erde Würmer und Fäulniß der Wurzeln Man fann dieses mit perursacht. Nußen auch benm Kornfelde thun. Das Land der Bohnenfrüchte, die einen hinigen Dunger lieben, behakt man an einem trockenen Tage, daß Thre School das Unfraut verwelft. ten bleiben fteben, und tragen vollen Saamen, wenn man ihnen, sobald fie I Schuh hoch find, die Muslaufer, Die aus den Wurzeln kommen, wege nimmt, und die Spigen der Stengel abbricht, sobald der Stengel unten anfangt zu bluben. Un die Erbfen= früchte, die man Abends fpat legt, oder faet, und Morgens, wenn fie noch naß find, mit Erde judeft, gieht J 2 man,



man, wenn sie über i Sand hoch find, oder ehe fie mit Busch verschen find, auf beeden Seiten die Erde hinan, und feft Reifer, Beidefraut zc. darzu. Go haben sie in der Blühzeit feine Gefahr von Ueberfluß und Mangel des Wassers. Ben andern baufelt man zu rechter Zeit, nehmlich nach einem Regen , oder ben durrem Beta ter gegen Abend, und auf die rechte Urt, fo, daß der haufen in der Mit: te oben eine mafige Sohlung befommt, und die erhöhte Seitenerde ein wenig beklopft oder zusammen und vest ge-Idilagen wird. Go häufelt man die Erdbirnen, wenn fie I Schuh boch

find, mit Nuken. Durch das Uns= Bieben der Gewächse im Sommer sum Gebrauche in der Saushaltung, fann man viel Schaden thun, besons ders ben Wurzelgewachsen, wenn es nicht vorsichtig geschieht. Man ziehe sie nicht einzeln hier und da, sondern leere das Beet Schuh für Schuh abe oder mache doch die Löcher gleich wies der ju, oder begieffe vor und nach. Siehe Nr. 3. sonft leidet oder verdirbt, besonders ben trockener Zeit, das übris ge, was noch auf bem Beete fiehen Die Bewahrung vor den bleibt. Erdflohen, und das Saamenziehen zefolgt funftig.

VIII. Vermischte Anmerkungen.

I Mom Wasser. 1) Quellen und unterirdische Wasser sind dort muthmaklich anzutreffen, wo a) Binfen, Rohr, wilder Peterling, Erdes phen, Ganferich, Weiden und andere Wassergewächse stehen, ohne daß fie von einem sumpfigen Waffer unterhalten werden, b) wo Frosche sich baufig finden, und veft auf der Er, de auffigen, c) wo gleich nach Aufs gang der Sonne eine Menge fleie ner Rliegen (Muflein) immerfort hart am Boden auf einer Stelle aufs und niederfliegen, d) wo von einers Ien Rleck oftere Dunfte aufsteigen, und diefer Berfuch fatt findet. einem Zage, da die Erde oben trof: fen, und die Witterung ftill ift, (Mus aust ist der beste Monat darzu,) furz. por Aufgang der Sonne, legt man

fich mit dem Leib auf die Erde, das Der Bauch, Kinn und Kauft hart auf dem Boden, das Geficht also gegene der Morgengegend vollig wagerecht gerichtet ist, und nicht zu hoch zu lies gen kommt. In diefer Stellung fies bet man fteif nach Morgen zu. Sieht man alsbenn von einer Stelle, Deren Oberfläche nicht wie die von Gumpfen, feucht ift, einige wallende Dunfte, einen bebenden Dampf aufsteigen; fo wird man daselbst benm Machgran ben eine Quelle finden. e) Quellen trifft man am meisten an am Suß der Berge, und zwar an der Seite, well the gegen Mitternacht liegt, dese gleichen nach der Lange der Berge, welche feuchten Winden f. E. den Westwinden ausgesezt, und nicht gar zu steil, und mit grunen Gebuschen Bedeft

Schwarzes vestes Erds bedeft find. reich, das nicht gar zu schmammigt, desaleichen wenn oben starker grober Riesfand, ober rother Gand, und unter dieser Erde oder Sand man durch den Erdbohrer zc. ein Stud von lettigt oder leimigten Erdreich, oder auch Mergel, oder dichtes und fris sches Erdreich findet, so findet man bald eine Quelle, ober Wafferadern, die man leicht durch Wasserfurchen miteinander vereinigt. 2) Man vers schafft sich sonst auch Wasser a) aus Bachen und Rluffen, b) oder indem man das Regen, und Schneewasser in Behaltern sammlet und aufhalt, c) oder zugleich die in der Luft schwes bende Wasserdunste mit Sulfe der Rühlung und Verdickung jener Dunfte an der Erde und anderm Waffer sammlet. Man legt eine kunffliche Quelle auf eine schon oft bewährte Weise an, wenn man auf ein abhangiges Reld, wo ein schneller Fall vom Regenwasser ist, einen halben steiners nen Trog in die Erde 3-4 Schuh tief, mit dem einen Ende boch, mit dem andern niedrig hineinleget, den Trog dick-mit Farnfraut beleget, und aufs Farnkraut Sand wirft. Hat es etlis the mal stark geregnet; so laufft das Wasser unten gleich einer Quelle her aus, und laufft eine Weile nach dem Regnen fort. Einer, der in der Sohe wohnte, befame für sein haus Bas fer genug, als er auf den nahen hoher gelegenen Feldern einen langen Gras ben, ungefahr I Clafter tief machte, und mit Sande ausfüllte. 3) 2Bafz fer läßt fich in einem Behaltniffe lans

ge gut und wohlschmeckend erhalten, wenn man in 1 Würtemberg. Eimer Wasser 4-8 toth feine Weinsteinasche thut, und das Gefäß wohl verwahrt. Wird zu Zeiten ein kleines taibgen Brod, so warm als es aus dem Back, ofen kommt, und ungefähr 4 Würstemb. Simri Salz hineingeworfen, so bleibtes hell und rein. Etliche Scheiter von Virkenholz in eine von anhaltendem Regen trübgewordene Wasseristerne geworfen, reinigen das Wasser in 24 Stunden.

II. Mehl aus Erdbirnen (potatos.) Man reibt wohl gewafthene Erdbirs nen ungeschält, so, daß das geriebes ne in ein Befaß fallt, das zur Salfte mit Waffer angefüllt ift. Doch beffer ift, wenn man fie fatt des Reibens stofet oder stampfet, bis fie zu einem Bren werden. Diese geriebene Masfe verdunnt man mit Waffer, ruhrt fie um, und hebt fo tief die Fafern ab, daß man fein Mehl in die Sand Man gießt noch mehr bekommt. Wasser darju, und hebt wieder also die Safern ab. Das Abheben gefchieht jedesmal nach bem Zugieffen des Baf fers, wenn sich zuvor das Mehl zu Boden gefegt, welches ungefahr nach 1 Stunde geschiehet. Man gießt wieder Waffer zu und ruhrts, bis es wie eine dicke Mandelmild wird, und gieft alles schnell, che fich das Mehl wieder feten fann, auf ein wollenes Zuch, das den Weinsenhruchern ahns lich iff, und das man über einen Rus bel gespannt hat. In 1 Minute laufft glles von felbst hindurch, und im Rus Bell



bel fest fich das reineste Mehl. Man gieft das Wasser davon ab, bringt das Mehl auf ein reines Tuch, und troknets an der Sonne oder benm Es ist aut, wenn man auch das Mehl mit einem reinen Tuch bes decket. Je ofter man das vorher auf. gerührte Mehl mit Baffer abfloffet, desto weisser wirds. Kasern füttert man dem Bieh. Bollig zeitige, alfo grofe Erdbirnen geben das meifte Mehl. Auf 1 Zuckerreibeisen reibt 1 Person in 8 Stunden 1 Burtemb. Simri. 11 Simri Erdbirnen geben 5 Pfund Mehl, das nicht ju haars puder, aber zu Bachwerf j. E. Dor, ten u. f. w. am allerbeften aber jum Starkmehl ben der Wafche dient. Berftofene oder gerriebene Erdbirnen in Gahrung gehörig gefest, geben Branntenwein. Dieses find bewähre te Versuche des herrn Pf. Siglers zu Riethenau. Rocht man die Erd= birnen, zerdruft man fie, hangt man sie in einem Tuche auf, bis das Was fer davon gelauffen, und knetet man fie unter Mehlteig; fo geben fie ein brauchbares Brod. .

III. Wagenschmiere (Wagenpech.)
Man läßt Harz oder Schusterpech 12
Pfund über Kohlen, am besten in einem eingemauerten Kessel, daß ja keine Flamme oder Funke dareinkommt, zergehen, und gießt es hernach in ein ander Gefäß. Man rührt nicht dareinn, sonst lausst es über. Alsdenn thut man auf sedes Pfund Harz 1-2
Schoppen (Würtemberg.) Seisensie, derlauge darzu, rührts mit einem höle

zeenen Rührlöffel, bis es dic ist, und läßts ein wenig überschlagen. Ferner thut man im Winter auf jedes Pfund Harz 1-2 Schoppen Leinel, aber im Sommer eben soviel Fisch, thran, oder Bodensat von Lein, oder Baumol hinein, rührt das Del wohl unter, und gießt mehr Delzu, wenn man nach 2-3 Stunden den Lösfel herauszieht, und nichts daran hangen bleibt, oder es sich nicht dehnt.

- IV. Gute Dinre. Man schütte 3 Pfund (3 Schoppen) Regens oder Flusiwafe ser auf 5 koth gute, gröblich zerstofene Gallapfel, und lasse es 3 Zage in gelinder Wärme stehen, bis es recht dunkelbraun aussiehet. Sodann wirft man 4 koth gestosenen arabischen Gums mihinein, und lästs wieder etliche Zage stehen; hierauf thut man 6 koth grüsnen Vitrol hinein, der zerstofen ist, rüttelt es brav, und schüttet endlich 1 Pfund (1 Schoppen) guten Weinsessig zu.
- V. Gegoffenes Eisen läßt sich schmies den, wenn man es mit Beinasche, Rohlenstaub und etwas Alaun übers zicht, und im Feuer glühen läßt.
- VI. Schwämme der Baume, besonders der Linden, werden Zunder, wenn man sie siedet, mit Asche schiche tenweise in einen Topf leget, troknet, und mit einem hölzernen hammer oder Scheite klopfet. Man kann auch Schiefpulver zart reiben, und den Schwamm trocken oder naß damit bes reiben; oder ihn trocken mit Asche 10

Zage



Lage über einander schichtenweise les gen. Sie fangen leicht Feuer, wenn sie 24 Stunden in einem Wasser, worinn Salpeter zergangen, einges weicht werden.

VII. Legt man die von weissen Mauls beer, oder auch Lindenbaumen, wenn fie

noch im Saft stehen, abgeschälte Rinde etliche Tage ins Wasser, flopft sie mit hölzernen Trömelen, daß das holzige Wesen davon fällt, brechet sie, wie den Hanf, und richtet sie so zu und spinnt sie; so gibt sie eine Urt grober Leinwand.

1X. Versuch einer Bestimmung allgemeiner deonomischer Zeit-

Ott lehret die Menschen, was sie wissen, Ps. 94, 10. besonders die jum leben unentbehrliche Dinge, mit, hin cuch die beede Theile der Landwirths Schaft, den Pflanzenbau und die Biehs aucht. Daher blieben diese von Unfang her ben dem Wolf Gottes und bessen Nachbarn, die mit jenen einen mittels baren oder unmittelbaren Umgang Die, so nach der Zerstreuung hatten. der Wolker sich weiter entfernten, ver-Iohren über ihrem Zerumstreifen Res ligion, gute Sitten, Feldbau, und wurden wahre Wilde. Gott verliehe ihnen aber durch die von den Machbarn der Bebraer, von den Egyptiern, Phoniciern ze. zu ihnen gekommene Colo, nien auch hierinnen wiederum einigen Unterricht. Man sehe hier die furze Geschichte von der Abstammung des Pflanzenbaues und der Wiehzucht der Wolfer des Erdbodens.

I. Gott gab sie beede schon vor der Sündfluth, 1 B. Mose 2, 15. c. 3, 17-23. c. 4, 2. f. c. 8, 22. Mach der Sündfluth erneuerte Mach beede Künsten, c. 9, 20.

Sie blieben nach der Zerstreuung der Volker unter den hebraern und ihren Nachbarn im Klor.

1) Unter den Zebraern. Dieb= Bucht der Patriarchen, 1 3. Mo. fe 12, 16. Zu Abrahams Zeit. Butter, 1 3. Mofe 18, 8. Ka= semachen, hiob 10, 10. Baum= Bucht, 1 Mofe 21, 33. Seldban in Canaan und Egypten, c. 12, 10. Biob in Arabien, c. 1, 14. c. 39, 10. Maac trieb den Feld. bau, 1 3. Mose 26, 12. Och sen pflügten zu Hiobs, c. 1, 14. und Mosis Zeiten, auch die Esel, 5 3. Mose 22, 10. Pflugs Schaar, Gense 20. 1 Gam. 13, 20. 21. Rorn schnitte man mit der Sichel, 5 B. Mose 16, 9. c. 23, 25. Dreschen, Rorn traten Doffen aus, 5 3. Mofe 25, 4. Dreschwagen, Jes. 28, 27. Worfschaufel Ruth 3, 2. Jes. Siebe Umos 9, 9. das Getreide zu reinigen. Zands mühlen Hiob 41, 15. 2 B. Mose 11, 5. 5 3. Mose 24, 6. Mus Mehl wurden ungesäuerte Rus chen



chen gebacken schon von Gara I 23. Mose 18, 6. c. 19, 3. auf dem Berde. Backen in Befen c. 15, 17. auf dem Rost und Bratpfanne 3 B. Mose 7, 9. Sauerreig und Gahrung des Brodes, vor Mose 2 B. Mose 12, 15. 39. Vorrathshäuser und Rornboden 1 B. Mose 41, 35. Weinbau, Wein 1 B. Mos. 19, 20. f. f. Jef. 5. Die Relter und das Del auspreffen Diob 24, 11. Das Ablassen des Weins Jer. 48, 11. Zephan. 1, 12. Gegohrne, geiftige Betrante aus ans bern Früchten 3 B. Mose 6, 3. 5 3. Mose 29, 6. Gefalle ets was aufzubehalten und zu trinfen. Die alteste waren Zorne 1 Sam. 16, 1. 1 3. Kon. 1, 39. Schlau= che Hiob 32, 19. Topfe 2 3. Ron. 4, 40. Pf. 2, 9. Bluhens der Zustand der Landwirthschaft unter David und Salomo, 1 Chron. 28, 25. ff. 1 3. Kon. 4. Dred. 2, 4.

2) In Egypten war Feldbau und Weinbau zu Josephs Zeiten blüshend, 1 B. Mose 41, und c. 45, 6. Ostris und seine Gemahlinn Isis, die Ceres der Griechen, beförderste den Feldbau, Weinbau, und ersfand das Vier, aber noch ohne Hopfen. Ben den Phoniciern that es Dagon. Jener und Sesostris, 1659. Jahre vor Christi Geburt, lehrten das Land durch Schleuffen mit dem Nilwasser wässern und bessern. vergl. 5 B. Mose

11, 10.15. Unnus erfand die Defen. Im Unfang streute man den Saamen auf die noch feuchte Felder, liesse ihn von Menschen oder Thieren eintreten, oder von Sclaven durch eine Schausel mit Erde zudecken. Die Egge erfand ein Chineser. In der Battneztey waren Sprer und Phrygier (Midas, Alcinous) die erfahrensten.

3) Bon bier aus führten in Grie= chenland, und zwar zuerst in der Levante, den Geldbau ein, 1) die Titanen, deren der legte der Ju= piter mar. 2) Erneuert haben ihn Triptolemus, der dem Felde zuerst z Arten gab. 3) Cecrops aus Gais 1582. Jahre vor Chris sti Geburt den Keldbau und Bau des Delbaums. 4) Cadmus, ein Phonicier, um die Zeit Mofis, und Danaus 1510. in Bootien ben Weinbau und Ackerbau. vor Christi Geburt führte Myles, Ronig ju Lacedamon, die Muhlen ein. 1409. erneuerte in Eleufis Erechtheus ben einer Hungersnoth den Dienst der Ceres und den Ackerbau. Zuerst baute man die Berfte, und befaete in Attica zuerst die Ebenen von Rharia. Man pfingte mit Ochsen, die aus Indien zuerst nach Europa kamen, mit Maulefeln, auch mit Pferden. Augias erfunde das Dungen mit Mift, Celeus die Rorbe, Pan das Brodmachen, das Pfrop= fen der Baume ein Bauer, der Stamme von Epheu um feinen Sof heruma



herumlegte, und Mefte von andern Baumen als Zaunfteden barein stefte. Bacchus führte in Ufrica und ben den Griechen den Bau des Weinstots, der Obstbaume, und das Bier. Aristeus das Ra= semachen, die Bienenkorbe und das Zonia. Meth ift eines der alleralteften Getrante. Ein Bies genbock, der die Ranken eines Weinftofs benagte, und das Feuer, das die meiften Zweige eines No: senstofs versengte, worauf Stof. ke von beeder Urt tragbarer wur, ben, sollen das Beschneiden der Baume gelehret haben.

4) Aus Africa und Griechenland fam der Pflanzenbau und Bieh= zucht nach Spanien, Gallien, zu den Romern, und von dort in das übrige Europa. Saturnus (Janus) brachte den Feldbau nach Italien, führte dort das Dun= gen und Pfropfen ein. 146 Jahre vor Christi Geburt behals ten die Romer ben der Zerftohrung von Carthago nur die 28 Bucher des Feldherrn Mago vom Ackers bau, die Decius Syllanus übers Durch die Romer feken mufite. und Gallier fam vermuthlich Geld: ban, Weinbau u. f. w. nach Deutschland, und wurde besonders von Carl des Grofen Zeiten an durch die Monche ausgebreitet. Ein Gallier lehrte die Siebe, die vorhero nur Weidenkorbe oder aus Saben gemacht waren, aus Pferdhaaren machen. Ein Gallier folle auch die Saffer erfunden haben. Landwirthsch, Ralender 1771.

Den Champagnern schreibt man das Ablassen der Weine durch den Schlauch und Blasbalg zu.

II. 944 Jahre vor Christi Geburt Schrieb Bestodus aus Ascra ein griechisches Gedicht vom Landbaue: Werke und Lage. M. Porcius Cato 160 Jah. re vor Chrifti Geburt lateinisch vom Ackerbau. 70 Jahre vor Christi Bes burt Varro eben bavon, 55. Queres von der Matur der Dinge, 50. Dir= gil fein vortreffliches Gedicht von der Landwirthschaft, durch heren Dufch teutsch 1759. überfest. Im Jahr Chriffi 11. Gratius ein Gedicht von der Jagd, 43. Columella seine vortreffliche 12 Bucher vom Ackerbau, die jest ins Teutsche von herrn Curtius 1770. übersest sind, 74. Plinius eine Maturgeschichte, von herrn Prof. Denf teutsch 1765. übersegt, 249. Palladius seinen landwirthe schaftlichen Kalender, 283. Meme= fianus ein Gedicht von der Jagd, 375. Dettetius Renatus von der Wicharznenkunft, ju Ende des 13. Jahrhunderts Petrus de Crescen= tiis von dem Landbau. Des herrn Landdrosten und Landrathe Otto von Munchhausen Zausvater seit 1764. des herrn Craishauptmanns und Prasidenten von Zohenthal oconomische Machrichten von 1750. Die Schriften der folgenden économischen Gesellschaften. Schre= bers botanisch, oconomische Beschreis bung der Grafer von 1766. Liiders verschiedene Schriften vom Ackerbau . Dieses sind unfere classis fche Schriftsteller. (f. diese und andere Hausy.

Haust. II. Th. herr Canon. Boll-ners oconomische Bibliothek.)

III. In neuern Zeiten befam die land. wirthschaft eine wichtige Bulfe, 1) als Naturlehre, Mathematif und Nas surhiftorie fo gluflich von den Gefell= schaften der Wissenschaften zu Daris, London, Stotholm, Bottingen, der Raiferl. 27 aturfor= schenden Gesellschaft, den Afades mien ju Erfurt Mannheim, Min, chen, Zarlem u.f.f auf dielandwirth, Schaft angewandt wurden; und infons derheit herr von Linne und feine Schüler die Maturhistorie bearbeite, ten; 2) als man landwirthschaft= liche Gesellschaften errichtete, die au Dublin 1736, die zu Bern, er: richtet von herrn Tschiffeli 1758, Die physicalische Gesellschaft zu Zürich 1747, die Leipziger oconomische Gesellschaft 1768, die hannoverische Landwirthschafts: Gesellschaft zu Zelle 1764, die Acteracademie zu Glens= burg, gestiftet von herrn Probst &u. ber, die in Bretagne ju Rennes 1757, die zu Paris 1762, und viele andere in Frankreich, die Errichtung einer Wicharznen-Schule zu lion, Lis moges und ben Paris, die frene oco: nomische Gesellschaft in Petersburg 1765, die Ackeracademie in Galli= cien 1764, die Londnische Gesell, Schaft zur Aufmunterung der Runfte, Manufacturen und Handlung 1754, die Oberlausigische, die Frantis sche Bienengesellschaften u. a. m. 3) Dieher gehort auch die Errichtung academischer Lehramter der De= conomie. Das erfte Professorat dies ser Art errichtete 1727, ber König von Preussen zu Salle und Frankfurt ander Ober, und nun sind dergleichen zu Upsal, Göttingen, Bükow, Erlangen u. s. w. 4) Ferner gehören hieher andere rühmliche Anstalten auf Universitäten, z.E. ber 1768, burch die Fürsorge des Herrn Premier Minissters von Münchhaussen Exc. in Göttingen, durch Herrn Prof. J. Bekmann angelegte öconomische Garten, und ein von herrn Prof. Zaldinger zu Jena 1769, angeslegter Garten von dieser Urt.

IV. 1733. gab Joh. Tull zu kondon seine neue Bauart heraus, da man auf einem Acker wechselsweise ein Beete Reihenweise befaet, das ans dere aber leer laffet, diefes jum beften der gefäeten Pflanzen bearbeitet, und nach der Ernde befaet, hingegen jenes befaet gemefene beachert. Berr du Hamel, und herr Lullin de Chateau vieux, Mill u. a. m. haben dies fe Bauart weiter empfohlen und aus: gearbeitet. Darju gehoren die Gaes maschinen und die Cultivator (leichte Pfluge). 1749. brachte Rretschmar in feiner oconomischen Practica das dops peltfurchige Pflugen wieder in Bors schlag. Die Roppelwirthschaft beschrieb Rosenow 1 759, Schumacher 1763, Dest 1765. Patullo 1759. herr geh. Rath Daries, und herr Reis chart thaten Vorschläge durch 21b= wechslung der grüchte u. f. w. die Brache abzuschaffen. Geit 1750. hat die in Flandern und Engelland jus erft wieder aufgebrachte Unlegung kunstlicher Wiesen, d. E. der Klees bau, die landwirthschaft der Teutschen fehr verbeffert; desgleichen die Einschliessung der Felder, die Der= besserung der Boden durch andere Erdarten, Mergel, Gips, Ralf, Thon, die man mit dem Erdbohrer aufsuchen, und durch die von Pott, Undrea :c. angewiesene Berfuche nas her kennen lernte, die Urbarma= chung ber Felder nach Urt des Mars Schweden hat quis von Turbilly. die Ehre der Rundmachung einer verbesserten Schaafzucht und Errich, tung der Schäferschulen. Famen spanische Schaafe nach Sach, fen, und 1769. murde dort eine öffente liche Schäferschule errichtet. 1763. hat Roque aus dem Pais des Vaux die wälsche Bibernelle vorgeschlagen, dadurch auch des Winters hindurch grune Wiefen zu erhalten. Mirou= dot priese das Zabergras 1761. zu fünftlichen Wiesen an. 175 . Schlug herr von Chateau vieux das Duns gen alter Wiesen nach vorhergehen. dem Durch schneiden mit dem Sechs pfluge vor. 1742, machte herr Sloane des Samuel Tulls, eines englischen Fischhandlers, Runfistuck offenbar, Rifche burch Eröffnung des Everstots zu verschneiden, und ih. re Grofe und Geschmack zu verbeffern. 1752. wurde in der Oberlaufnit ente deft, wie aus einer jeden Bienenbrut eine Roniginn entstehen konne. 1752. gab herr Unger die Ordnung der gruchtpreise heraus, und bes

stimmte, wieviel Thaler der jahrliche Unterhalt einer Person in einem tande erfordere. In Neufschatel führte man 175 . das Pfropfen der Weinstot. te ein. 1753. beschrieb Herr Prof. Schäfer in Regensburg die Egel= schnecken in den Lebern der Schaafe, und das lecten des Salzes als ein Mite tel dafür. 1764, entdefte herr lands drost von Münchhausen, daß der Brand in dem Getreide von einer Art fleiner Aalahnlicher (Infusions) Thierlein herrühre, die vom Salze waster sterben; daß das Mutterkorn zu den Schwämmen gehöre, und mit diefen nicht für Pflanzen, fondern für Wohnungen fleiner Thiere zu hals ten sen. 1763, erfand der Hannoves rische Lieutenant Herr Jacobi eine kunstliche Befruchtung der Rischener. Herr Rath Rolreuter, ein Würtems berger, brachte die erste Bastart= pflanzen hervor 176. Geit 1750. werden nüzliche Zolzbaume, die Itai lianische Pavel, Lerchenbaum, Ameris canischer und Sibirische Erbsenbaum u. a. m. in Teutschland gepflanget. Erfindungen der Schweden, 1) Wein aus Wachholderbeeren, 2) Uns garischen Weingeist aus der Zanne gu machen, 3) Soliftreifen von Bache holder für Muscatennusse, 4) das wols lige Wesen des rauhen Weiderichross leine (epilobium hirsutum) und eis ner Urt von Weide (lalix pentandra) fatt der Baumwolle ju gebrauchen u. f. 10.

SOUS * SOUS

R 2

II. Von



II. Von Würtemberg. *

ie erste Zwerschgenkerne brach, ten aus Morea juruffommende . qu uns, Soldaten, im Jahr und die Waldenser die Erdbir= . welche auch den nen, im Jahr Unbau guter Obffforten beforderten. Die preiswurdige Regierung unfers Durchlauchtigsten Bern Bergogs CARLS ift ein fehr mertwurdiger Zeits punct auch fur unfere Landwirthichaft, welche durch Gr. Bergoglichen Durche laucht weife und gnadigfte Fürforge, er: habene Ginfichten und vortreffliche Uns Stalten viele wichtige Berbefferungen ers halten, welche nach und nach follen an: gezeigt werden, 1) Genfiche Saema: febine auf gnadigften Befehl verfdrie: ben durch herrn Prof. Boly ju Stutt. gard 1763 , und damit angestellte Ber; suche. 2) Rleeban und künstliche Wiesen von 1760, an. 3) Der von dem geheimen Kath Bilfinger 1748und 1750. angelegte Herzogliche Weins berg, der unter des Herrn Martini Aufsicht stehet, und aus dem das kand die besten Sorten von Neben empfangen hat. 4) Der . angelegte Herzogl. Obst= und Zolzbaumgarten

5) Der in Guli zuerst eingeführte Bau der garbet= rothe, oder Krapps. 6 Das seit rothe, oder Rrapps. . vortrefflich eingerichtete Befchal. angelegte Enge mefen, lifche Stutteren, und die damit verbef. serte Pferdzucht. 7) Die so merklich verbefferte Beidenzucht, feit . gegrabene Torf. 9) 8) Der feit Die mit gutem Erfolg ju Rurtingen vorgenommene Hustheilung der Coms munguter an die Burger Die Auffuchung des innlandischen Mars mors seit

Beilen der Hr. Berfaffer vom Ort des Druks allzuweit entfernet gewesen, so haben die leer gelassen Stellen nicht ihnnen ausgefüllt werden, welche aber kunftiges Jahr gel. Gott durch zuverläsige Nachrichten erganzt werden sollen.

der Verleger.



Iährliche



hat 31 Tage, Sonne ift im Steinbock, Demmerung fangt Morgens nach 5 Uhr an, bort Abende nach 6 Uhr auf, Sonne geht nach 7 Uhr auf, und nach 4 Uhr unter, Tage haben am Ende bes Monate zugenommen Morgens um 32 Minuten, beren 60 auf I Stunde geben, und Abends eben fo viel. Inegemein ift ber Monat falt, bat Gchnee.

Dienft. Men Jahr. Bollm, n.m.

Mittw. Abel, Ceth.

Donn. Enoch.

Frent. Jiabella. Samft. Simeon.

Fest d. Ersch Weis, aus Morgent. 6 Sonnt. nach VI. 3. Flucht Chrifti.

Mont. Ranmund,

legtes Biertel Dienst. Erhard.

9 Mittw. Martialis. v. m. 10 Donn. Paul Eins.

11 Frent. Hnginius. 12 Samft. Reinhold.

1 Kpiph. JEsus 12 Jahralt.

13 Sonnt. Hilarius, 14 Mont. Kelir.

15 Dienft. Maurus, Meumond n.

16 Mittw. Marcellus, m.

17 Donn. Antonius, 18 Frent. Prifca.

19 Samft. Sara.

2 Epiph Sochzeit zu Cana. 20 Sonnt Kab. Gebaftian.

21 Mont. Manes.

22 Dienft. Bincentius.

23 Mittw. Emerentia. 1te Biertel 24 Donn. Timotheus.

25 Frent. Pauli Befehr. b.m.

26 Samft. Polncarpus.

Septuag. Arbeiter im Beinb. 27 Sonnt. Joh. Chrysoftomus. 28 Mont. CAROLUS.

29 Dienft. Balerius.

30 Mittw. Adelgunda. Bollmond 31 Donn. Vigilius. n. m.

Sichtbare Sonnenfinsternisse sind nicht ben und in diefem Jahre.

Von Mondefinfterniffen f. April, und October.

GOtt fegnet Gebeth, Dertrauen, und Gehorfam in fleiffiger, ordentlicher, fluger Arbeit, mit gutem Erfolge.

Jährliche Folge der landwirthschaftlichen Arbeiten.

Arbeiten Des Jenners.

300 feldern f. Dec. No. I. II. Bon Wiesen, baf. Nr. II. III. fiehe bort auch von Weinbergen, die man aud jezt noch dungen fann. IV. In Ruchengarten bungt man , grabt ben gelindem Wetter um, mas noch nicht ums gegraben ift. grabt das, mas im herbft umgegraben mors ben , aber ichweren Boden bat, wieder um; faet auf fons nichte Plage Mohren und fruhe Erbfen, (f. Dec.) legt vere lohrne (leicht miflingende) Miftbeete an. Bon Baumgars ten fiehe Decemb. Nr. IV. furgen Mift, ober Schlamms erde an die Burgeln ber Baume bringen, boch ohne diese gu berühren; grofe Baume berfeten, beren Burgeln man bor bem Frofte von weitem umgraben hat. Zaune ansbeffern, einbinden. V. Bon der Diehwartung fiebe Dec. Nr. V. Dochtragenden und faugenden Ruben verbeffert man das futs ter. Ben ftrenger Ralte bedeft man Bienenforbe mit alten Gacten, halt auch die Maufe ab, verschließt die Bluglocher, boch fo, daß die Bienen auch Luft behalten, und nicht er= Die Rohre der besegten Teiche auf dem Gife gur Streue abstofen. Siehe Nov. V. Saben Teiche ftarfe Quels len, und frieren nie gang gu; fo muß boch eine Deffnung am Bolg bleiben, um diefen in der Roth gieben gu fonnen. Flieft immer rein Waffer ab und gu, fo muß auch noch eine Deffnung (Bubue) nahe benm Lager fenn, um taglich nachzusehen, ob das Maffer hell und der Fifch ruhig ift. Bers muthet man Thauwetter, fo verhutet man, bag fein Maffer über der Wuhne und auf dem Gife fteben bleibet. Man er= weitert und vermehrt alfo die Buhnen, und bereitet alles bor zum Aufziehen. Che noch bas Baffer auftritt, und ber Fift auffieht, und an die Buhne fommt, zieht man, bag das überfluffige, oder unreine und faule Baffer ablaufft, und ber Fifch Luft und Raum unter dem Gife friegt. Continuirt das Thauwetter; fo laft man 6-12 Boll tief Baffer ablauf= fen, aber nur 2-3 Boll tief, wenn es noch gufrieren fann, und man den Abgang nicht erfegen fann. Auf rothlichte an die Buhne fommende Burmer folgt bald das Aufstehen ber

Februarius.

Hornung. Eismonat. Thaumonat.

Hat 28 Tage, Sonne im Wassermann, Dammerung fangt Morgens nach 5 und 4 Uhr an, hort Abends nach 6 und 7 Uhr auf, Sonne geht nach 7 und 6 Uhr auf, und nach 6 und 7 Uhr unster, Täge haben am Eude des Monats um 48 Minuten, und Abends eben soviel zugenommen. Insgemein kalt, Schuee, am Ende oft Thauwetter.

I Frent. Brigitta.

2 Samft. Maria Reinigung.

Serag. Viererlen Acter.

3 Sonnt. Blafius.

4 Mont. Veronica. 5 Dienst. Ugatha.

6 Mittw. Dorothea. leztes Biertel

Donn. Richard. n. m.

8 Frent. Salomon.

9 Samft. Apollonia.

Esto mibi. Leidensverfundigung. 10 Sonnt Scholastica.

11 Mont. Euphrosnna.

Geburtstag des Durchl. Berzog CARLS.

12 Dienft. Gulalia. Faftn.

13 Mittw. Caftor.

14 Donn. Valentin. Neumond n.

15 Frent. Faustinus. 16 Samst. Juliana.

Invoc. JEs. vom Teufel versucht.

17 Sonnt. Constantin. 18 Mont. Concordia.

19 Dienst. Susanna.

20 Mittw. Eucharius.

21 Donn, Eleonora.

22 Frent. Petri Stulf. Ites Biert.

23 Samft. Serenus. n. m.

Reminiscere. Cananaisch Beib.

24 Sonnt. Matthias.

25 Mont. Bictor. 26 Dienft. Neftor.

27 Mittw. Leanter.

28 Donn. Romanus. Bollmond v. m. Fische, welche wieder ins Lager gehen, wenn man zieht, und zugleich das Wasser verbessert, indem man 2 grose warme Nauslaibe Brod, mit einem Stein beschwert, nahe ben der Wuhne, sachte ins Wasser läßt. VI. Im Sause macht man wieder Lichter und Seife, schlachtet Bieh, räuchert Fleisch u. s. w. siehe Dec. Nr. VI. Kornböden-Fenster stehen ben der Frost Lag und Nacht offen, werden aber vor Bögeln verwahrt. Getreide wenden. Die eingesezte Garstengewächse vor Fäulniß bewahren durch Abputzen, Umssetzen, Erdssenden, die einigen Mittagöstunden, die man aber gegen Abend allezeit wieder verstopft. Faules Obst auslesen. Weine ben kalstem windstillen Wetter schönen; neue, die bald trinkbar wers den sollen, durch Blasbalg und Schlauch ablassen. Scheusnen. Siehe Nov. Dec. Nr. VI.

Inm. 1) Die Berschiedenheit der Jahrgange und ihrer Witterung, des Clima, ber Lage, des Bodens und der Nachbarschaft der Felder in einem Clima, machen, daß man die hier unter einem Monat vorkommende Urs beiten fruber oder fpater vornehmen kann oder muß. Siehe Kalender 1770. S. 3. 2) Berschiedene Geschäffte find der Rurze halben nur einmal bemerkt, und theils in allen, theils nur in allen Frühlings= oder Sommer= oder Berbft= oder Wintermonaten ju beobach= ten. 3) Bas ben übler Witterung, in Regentagen 20. zu thun ift, findet man ben jedem Monat Nr. VI. und kann man felbst aus den unter diesem Monat anges führten Arbeiten auslesen. 4) Was noch fehlt, wird vielleicht 1772. nachgehohlet, und werden, wenn man geneigte Erinnerungen erhalten follte, die Derbeffes rungen gerne angebracht. Nach und nach folgt auch der Grund und umständliche Beschreibung aller Urbeiten.

Arbeiten des Hornungs.

I. Jon feldern f. Dec. Nr. I. Saatfeld nimmer mit Schaafen bewaiten, und beym Aufthauen kein Wasser darauf stehen lassen. Brache und Sommerfeld, besonders mit frischem Miste, dungen; mit dem Ackern, wenn Wetter und Boden trocken, anfangen. Sommer Einskorn in 2-3 mal gepflügtes Stoppelseld zu Ende Febr. oder Anfang Merz schen. II. Bon Wiesen f. Nov. Tenner Nr. II. Maulwürse junge und alte vertilgen, wenn sie ben grossen.



Hat 31 Tage, Sonne in den Kischen, Dammerung fangt Morgens nach 4 Uhr, und vor 4 Uhr an, hort Abends nach 7 und nach 8 Uhr auf. Sonne geht nach 6 und 5 Uhr auf, und nach 5 und 6 Uhr unter, Täge haben am Ende des Monats Morgens um 59 Minuten, und Abends eben soviel zugensmmen. Insgemein trocken, Wind, gelind.

- 1 Frent. Albinus.
- 2 Samft. Simplicius.

Oculi. 3Gfus treibt Teufel aus.

- 3 Sonnt. Adrianus.
- 4 Mont. Kunigunda.
- 5 Dienft. FRIDERICH.
- 6 Mittw. Fridolinus.
- 7 Donn. Perpetua.
- 8 Freytag. Philemon. leztes Biert. 9 Samft. 40 Ritter. v. m.

Latare. JEsus speift 5000 Mann.

- 10 Sonnt. Alexander.
- 11 Mont. Rofina.
- 12 Dienst. Gregorius.
- 13 Mittw. Ernst.
- 14 Donn. Zacharias. 15 Frent. Christoph.
- 16 Samft. Herbert. Neumond v. m.

Budica. Juden wollen J. fleinigen.

- 17 Sonnt. Gertrud.
- 18 Mont. Unebelm.
- 19 Dienst. Joseph. 20 Mittw. Hubert.
- 20 Mittw. Huvert. 21 Donn. Benedict.
 - Frublings-Unfang.
- 22 Frent, Cafimir. 23 Samft. Eberhard.

Palmt. Ginritt zu Jerufalem. 24 Sonnt. Gabriel. 1tes Biertel

- 25 Mont. Mar. Derf. v.m.
- 26 Dienst. Immanuel.
- 27 Mittw. Ruprecht. 28 Donn. Malchus. G.
- 28 Donn, Maldjus. Gr. Donn. 29 freyt. Eustachius. Char freyt.
- 30 Samft. Guldon. Bollmond n. m.

Offern. Auferstehung Chriftt. 31 Sonnt, Dettlaus. fem Baffer in der Sohe und im trockenen find. III. Wein= berge, Dec.=Jan. Nr. III. ben gutem Wetter schneiden, Beinberge und Rebschulen anlegen, noch dangen. IV. In Ruchengarten verlohrne Miftbeete anlegen. Maulwurz fe vertilgen, Beete mit jungen Pflanzen bedecken, wenn Nachifrofte einfallen, faen auf warme Mifibeete Cucumer mit Sallat vermengt, Selleri, Peterling, Rohl, Mangold; auf falte, Monatrettig mit Sallat, Carotten, Spanische lauch; ins frene Land, Buckerwurzeln, Schnittfohl, fruhe Erbfen, Sallat, Zwiebeljaamen, Haberwurzel, Scorzones ren, Möhren, Spinat, Pastinack, Rohl, Blaufohl, Kors bel, und zwar von 14 zu 14 Tagen. Mistbeete ben der Ralte zudeden. In Baumgarten Pfropfreiser brechen, und in frisches Moos eingewickelt, auch 1-2 3oll lang in eis nem Teig aus Sonig und geschabter Rreide gesteft im Reller im trodenen Sand aufheben; in Spalt pfropfen, abfaus gen, bas Steinobit zuerft; Raupennefter verbrennen, Baf. ferschoffe, durre Zweige abhauen; ben offenem trockenem Wetter Baume versetzen, denen, so man im Herbst unges ftugt verfegt, die Zweige bis auf 3-4 Augen frugen, faet Obsterne jest und im Merg, alle 3 Jahr, schrepfen, d. i. nur die alte aufferste Rinde, ber Lange nach, an der Abends ober Mitternachtseite bes Stamms aufrigen. wenn Saft eintritt, ehe fie ausschlagen, topfen, ihre Satz= linge steden. Zaune ausbeffern, einbinden. Siehe Jan. Nr. IV. V. die fich harende Dferde warm halten, abfuh= rende Mittel geben. Balber, die 6 Bochen gefaugt, ans binden, warm, reinlich halten, gut futtern. Noch faugen= gende Ochsenkalber ficher verheilen ; Bienen futtern mit reinem, ben ber Dfenmarme zerlaffenen Sonig, ben man Abende in einem reinen Teller, worauf man Feberfiele, Bolglein leget, in den Bienenftock ftellet; Maifen und andere Bogel abhalten; den Bienen frifche Luft durch Deffnung bes Alugloche, aber nicht weiter, ale daß 3 Bienen zumal bins austonnen, und ben gelinder Bitterung, wenn fein Schnee liegt, geben; Bienenftoce, aber gefunde, 18 Pfund ichmes re, von Machbarn, ehe fie die Ausflucht gelernt, jest fau= Benm Aufthauen am Ende Febr. und Anfang bes Merg bie Ceichaufficht Jan. Nr. V. ja beobachten. Die Arbeiten Dob .= Jan. Nr. V. fortfegen. VI. 3m Saufe, Scheunen, Bornboden, Garten: Wein-Reller Die Ges fchaffie Jan. Nr. VI. fortfeten. Man halt guten Gaamen jum Commergetreide in Bereitschaft.

Meriars



Sat 30 Tage; Sonne im Bibber , Demmerung fangt Morgens nach 3 und 2 Uhr an, bort Abende nach 8 und 9 Mr auf, Sonne geht auf nach 5 und 4 Uhr, und nach 6 und 7 Uhr unter; am Ende des Monats haben die Tage Morgens um 53 Minuten, und Abends eben foviel juges nommen. Insgemein naß, fturmifch, mit Schnee und Strichregen.

Oft. Mont. Theodora.

2 Oft. Dienft. Theodofia.

Mittw. Daring.

Donn. Ambrofius. Frent. Maximus. Samft. Frendus.

Quafim J. durch verfchl. Thuren. Sonnt. Egesippus. leztes Biert.

8 Mont. Apollonius. v. m.

9 Dienft. Bogislaus.

10 Mittw. Daniel. II Donn. Julius.

12 Frent. Enftorgius. 13 Samft. Patricius.

Mif. Dom. Guter Sirt.

14 Sonnt. Liburtius.

15 Mont. Olympius, Neumond n. 111.

16 Dienst. Maron.

17 Mittw. Rudolph. 18 Donn. Balerianus.

19 Frent. hermogen.

20 Samft. Gulpitius.

Bubilate. Ueber ein Kleines.

21 Sonnt. Adolarius.

1tes Biertel 22 Mont. Gotherus. b, m,

23 Dienst. Georg.

24 Mittw. Albertus. 25 Donn. Marcus.

26 Frent. Cletus.

27 Samft. Unaftafius.

Cantate. Sch gehe bin.

28 Sonnt. Vitalis. 29 Mont. Sibylla. Bollmond v. m.

30 Dienst. Eutropius.

Den 29 Morgens fruh fichtbare Morden, fångt an nach 1 Uhr, hort Beträgt auf zwischen 3 und 4 Uhr. 4 304.

Merzarbeiten.

I. Pon Saatfeldern Maffer abhalten, und ableiten. Die Brache, befondere die zu sommernde, sobald moglich, das erstemal umreiffen, die zu sommernde Bra: de und das Sommerfeld pfligen, pferchen, dungen, aber nicht mit frischem Mift. Bon Unfang des Monats bis in ben May binein faet man Sommerfruchten. Man faet im Merz ben gunftigem Wetter, 1) Ginforn, 2) Erbsen, Lin= fen, Bicten, Linfen und Gerften untereinander, 3) in gu= tes Commerfeld, in ausgewintertes, im Berbft verfaumtes, ober zur Minterfaat gar zu faltes Binterfeld , Sommer= weißen, Commerroggen, Commerdinkel, 4) Saber, 5) Gerfte an warme Plage, 6) in warmen Landern Flachs und Sanf, 7) Gelbfraut und Baid, legtern in Brache, 8)Delmagen (Mohn) 9)legt ficher Erdbirnen ohne Stufen oben auf die Erbe, haufelt fie aber fogleich Schuh hoch. II. Wiesen, Rleeacter, Grasgarten, wenn ftarte Frofte ab= laffen, abraumen, ehe fich bas Gras treibt, faubern bon Lanb, Ameifen= und Maulwurfshugeln, in dieje Morgens fruh und Abende, wenn Maulwurfe benfammen find, berb ftechen ; von moofigten im Nov. gefalften Wiesen mit umgefehr= ter beschwerter eiferner EggeMood abfragen. Dungen, Ufche, Gips, furgen Dift, Roth vom Geflugel, Austehricht aus Saus und Scheunen, Unfrautsaamen, etliche Pfund Rlee und Rangras (Sabergras:) Saamen, besonders auf blofe Plage, ffreuen und einrechen, die entferntefte in fcbnen Tagen mit Miftlade, oder gefaultem Dungwaffer begieffen, ben Decemb. Nr. II. and Baffer-Teich geführten Mift ger= geben laffen, und mit dem fetten Baffer maffern. waffern fortfabren, wie im Serbft, aber bas 2Baffer weit= Schichtiger eintheilen; ftarter maffern, als im Sommer, jegt und im Sommer nie über den Thau , das Baffer , fo lang Nordwind geht, nie andern, Baffer abhalten, fobald es aufthaut, und bis die vom Froft aufgelockerte Erde fich gefest hat; mit gutem Maffer nach einem falten Regen fobiel Platz maffern, als man fann. Diedere Wiefen maffert man erft von jezt an bis in die Mitte des Man. S. April Nr. II. Berfinfterung bes Monde gegen III. In Weinbergen gieht man ben gelindem Wetter auf, raumt, fcmeibet, haft, beffert leere Stellen aus, legt Weinberge au, fest Reben in Rebschulen, sturzt Reben, macht Senkstöcke. S. April Nr. III. IV. Jaune ber Barten ausbeffern, einbinden, neue anlegen; Birfenwälle anlegen, und bepflanzen, ehe ber Saft in die Birfen

Sat 31 Tage; Sonne im Stier; Demmerung fangt Morgens nach 2 und 1 Uhr an, horr Albends um 9 und 10 Uhr auf; Sonne geht nach 4 Uhr auf, nach 7 Uhr unter ; Tage haben am Ende des Monats um 41 Minuten, und Abends eben foviel zugenommen. Meiftens fuhl, trocken am Ende Donner.

- Donn. Sigmund.
- 3 Frent. & Erfindung
- Samft. Florian.
- Rogate. Soihr den Bater bitten
- Sonnt. Gotthard. 6 Mont. Joh. v. D. Pf. legte Biertel
- n. m. Dienft. Gottfried.
- 8 Mittw. Stanislaus. 9 Donn. Siob. Simmelfahrt. 3. C.
- 10 Frent. Gordian.
- II Samft. Mammertus.
 - Braudi. Mann ber Troffer.
- 12 Sonnt. Pancratius. 13 Mont. Servatius.
- Neumond n. 14 Dienft. Christian.
- 15 Mittw. SOPHIA. m.
- 16 Donn. Peregrinus.
- 17 Frent. Torpetus.
- 18 Samft. Liborius.
- Pfingsten. Wer Michliebet. 19 Sonnt. Porentiana.
- 20 Df. Mont. Athanafius. 21 Df. Dienft. Prudens. ites Biert.
- 22 Mittw. Helena. n. m.
- 23 Donn. Defiderius.
- 24 Frent. Efther.
- 25 Samft. Urban.
 - Trinitatis. Nicod, Gespräch.
- 26 Sonnt. Beda.
- 27 Mont. Lucian.
- 28 Dienst. Wilhelm. Vollmond n.
- 20 Mittw. Manilius. m.
- 30 Donn. Wigand.
- 31 Frent. Petronella.

I Mittw. Philipp. und Jacobi. I tritt. Im Buchengarten fahrt man fort, fruhe Gaamen, (fiehe Nr. IV. Sorn.) ju faen, auf warme Miftbeete fpa= nischen Lauch ze. auf kalte allerhand Rohl= (Kraut-) Saa= men, ins Land im Anfang des Monats Fruherbsen, But= fererbien, Gallat, Paftinad, in ber Mitte Georgoneren, Saberwurg, Peterling, Mohren, Gelleri, Thymian, ro-the Ruben, Burgunder Ruben, Zwiebelfaamen, Galben; man ftedt Knoblauch, Schalotten, Sommerzwiebel, legt Reimen von Meerrettig ein , fest Schnittlauch, Fruhfraut, fest Rrautftode, und andere Stode, die Gaamen tragen follen, aus. Man faet garte, fleine Gaamen, g. G. Mas joran zc. auf frifch gegrabenes Land, fo, baß man es bor dem Gaen eintritt (fuffelt) oder malget, gleich rechet, faet, und wieder gang gart überrecht. Grofere Gaamen , 3. C. Robl, faet man auf frifchgegraben Land, tritt biefes als= benn ein, und ebnet es durch Rechen. Ift bas Land int Berbst umgegraben, fo grabet man es jegt nicht um, faet oben barauf, harft fleine Gaamen fubtil unter, gro= fere Saamen hact man mit Rarften unter, überrechet, und ebnet bas Land. Im Baumgarten beschneidet man jegt erft in falten Orten, pugt Baume aus von durren Zweigen, verbindet die beschädigten, bindet fie wieder an, thut bas Stroh, fiebe Nov. Dec. bon ben Stammen meg, fragt bas Mood nach einem Regen ab, verfest noch, aber verbindet daben Stamm und grofe Alefte mit Strob, bas man zuwei= len anfeuchtet, legt wider das Austrofnen burr Laub ober besigetretenen Mift um den Stamm berum, und fprengt ben trofnem Better Maffer über Die Zweige; man verfest, was, wie g. E. Rauten, Wermuth ic. burch Bertheilung der Burgel zu vermehren ift; man ftugt jegt ben mit gangem Balb im Berbft verfesten Baumen die Zweige bis auf 3-4 Mugen; man pfropft in den Spalt, und faugt ab, und bricht noch Pfropfreiser ; man legt Alleen und Secten von Mauls beerbaumen an ; man grabt blubende Baume bis auf die Burgel auf, und begießt fie taglid) mit Baffer; man raumt und hatt Baumfdulen behutfam, daß man den Burgeln nicht schadet, faet noch Rerne, berfest Bilblinge barein; man fcbropft ben Baumen, wie im Febr. pflangt an feuchte. Ort Beiben, und junge Erlen, verfohlt das im Decemb. gehauene Solz, verheegt junge Schlage, raumt die Walber, vergrabt die neue Solzwege. Man legt neue Sopf nlans der an , zieht die alten auf , beschneidet und haft. V. Jegt und im April die Bube tradtig werden laffen , ben tragens dem und Meltvieh und Ralbern Nr. V. Jan. . Febr, beobachs

ten-

Landwirthich. Kalender 1771

Hat 30 Tage; Sonne in Imillingen; Denymerung fangt Morgens an nach 12 Uhr, hort Abends auf nach 11 und 12 Uhr; Sonnegeht auf nach 4 und 3 Uhr, nach 7 und 8 Uhr unter; Täge nehmen bis auf den 21sten zu Morgens um 9 Minuten, Abends eben soviel; nach dem 21ten nehmen sie dis zu Ende des Monats Morgens ab um 1 Minute, Abends eben soviel. Insegemein regnet es oft, warm.

I Camft. Nicomedes.

- 1 Trin. Reicher Mann, Lazarus, Sonnt. Marcellinus,
- 3 Mont. Erafmus.
- 4 Dienft. Carpafine.
- 5 Mittw. Bonifacius. legtes Biertel
- 6 Donn. Benignus, n. m.
- 7 Frent, Lucretia.
- 8 Samft. Medardus.

2 Trin. Groß Abendmahl.

- 9 Sonnt, Primus. 10 Mont. Onophrion.
- II Dienst. Barnabas.
- 12 Mittw. Bafilibes.
- 13 Donn. Tobias. Neumond v. m.
- 14 Frent. Elifa.
- 15 Samst. Vitus.

3 Trin. Berlohrnes Echaaf.

- 16 Sonnt. Roland.
- 17 Mont. Volfmar. 18 Dienst. Urn lph.
- 19 Mittw. Ge vaffus. Ites Biertel
- 20 Donn. Sylverius. n.m. 21 Frent. Albanus.

Sommers Unfang.

22 Samft. Achatius.

4 Trin. Gend barmherzig.

- 23 Sonnt, Bafiling. 24 Mont. Joh. Taufer.
- 25 Dienft, Clogius. 26 Mittw. Jeremias.
- 27 Donn. 7 Schläfer. Bollmond v.
- 28 Frent. Leo, Josua. m.
- 29 Samft. Peter, Paul.

5 Trin. Grofer Fischzug. 30 Sonnt. Pauli Ged.

ten, das haarende Rindvich wohl warten. Bur Lamm= geit die Schaafe mit gut heu und Futter, Lammer mit has ber und Erbsen futtern, ben gelindem Wetter pferchen. Sechswochige Ferkel angewohnen, benm Saugen verschreiden, den Eber jezt zulaffen, damit die Ferkeln nach Ja= cobi fallen. Gubner und Ganfe ausbruten laffen, legtere von jezt an alle 6-8 Wochen rupfen. Bienenstocke off: nen, raumen, beschneiden. Ben Thauwetter auf Leiche (Kebr. Nr. V.) genaue Aufficht tragen, hoch anspannen, daß sie im Sommer Baffer genug haben, zu Ende des Mo= nats, wenn die Waffer warm find, nach ihrer Urt mit Fis schen besetzen, die in die Teiche gehende Feldgraben raumen. Wichtige gute Bienenstocke beschneiden, wenn Suflattig, und Schneeglöcklein (Leuc. bulbof.) blubet, am Abend ei= nes warmen Tags. VI. Aufden Sommer ine Saus mahlen, Lagerbier brauen, bas lezte Maftvieh schlachten, ein= salzen, räuchern; auf Kornboden, in Garten: Obst: Weinkeller die Arbeiten Jan. Febr. Nr. VI. fortsetzen, gu Anfang des Monats Weine, besonders die neuen, ablasfen; buhner: und Caubenhaufer raumen.

Arbeiten des Aprils.

Man hohlt mit Pflugen und Gaen nach, was im Merz Nr. I. zuruck geblieben ift, und fest das Pflingen und Eggen der zu sommernden Brache und des Sommerfelds fort. Man faet 1) Gersten 11 Wochen vor Jacobi, oder wenn der Eichbaum, oder auch wenn die Birke ausschlägt, oder Leberblume bluht, überhaupt vom April an bis Mitte des Jun. 2) Erbsen zu Unfang Uprils, ober menn die wilde Rosen ausbrechen, 3) Gaber, wenn die Buche ausbricht, oder wenn der Schimmel über die Hek= fen kucket, d. i. wenn der Schwarzborn (Schleben) bluhet. 4) flache zu Anfang Aprile in fruh gekalkte Bra= che, ferndiges Krautfeld, Roggenfeld, Neubruche, in fals tern Gegenden, wenn Birkenlaub fo groß als ein Grofchen ift, 5) dieses gilt auch vom banf, 6) von Unfang bis jum Ende des Monats Wicken, Linfen, Magfaamen, Taback ins Land, aufe Miftbeet aber im Febr. 3 Mart. Waid. 7) Bon jezt an bis Mitte Jun. Brapp setzen, 8) desgleichen Wicken= (Meng=) Futter in die Brache, 9) in die den Winter über trocken gelegene Teiche Gaber zu Ende April oder Anfang May, 10) Erdbirnen jezt und im May

Julius. Heumonat. Wachsmonat. Zeitigungsmonat.

Hat 31 Tage; Sonne im Krebs, Demmerung fangt nach 12 und 1 Uhr Morgens an, hort Abends nach 11 und 10 Uhr auf; Sonne geht auf um und nach 4 Uhr, unter um 8 und nach 7 Uhr; Täge haben am Ende des Monats abgenommen, Morgens um 29 Minuten, Abends eben soviel. Insgemein warm, viel Regen, wanns im Junio wenig geregnet, m't Donner.

- I Mont. Theobald.
- 2 Dienft. Maria Seimsuchung.
- 3 Mittiv. Cornelius.
- 4 Donn. Ulrich.
- 5 Frent. Demetrius. legtes Biertel
- 6 Camft. Jefaias. v. m.
- 6 Trin. Pharifaer Gerechtigkeit.
- 7 Sonnt. Wilibald.
- 8 Mont. Rilian.
- 9 Dienft. Eprillus.
- 10 Mittw. 7 Bruder.
- 11 Donn. Pius.
- 12 Frent. Seinrich. Neumond v. m.
- 13 Samft. Margareta.
- 7 Trin. 4000 Mann gefpeifet.
- 14 Sonnt. Bonaventura.
- 15 Mont. Apostel Theilung.
- 16 Dienft. Ruth.
- 17 Mittw. Alexius.
- 18 Donn. Maternus, Ites Biertel

n. m.

- 19 Frent. Rufina.
- 20 Samst. Elias.
- 8 Trin. Falsche Propheten.
- 21 Sonnt. Praredes.
- 22 Mont. Maria Magdal.
- 23 Dienft. Apollinaris.
- 24 Mittw. Christina.
- 25 Donn. Jacobus.
- 26 Frent. Unng. Bollmond u.m.
- 27 Samft. Martha.
- 9 Trin. Ungerechte haushalter.
- 28 Sonnt. Pantaleon.
- 29 Mont. Beatrix, 30 Dienst. Abdon.
- 31 Mittw. Thraspbulus.

noch stecken. 11) May3 (Belichkorn) zu Ente Aprils und Anfang Man. Brachader ju Ruben , und Commerrebs buns gen , Rrautfeld eggen und ruhren , Gaat ben Ralte und trockenem Wetter nicht schneiden (schrepfen.) Alles in Wine terfeuchte faen, Abende oder Morgens fruh, ben vermu= thender Durre unterpflugen und malgen auf leichten Boden, benm Aufgehen wider Unfraut eggen. II. Eleeacter anlegen, alte Wiesen, die im Hugust umgebrochen worden, jest rubren, eggen, auch febr magere dungen, mit Rlee, Sa= bergras, und etwas Gerfte oder Haber beiden; Rlee unter die Winter= und Sommerfrucht jezt und zu Anfang des Man faen. Bom maffern f. Merz Nr. II. Fangt fich das Gras an treiben , fo lagt man fein Waffer mehr auf die Wies fen, wenn man einen weissen Reif beforget. "ift zu vermuthen, wenn das Queckfilber in Reaumurs "Warmemaaß Abends um 9 Uhr 3 Grad über 0 steht." Man waidet jezt nicht mehr auf Wiesen. III. Weinstock an Pfahl bringen, anbinden. f. Merz Nr. III. IV. Mau hohlt in Buchengarten die Mergarbeiten nach, faet nun alles vollende ins Land, Mohren, Mangold, Rohl, Buders erbfen, Rurbfen, Lauch, Winterzwiebel, Majoran, ros the Ruben, Bafilicum, am Ende Aprile Bohnen, Joppen, Weberkarten, Gartenkreffe, Raute, Thymian, Zwiebeln. Sallat und Rettiche, davon jener feucht stehen will, von jest an alle 8 Tage, aber an einen desto schattichern Ort, je mehr die hitze zunimmt. Wartung der gefaeten Pflans zen erfordert 1) auflockern der harten Oberfläche durch Eggen, damit fie herauskeimen konnen, nach einem Schlage regen, 2) bedecken mit Tannenreiß, Stroh wider Ralte und Bogel, 3) jaten, daß Unfraut fie ja nicht schwächt, ben trofnem Wetter, 4) verziehen, (verdunnen,) im grofen durchs Eggen, daß fie einander nicht felbst abtreiben, 5) versetzen, erstlich damit fie erstarken, nur etliche Zolle weit auf ein Land, hernach erft in der rechten Weite dorthin, wo fie fte= ben follen, ben Abend und feuchtem Wetter, 6) begieffen, durch besprengen, mit temperirtem Baffer, Morgens, fo lange Nachtfroste zu besorgen, hernach Abende, 7) baffen, Erde um den Stamm herum auflockern, und Unfraut vertreiben, 8) baufeln, Erbe um Stengel und Stamm herumhäufen; nach einem Regenschauer, daß keine Erde in die Herzpollen fällt; um die Stengel und Stiele gegen Hitze und Winde zu bewahren, daß sie nicht erharten, und Wurzel feucht zu erhalten, 9) binden die Blatter oben, wenn Pflanze bleichen folle, ben trofnem Better, Bergblätter



Qugust us. Augustmonat. Zeitigungsmonat. Erndmonat.

Hat 31 Tage; Sonne im Lowen; Demmerung fangt Morgens an nach 1-2-3 Uhr, und hort Abendonach 10-9-8 Uhr auf; Sonne geht nach 4-5 Uhr auf, nach 7-6 Uhr unter; Tage haben am Ende abgenommen, Morgens um 49 Minuten, Abendo eben soviel. Insgemein heiß, mit Donner und Regen, doch mehr trocken.

- I Donn. Petri Rettenfener.
- 2 Frent. Gustab.
- 3 Samst. August.

legte Biertel n. m.

- 10 Trin. Thrånen über Jerufalem. Sonnt. Dominicus.
- 5 Moni. Demald.
- 6 Dienft. Berklarung Chrifti.
- 7 Mitim. Denatus.
- 8 Donn. Epriacus.
- 9 Frent. Ericus.
- 10 Samft. Lorenz. Neumond n. m.
- 11 Trin. Pharifaer und Bollner.
- II Sonnt. Hermann.
- 12 Mont. Clara.
- 13 Dienst. Hupolit.
- 14 Mittw. Eu bius.
- 15 Donn. Maria himmelfahrt.
- 16 Frent. Rochus.
- 17 Samft. Berena.

Ites Viertel v. m.

- 12 Trin. Tauber und Stummer.
- 18 Sonnt. Algapitus.
- 19 Mont. Sebalo.
- 20 Dienft. Bernhard. 21 Mittw. Partwig.
- 22 Donn. Symphor.
- 23 Frent. Bachaus.
- 24 Samft. Bartholomaus.
- 13 Trin. barmberzige Samariter. 25 Sonnt. LUDWIG. Bollmond
- 26 Mont. Gebhard. b. m.
- 27 Dienst. Severinus. 28 Mittw. Augustinus.
- 29 Donn. Joh. Enthauptung.
- 30 Frent. Rebecca.
- 31 Samft. Paulinus.

blatter nicht mit einbinden, oben nicht vest binden, und Er= de bis oben an obern Theil anhaufeln, und fast gang mit Erde bedecken. Dieses erinnern wir fur die folgende Monate jus gleich. Im Baumgarten Rauber und wilde Schoffe, und Ausläuffer abschneiden, nichts mehr als Maulbeerbaume versetzen, Steinobst nimmer pfropfen, sonft nicht als in Spalt, Rinde pfropfen, Morgens ben fühlem und naffem Better Raupennester suchen und verbrennen, um neuge= sezte, besonders Wildlinge, wohl verwesenen Schweinmist legen und fie, wenn Blatter rungeln, über und über be= sprengen, ben gepfropften die Nebenausschlage wegschneis ben, ben Schnitt mit Baumwachs verstreichen, Baummachs ben Pfropfreisern, daß sie nicht ausdorren, frisch anstreis den, ben Umeifen wehren, Baume Morgens mit ubers schlagenem Baffer. Dungwaffer und Tabakkaschen: Baffer begieffen; Gras um junge Baume nicht auffommen laffen. Sopfen stängeln und anweisen. V. Pferden, Zugoch= fen, und Ruben Averlaffen, das Maul pugen, lezteres dem Rindvich alle Monate thun, und vor dem Austreiben ben Ruben die Spige ber Sorner abfagen, ben Stall ofters ausrauchern, mit Schaafen pferchen, Lammer hams meln, Soweine vor dem Austreiben mit Spiefiglas reis nigen, Chriftwurg ins Getrant geben, bas Rorn nehmen, unter der Zunge. Bienenstocke zeideln und reinigen von fischwaffer und Bache in diefer Laichzeit, und folang ber Krebs Ener hat, heegen. VI. Getreibebande, Strobseile zu Saufe machen, Garn meben, Leinwand bleis chen. Siehe Merz Nr. VI.

Arbeiten des Maymonats.

I. Man sact noch, was bisher nach April Nr. I. versaumt worden, man sact 1) Getdekorn, um Phil. und Jacobi, wenn keine Nachtfroste mehr sind; wenn Eiche und Esche ausschlagen, 2) und so auch Stefen. Jenes sact man auch noch im Jun. 3) Spergul. 4) Rlee, allein, oder unter Getreidesaat. 5) Bohnen, Mohn, Gertken, Erbsen insgemein 8 Lage vor Pfingsten, in sogenannten Schwarzwochen, stühe Saat ist aber bester, 6) insgemein ben und den Hachs (s. April Nr. I.) 7) Man fangt an Braut (Rohl) zu seizen, das Rübens und Redsfeld, desgleichen auch die frene Brache düngen. Den im April gesteten Flachs jäten, die bisher gesäere Sommerstrüchten 2-3 Wochen nach der Einsaat, wenn sich die Schollen zers brücken



Sat 30 Tage; Sonne in ber Jungfrau; Demmerung fangt Morgens an nach 3 und 4 Uhr, bort Abends auf nach 8 und 7 Uhr; Conne geht nach 5 und 6 Uhr auf, nach 6 und 5 Uhr unter: Tage find am Ende Morgens um 56 Minuten, und Abende um eben foviel furger. mein troden, warm, Donnern hort auf.

14 Trin. Zehen Aussatige.

I Sonnt. Egidius.

- lezte Biertel v. 2 Mont. Absalon.
- Dienft. Man uetus, m.
- Mittw. Rosalia.
- Donn. hercules.
- Frent. Magnus,
- Samft. Regina.
- 15 Trin. Niemand 2 herren bienen. 8 Sonnt. Maria Geburt, Neumond
- n. m. 9 Mont. Gorgonius.
- 10 Dienst. Jodocus. II Mittw. Protus.
- 12 Donn. Syrus. 13 Frent. Amatus.
- 14 Samft. & Erhöhung.
- 16 Trin. Jungling zu Main. 15 Sonnt. Nicobemus. 1tes Biertel
- 16 Mont. Euphemia.
- 17 Dienft. Lampertus.
- 18 Mittw. Titus. 19 Donn. Micleta.
- 20 Freyt. Fausta.
- 21 Samft. Matthaus.
 - 17 Erin. Wafferfüchtiger. Gerbste-Unfang.
- 22 Sonnt. Mauritius,
- 23 Mont. Tecla.
- 24 Dienft. Gerhard.
- Vollmond v. 25 Mittim. Cleophas.
- 26 Donn. Enprinnus. m.
- 27 Frent. Cofm. Dam.
- 28 Samft. Wenceslaus.
- 18 Trin. Grofestes Gebot. 29 Sonnt. Michael. 30 Mont. Dieronymus.

bruden laffen, und das Dieh nicht eintritt, malgen, auch. mider Unfraut den Ucker bor oder nach dem Aufgeben bes Saamens mit einer leichten Egge überfahren. Die Win= terfelder, bis die Saat schoft, ausgrasen, und die geile Sommer= und Binterfaat forepfen (schneiden) aber nicht autief, und nicht ben faltem, trockenem Wetter. Bu Ende Man Tabafspflanzen verjegen, auch im Unfang Jun. II. In Wiefen und Grasgarten bofe Pflanzen ausrotten; je naher die gute Witterung fommt, befto mehr maffern, und das Baffer defto ofter verandern, bis der Rlee blubet; sparsamer, wenn das Gras schoft, und das Wetter gelind lft. III. In Weinbergen verbrechen nach dem Sacken, wenn Beisdorn bluht, die gefturzte Reben ins Rebland eins setzen. IV. Im Ruchengarten aus den Mistbeetern ver= feBen ins Land, Rraut fegen, Gallat, Endivie gum bleichen faen, Cucumer, Scorgoneren, Rurbien auf Miftbaufen. alle 8 Tage Sallat aber in schattigte Derter, Bohnen, in ber Mitte des Man Blau- (Binter:) Rohl, Winterrettig; bas vorhin gefaete warten nach April Nr. IV. insbesondere Unfraut sobald möglich vertilgen; Ropffohlblatter zusams menbinden, Saamengwiebeln und andere Saamenstengel aufbinden, Burgel und Stamm ber Pflangen burche Daus feln feucht erhalten. Im Baumgarten junge Baumlein und Pfropfreifer bor Insecten verwahren, und vor Bogeln, die wachsende dergleichen Reiser leiten und an Pfable wiber die Winde binden, den Baft und Wachs ihnen abnehmen; man behaut und schneibet nimmer an Baumen; man bers tilgt Unfraut um die Baume, jatet die Baumschule, bedeft die Erde um den Stamm mit Laub, damit die Burgeln feucht bleiben, welches man den ganzen Sommer über thut; begießt die, so noch nicht angewachsen, bereibt den Stamm mit naffen Lumpen , u. f. m. fiehe Upril Nr. IV. Jungen, besonders Pflaumenbaumen, die nicht bluben, und befleiben wollen, nimmt man den Gipfel ab, und ftugt fie. Rire schen auf den Baumen vertauffen. Bor dem andern Gaft bon Caalweiden Raifstangen, und gabe, jest leicht gu schälende Weiden für Korbmacher hauen. Den Copfin V. Bom Man bis stängeln, und bas zie mal hacken. Michaelte Bube 3 mal mellen Rindvieb nie benm Nebel. und ehe der Than weg ift, maiden, oder in diesem Fall ihm borher eine Brodichnitte mit Butter, oder Calz geben, ober etwas Theriack übers Maul ftreichen, che mans bas erfte mal austreibt , 1 hering in Theer getaucht geben. 2-3 jahriges (Golde:) Dieh auf magere weitentlegene Balben.

hat 31 Tage; Sonne in der Maage; Demmerung fangt Morgens an nach 4 und 5 Ubr, bort Abends auf nach 7 und 6 Uhr; Sonne geht auf nach 6 und 7 Uhr, unter nach 5 und 4 Uhr; am Ende haben die Tage abgenommen Morgens um 54 Minuten, und Abende eben foviel. In6= gemein viel Regen.

I Dienft. Remigius. 2 Mittw. Leodigar.

lezte Biertel n. m.

3 Donn. Jairus.

Frent. Franciscus. Samst. Placidus.

19 Trin. Gichtbrüchiger.

Sonnt. Fibes. Mont. Amalia.

Dienft. Pelagius. Neumond v.

9 Mittw. Dionyfius.

10 Donn. Gideon. II Frent. Burkhard.

12 Samft. Maximilian.

20 Trin. Sodzeitliches Rleid.

13 Sonnt. Colmann,. 14 Mont. Calirtus.

15 Dienst. Hedwig. Ites Vierteln.

16 Mittw. Gallus. m.

17 Donn. Florentina.

18 Frent. Lucas. 19 Samft. Ferdinand.

21 Erin. Des Ronigischen Sohn. 20 Sonnt. Bendelin.

21 Mont. Urfula.

22 Dienft. Cordula.

23 Mittw. Geberus. Bollmond n. 24 Donn. Salome. m.

25 Frent. Crispinus.

26 Samft. Amandus.

22 Erin. Des Ronige Rechnung.

27 Sonnt. Sabina. 28 Mont. Simon, und Zuda.

29 Dienft. Narciffus.

30 Mittw. hartmann. lez. Biertel 31 Donn. Bolfgang. b. m.

Den 23 nur an einigen gegen Mor= gen liegenden Orten in Europa ficht= Beträgt 4 3011,

Zugvieh und Bube im Stalle fleißig mit dem beften Sut= ter, zur Milch mit Rlee, mit grunen oder durren gefchnits tenen Reffeln, futtern, reinlich halten, taglich etliche Stunden die Rube im Sofe, oder einem nahen Garten, wo fie Schatten unter Baumen haben, sich ausgehen laffen; im Herbste konnen sie auf Stoppeln und Wiesen geben. Balber nehmen erstaunlich zu, wenn sie vom Absetzen an eben so 1½ Jahre im Stall bleiben, sich täglich so ausgehen. fleißig das beste garteste Futter, Mehl= und gut Gesäuffe Schaafe schwemmen, icheeren, gablen, mas Bolle gehen läßt, und also ungesund ift, besonders huten, (Brakwaare, blauer Hauffen;) nach der Schur ben kaltem Wetter nicht weit vom Stall treiben, den Stall reichlich streuen. Von Ganfen, Guhnern, Tauben die in diesem Monnt zeitlich ausgebrütete zur Zucht behalten; junge Ganfe, die fielen, por Ralte bemahren, mit haber futtern; trockene reine, mit Meliffen, Thymian zc. ausgeriebene Bienens forbe fur junge Schwarme bereit halten; wenn Maulbeers laub ausschlägt, Seidenwurmer ausfriechen laffen. Damme gegen Unfalle bes Waffers anfangen zu machen in der trockensten Jahrszeit, und fertigen, daß der Damm und Graben veft wird, ehe ftarte Regen fommen. VI. Im Saufe: die übrige frucht, mit Benbehaltung eines Bor= raths auf I Jahr, verkaufen, das Getreide von jezt an, den Sommer hindurch, wenden, das neue alle 8 Tage, burch herumwerfen im Bogen, besonders wenn bas Rorn aufgeht, blubet, und geerndet wird, Fenster und Locher des Kornbodens wohl verschloffen halten, daß nicht Infecten bin= einfliegen. Scheunen und Tenne gleich nach bem Dres schen in guten Stand seigen, daß Tenne bor der Ernde wie= der vest ift, Dad und Saus repariren, Marksteine vi= fitiren, und Markung umgehen. Alles Berathe, Dieb u. f. w. fturzen; Inventarium darüber machen; Leinwand bleichen.

Arbeiten des Junius.

I. Brache, die im Berbft oder fruh im Fruhling gefturgt worden,rauhfelgen (wenden) vor der Beuernde, und unmittelbar vorher dungen. In gesommerte Brache, deffen bare Mondefinfterniß am fublichen Feld man por dem legten Acern ftarf falfen fann , Braut Theil des Monds, fangt Abends ge- verfegen, noch Erdbirnen fteden. Man faet noch Geides gen 4 Uhr an, hort um 6 Uhr auf. Forn bis Mitte Jun. auch noch Gerfte, spaten flachs (und zwar Springlein) um Deitstag, auch spater, Som=

November. Wintermonat. Welfmonat. Friermonat. Wintermonat.

hat 30 Tage; Sonne im Scorpion; Demmerung fangt an Morgens nach 5 Uhr, bore Albends auf nach 6 Uhr; Sonne geht auf nach 7 Uhr, unter nach 4 Uhr; Tage am Ende find Morgens um 43 Minuten, Abende eben soviel furger geworden. Inegemein trub, falt, am Ende Schnee.

- Frent. Aller Seiligen. 2 Gamft. Aller Geelen.
- 23 Crin. Bom Binsgrofden.
- Sonnt. Gottlieb.
- Mont. Emerich.
- Dienst. Blandina.
- Mittw. Leonhard. Neumond n.
- Donn. Erdmann.
- Frent. 4 Gefronte.
- 9 Samft. Theodor.
- 24 Trin. Bon des Dberften Tochter.
- 10 Sonnt. Probus.
- II Mont. Martin.
- 12 Dienft. Jonas. 13 Mittw. Briccius.
- 14 Donn. Lepin. Ites Biertel v. m.
- 15 Frent. Leopold.
- 16 Camft. Othmar.
- 25 Trin. Grauel ber Bermuftung.
- 17 Sonnt. Hugo. 18 Mont. Otto.
- 19 Dienst. ELISABETHA.
- 20 Mittw. Umos.
- 21 Donn. Maria Opf.
- Bollmond v. m. 22 Frent, Cecilia.
- 23 Samft. Clemens.
 - 26 Erin. Jungftes Gericht.
- 24 Sonnt. Chrysogonus.
- 25 Mont. Catharina.
- 26 Dienft. Conrad. 27 Mittw. Buffo.
- 28 Donn. Gunther.
- 29 Frent. Saturnius. legte Biertel
- 30 Samft. Undreas. b. m.

merrebe um Johannis, Ruben, daß fie nicht bitter mers ben, von Johannis bis Mitte Julii, Safrangwiebel legt man ein von Jun. = Aug. Meng= (Widen-Gras=) Futter faen zum grunen und burren Futter. Um Ende Jun. das fruhe Braut behacten, Erdbirnen, wenn Rraut I Schub, Wintergerften-Ernde am Ende Junit, hoch, häufeln. Winterrebs, wenn Stengel gelb, und der meifte reiff, im Thau bis 9 Uhr Morgens schneiben. II. Gobald Dies fen bluben, maffert man nimmer, bis die Seuernde borben Rach jedem Abmahen Gips ftreuen, und fo lange måffern, bis Gras friid schoft , auch gleich auf einen Res gen maffern ; auf einen reichlichen Thau bas Baffer nicht verandern, nie uber den Thau, fondern Abende, ebe er fallt, und Morgens, wenn er vergangen. Baffer nie andern, fo lange die Dige mabret, alfo nur Morgens febr fruh, und vor Connenaufgang das Baffer wieder ablauffen laffen. Mittelmaffig gutes Baffer nur ben Nacht brauchen, und es ichon von Morgen an abwenden. Bor bem Geuen ichad= liche Brauter, ehe ihr Saamen ausfallt, vertilgen. Unfang bes Jun, aus Teichen, naffen Wiefen und Lachen bas Gras, ehe es grob und hart mird, maben und verbef fern, indem man uber eine jebe Schichte von 3-4 Schub hod) auf dem Seuboden eine gute Parthie gering , 3. E. ichwarg, Galg ftreut, und bernach diß Den des Binters bem Zugvieh und Ruben unter Gefut (gebruhte) gefchnits ten gibt. Auf Demdwiefen bor und um Johannie maben, damit es gefund Futter wird, trocken beim thun, bag es fraftig bleibt, ibm die grune Farbe erhalten, und es auch einfalgen, gleich nach ber Urt bes Biebes auf dem Seubos den fortiren, unter bas, was man mit Strob vermifcht im Winter futtern will, wo moglich das Strob jegt schichten= weise thun. Beit zum heuen ift, (G. 4 Ralender 1770. beftimmt) wenn rother Klee braun wird , Furter aber wird beffer, wenn man mahet, indem der Rlee noch ben voller Bluthe ift. III. Weinberge nach Berbrechen und Sefs ten , ausgrafen , 2te Sade , noch ehe ber Beinftod blubet. IV. In Ruchengarten Cucumer, Bobnen legen, Minterrettig, Gallat, Endivie jum Wintergebrauch, Spinat. faen; Rohl, Blaufohl, Gelleri, Gallat, Endivie zum bleis den, auch fur ben Binter um Joh. berfegen, ben Garten ausgrafen, die zuerft gefezte Gellert, Rohlpflangen, befonders Birfing, behacken, baufeln, überhaupt jaten, falgen, fleine Eucumer fammlen und einmachen, Zwiebel und Lauch , wenn ihre Blatter , die man nicht umtreten folle, pertrofs

December.

Christmonat. Wintermonat. Eismonat.

Sat 31 Tage; Sonne im Schuben; Demmerung fangt Morgens gegen 6 Uhr an, bort Abends gleich nach 6 Uhr auf; Sonne geht faum vor 8 Uhr auf, geht gleich nach 4 Uhr unter; Tage nehmen bis den 22ten Morgens um II Minuten, und Abends eben foviel ab, bom 22ten aber bis zu Ende zu, Morgens um 2 Minuten, Abends eben foviel. Gemeiniglich in ber Mitte gelind und Regen, sonft Schnee mit Sturmwinden.

- I Sonnt. Longinus.
- Mont. Candida.
- 3 Dienft. Caffianus. Mittw. Barbara.
- Donn. Abigail.
- Frent. Nicolaus. 7 Samft. Agathon.
- Meumond v.
- 2 Udv. Jungster Tag.
- 8 Sonnt. Maria Empf.
- 9 Mont. Joachim. 10 Dienst. Judith.
- II Mittw. Damafius.
- 12 Donn. Epimachus. 13 Frent. Lucia.
- 14 Samft. Nicafius. Ites Viertel v. m.
- 3 Udv. Johannes im Gefangniß.
- 15 Sonnt. Ignatius.
- 16 Mont. Ananias.
- 17 Dienst. Lazarus.
- 18 Mittw. Wunibald. 19 Donn. Abraham.
- 20 Frent. Ammon.
- 21 Samft. Thomas. Winters-Unfang.
- 4 Mov. Joh. Zeugniß von Chrifto. Bollmond v. 22 Sonnt. Beata.
- 23 Mont. Dagobert.
- 24 Dienft. Abam, Eva.
- 25 Mittw. Christtag. 20 Donn. Stephan.
- 27 freyt. 3ob. Up. u. Evang.
- 28 Samft. Unfch. Rindlein. leztes Viertel n. m.

Sonne. n. Chr. T. Simeons Beiff.

- 29 Sonnt. Jonathan.
- 30 Mont. David.
- 31 Dienst. Splvester.

I Advent. Ginritt zu Jerufalem. | vertrofnen, ausnehmen und an luftigen Orten verwahren, Rraut von Thymian und andern wohlriechenden Gewächsen abschneiden, und im Schatten dorren, Saamen fammlen von Spinat, Rreffe, Rohl, Rettich, Fruherbsen u. f. w. 3m Baumgarten Raupen tilgen, Erde um Baume her= um mit der Miftgabel auflockern, und wider die hike mit Laub bededen, oculiren, besondere Steinobst des Abende an einem fruben Tage um Johannis, pfeifien (en fifflet,) auch bas Deuliren aufangen ins treibende Aug wie im Fruhling; nach ben Pfropfreisern feben, ob fie nicht ver= derben, und, wenn fie verderben, die Rebenfchoffe machfen laffen. f. May Nr. IV. ben Baumen ichrepfen, wenns im Hornung nicht geschehen. f. Nr. IV. Febr. bopfen das 2te mal haden, anweisen, dungen. Rirschenernde. V. Pferden und Zugvieh von jezt an bis Michael fein neu Seu noch Stroh, ehe es ausgeschwigt, futtern, bon grun Futs ter, besonders Rlee wenig auf einmal, aber besto ofters geben. Schaafftalle, wenn ber Dung vollig ausgeführt, unten I ftarten Schuh tief mit Quecken, Leimen, und ge= hatt Schilfrohr bestreuen, Lammer entwohnen, Schaafe von jezt bis Ende August taglich 3 mal, und von dort bis Michael 2 mal melfen, schadet aber, wo nicht recht über= fluffige Baibe ift, dem Schaaf und Lamm an Bolle und Buche. Schweine jezt, da sie Raupen fressen, wie Nr. V. April, mit Spießglas zc. reinigen. Junge Bahnen verkoppen, jungen Banfen Baumbl gegen fleine Muchen an Ohren schmieren. In Mittagsftunden auf schwarmen= de Bienen, in deren Stoden Abends vor dem Schmar= men ein ftarfes Gumfen ift, acht geben, alles um ben Stand rein halten, Gras bor den Stocken abschneiben. VI. Bor bem heuen und nach der Binterernde die Wege beffern, Bummel auf Wiesen sammlen, Bornboden, wie Nr. VI. May, beforgen. Scheunen ausraumen, ofe fen ausluften zu laffen, alten Strobvorrath aus felben ins trodene bringen , oder auf Feimen feten. Das Berfen ber Weine zur Zeit der Hitze verhaten. S. Nr. VI. Jul.

Arbeiten des Julius.

I. Die grungewordene und von Schaafen abgehutete Brache eggt man in die Lange und Queere furs nach einem Regen tuchtig burch, und pflugt fie (glatt, Schlehefalgen) bald barauf wieder. Die 4 Arten des Brachs



Brachfelbes folgen 5-6 Wochen aufeinander, nach der ersten Art eggt man nicht, aber nach ber 2-4ten Art, zwischen ber erften und zten dungt man mit Mift. Ruben ins Brachfeld faen. Das Kraut behacken und locker behäufeln bis an die erfte Blatter, Erdbirnen falgen, ben Banf fimeln, den Fruhflachs, wann Anoten gelb werden, ausrauffen. Ernde von 1) Win= tergerften, 2) Winterrebs, 3) Roggen, 4) Weis zen, 5) Dinfel 6) zu Ende Jul. fruhe Commer= gerften. Zeit zu ernden ift S. 4, 53 ff. Ral. 1770. bestimmt. Das Saamengetreide auf dem Salm auserseben, in der Schenne besondere legen, es dreschen nach der Ernde so bald möglich. daß es fich nicht erhigt, nur den Borfprung'neh= men, und auf einem luftigen Boden bunn auseinander ftreuen. Zu Ende Jul. das Gelbkraut (Wiede) ausrauffen. II. Man wässert Die Wiesen fort, verbrennt die im Winter aufgesez= te Mood: Sauffen ben trockenem heissen windfill= len Wetter, legt Aleeacker, und Wiesen an, heuet, wo es im Jun. nicht seyn konnte, sie= he Jun. Nr. II. III. Weinberge ausgrafen, falgen, zum 2tenmal heften. IV. Im Kuchengar: ten sammlet man ben Saamen von ben ausge: festen Rohl: Rub: u. d. gl. Stocken, desgleichen von Erbfen , Bohnen , Korbel , Spinat , Mettig , Rothruben, Peterling, Wegwarten, Gelleri, Lauch, Zwiebel, Haberwurg, Scorzoneren 2c. Man faet Winterrettig, Winterendivie, die man, wann fie 6 Blatlein haben, 1 Schuh weit nach den Hundstagen versezt, versezt Sallat, nimmt 3wiebel aus, fammlet fleine Cucumer, fteft lezte Bohnen, aber an Orte, wo sie Schutz ge= gen Morgen haben, faet Mohren zur Speife auf den Gerbst und Fruhling, falgt und blattet Rrant ab. Bu Ende bes Monats faet man fur den Frühling Winterzwiebel, Wintersallat, Winter (blan) Robl, Winterwerfing, Spinat; Fruben gesäeten Blaufohl verfezt man. Sallat, En= divie binden , Gelleri haufeln. Im Baum= garten ind ichlafende Ang oculiren Morgens und Abende, nicht an Baumen ichneiben, Saamfers ne fammlen , da Fruhobst reiffet , diefes huten , einsammlen, blose Wurzeln der Baume mit Er= be bedecken, Umeisen von den Pfropfreisern und Augen abhalten, fie und Weipen vom Dbft abhalten, und baber Glafer, mit Bonigmaffer balb:

dem Blüben die 3te Sacke, fie ins Winterlager ziehen, namlich die Erde an die Ranten anhau= feln, und dagegen die erfte Bette zu Furchen ma= den. V. Rindvieh, fiehe Nr. V. Man, Jun. In Teichen ben warmften Wetter Schilf und Rohr, daß fie verderben, 2 Schuh unter dem Waffer aus= schneiden; Bache und andere Fischwasser, weil Streichzeit vorben, wieder befifchen, Bienenftoche um die Mitte des Monats beschneiben. VI. Saatfrucht dreichen, und auf dem Kornboden, daß fie recht austrofnet, täglich rühren; Keller zur Abwendung der Gaure mit Badhholder = holz fleiffig rauchern, und die Rellerlocher mit fuhlen Rafen berfeten. Siehe übrigens Jun. Nr. VI.

Arbeiten des Augusts.

I. Man fahrt mit der Winterernde fort, erns tet um Barthol. das Beidekorn, das 100 Zage nach ber Aussaat reif ift, nimmt um eben Dieje Zeit Tabalsblatter ab, erndet in der Mit= te des Aug. den Magfaamen, am Ende die Waids blatter, im Unfang den Femel bom Banf, ben ubrigen, wann der Gaamen reif ift; rauft Belbs Fraut aus, erndet Sommerfrüchte, Saber, Sommerweizen, S. Dinkel, Gerften; Erbfen, wann die Spiken noch grun find; Linfen, Wills Ben, Birfen, wann ber oberfte am Rolben gelb, und nur der meifte reif ift. Man faet auf Stop= pelader Ruben, und Spergel, den Winterrebs bon Barth. bis auf den 14 Sept. am besten ifte, daß er vor alt Barth. im Boden ift. Brache eg= gen , zwischen ber Winter : und Gommers Ernde ruhren (Glatt: Schlehefälgen) auf Brachacter, den man erst über 3 Jahr mit Mift dungt, Ralk auf Saufen, die man mit Erbe zudeft, führen, und ben stillem trockenem Wetter furg bor dem Pflugen zur Gaat herum ftreuen. Wufte Sel= der, die man auf den Fruhling einfaen will, feicht mit schmalen Furchen umbrechen, und bor Winter noch einmal tiefer wenden. Wiesen auch fo umbrechen. II. Wiesen, wie Nr. II. Jun. maffern ; einhauichte oder Gerbft : Biefen jegt heuen; die übrigen omden; gar durre magere Ble= fen zu Ende Aug. nach dem Abmahen und Abmai= den mit gar fcmalen und feichten Furchen ums breden, Mift darauf breiten, bor Wintere uns teractern, im Frubling wenden, und, wie Uprif vollgefüllt, herumstellen. Ben Sopfen furz vor Nr. II. gesagt, besäen, gleich eggen, und walzen.



Neue Wiesen und Rleeacker anlegen. III. In umgebrochen worben. Weinbergen verhauen. Anf. Aug. 3te, und nach 3 Bochen 4te Sace, heften, alles Unfraut vertil= gen. IV. In Ruchengarten, im Unfang Mug. Winterfohl, Winterfraut, Zwiebel, Spinat, bor: nehmlich den schmalblatterigen als ben dauerhaf: teften, in der Mitte des Mon. Rapungel (Son= neuwirbel Muglein) Winterfraut und Wirfing, Winterfallat, um Barthol. auch noch Spinat, Connenwirbel, und Rohlpflanzen die man erft im Frubling verfezt, besgleichen alle Saamen, Die lang in der Erde liegen , faen ; die im Jul. gefaeten verfegen, an warme Plage g. G. Bande, Beden ic. Lucumer ben trodenem Better oft begieffen , Eucumer abnehmen , fleine einma= chen; Sammen abnehmen, Rraut abblatten, Majoran abschneiden. In Baumgarten siehe Nr. IV. Jul. Dbst biten , ins schlafende Mug oculiren, die vorher ichon oculirte Anospenvom Band befreyen, untere Schoffe baben abnehmen, Bafferichoffe vom Kernobit, Burgelichoffe wegnehmen, Dbftferne fammlen, reif Dbft ab: nehmen, fpåt Dbft ftutjen, Branbichaben an Baumen ausschneiben, bestreichen, um Baume aufhacken; jaten: bort, wohin man Baume verfegen will, 6 Wochen vorher den Boden gra= ben und zurichten. V. Bom Dieh fiehe Jun. -Sul. Nr. V gebracte Schaafe nach überlauffenen Stoppeln verkauffen. Bienenstocke beschneiden um die Mitte bes Monats, auf Raubbienen mobl Achtung geben. VI. Fur Schaafe bor bem erften Reiffen Laub vom Beinftoch fammlen, von Efchen, Rufter, Gichen, Linden, Erlen, Bir= ten, Maulbeerbaume abstreifen und borren, die jest meiftens leere Kornboden reinigen, die Saatfrucht taglich ruhren, fie durch Sieben zc. reinigen. Bon Kellern fiehe Jul. Nr. VI. Obfts dorren, Obstmoft machen, Bohnen dorren.

Arbeiten des Septembers.

I. Brache eggen, zur Saat pflügen, die gessommerte Brache 2mal vor dem Einsäen pflügen, und düngen. Die freye Brache wird jezt besäet. Saat der Winterfrüchten geht von Egidi bis Sim. und Judä, die sicherste ist kurz vor und nach Michaels. 1) um Egid. Winztergerste und Rebs 2) Winterweizen, 3) Winztervoggen, 4 Dinkel, diese 14 Tag vor und nach Mich. alte Saatfrucht 14 Tage vor Michaels, 5) Einkorn in Stoppelseld, das 2mgl

Brapp jest am besten fegen. Nach dem Gaen Wafferfurchen machen, den Acker rings berum einschaufeln. Nach ber Ernde auf dem Stoppelfelde Gesträuche aus: rotten und verbrennen. Bu Unfang Gept. ift das Ende der Sommerernde; Einde des frühen Birfen, Mayz-Ernde. II. Beståndige Quellen jegt und im Mug. am beften zu fuchen. Waffern der Wiesen im Herbste auch, wann ein Thau gefallen, und zwar nach dem Demben reichlicher als im Frubling; alle Waffer taugen jegt. Rein Waffer weglaffen, felbiges nur alle 3-6 Tage, und nicht eher, als bis der Plat vollkommen befeuchtet ift, verandern, weil maffern von jest an am meiften nugt. Wann Spite bes Grafes trocken, maffere man, die hochste Theile der Wies sen zuerst. Waffer muß wieder ablauffen, ebe man ftarke Frofte vermuthet. Neuangelegte Bies fen im ersten Jahre vor Winter nicht maffern. Man lagt Wiefen, befonders gemafferte, im Herbst nicht abwaiden. Alte Wiesen bricht man noch bis zu Ende Sept. um. Demden daurt noch ju Unfang Gept. nach dem Demden Bafferunges Kanale reinigen und ausbesfern, neue Rinnen (Schliggraben) machen, und mit den daben auss gestochenen Rasen die alte zudecken. III. Weins berge noch einmal hacken. Nach allen Arbeiten bis zur Weinleje fleiffig herumgehen, die Seers linge, Gabelein, faule Trauben und Beere auch aufammengerungelte Blatter bon Beit gu Beit wegnehmen, feben, ob Pfahle noch ftecken, als les angebunden, fein Traub mit hineingebun= ben, feiner den Boden berührt u. f. w. IV. Im Kuchengarten fest man Nr. IV. Aug. fort, faet Spinat (inegemein um Mar. Geburt den 8 Sept.) Peterling, Zwiebel, Mohren, Sallat, Rettich, Rreffe, fruhe Erbfen. Je fpater man faet, an befto warmere Plage muß man faen. Dig gitt auch benm Berietzen. Die im Aug. gefaete We= wachse jaten und verziehen, die im Jul. und Un= fang Mug. gefaete verfegen gegen Ende Sept. Den Binterfallat verfest man enge (bicht), weil viel im Winter verdirbt, und was bleibt, man im Fruhling umfetet. Krautfegling nach Mich. verfeten auf den Winter 3 zusammen, 2 Schuh weit folde 3 von andern, und fo, daß das Derz= blatt mit in die Erde fommt. Winterendivie binden, abschneiden, und Burgel stehen laffen, die wieder frische Blatter treibet. Im Baum= garten

garten bas Obft, mann Baume burchaus trof: fen , und nicht ipater , als wann es Morgens anfangt zu frieren, abnehmen, bas, mas man aufheben mill, brechen, auf irodenen Boden, auf Strob, liegen laffen, und wann die Ralte anfangt, erft in Reller aufs Lager bunne legen. Man schneidt unnute Zweige ab, thut zu ben Baumen wohlvermefenen Schweindung mit qua ter Erde vermischt, auch ausgelaugte Afchen, fammlet Rern von gutem Dbft, beforgt die Pfropf= Reiser und oculirte Knospen, siehe Aug. Nr. IV; Man versezt, was dick Mark hat, pflangt Johannis : Beer , Stachelbeer durch Schnittlinge fort, man grabt bort ben Zeit ben Boden um, wohin man Baume aus der Baumschule verfeten will. Gegen Ende Cept. wann Blatter verge= ben, Steinobst beschneiden; Steinobst versetzen, wann auch Blatter noch nicht abgefallen, am Ende Gept. ben feuchtem Wetter; fpate Dbftar= ten verfezt man erft im Oct. Um ficherften verfezt man alle Baume, und zwar die zuerft, an benen die meifte Blatter vergangen , gegen Ende Sept. bindet fie wegen ber Winde an veste Pfable wohl an, dett die Erde wider die Ralte mit Laub um den Stamm herum zu. Bopfen abpfluden, wann er gelb und braun wird, ben trockenem Wetter, Stode mit Erden bewerfen, Stangen im trof: fenen aufheben, junge Ranten und Blatter dor= ren , und dem Dieb unter Siede (Gebruhts) thun. V. Viehmastung und Gansemastung an: fangen; Saftenlauffer, (zur Faftenzeit geworfe= ne Schweine) in die Mast stellen, die übrigen verkauffen ; fur feinhaarichte Stahre forgen, mit 2 ichurichten Schaafen nimmer pferchen; Bienen beschneiben, aber Abends, ben fuhler Witterung, nur ben halben Sonig nehmen, und fie vor der Ralte verwahren. Streichteiche im Berbst aden, den Winter über trocken legen, weil Kische im frischen Boden lieber streichen; Teiche, die man ausführen will, ben Zeiten fi= fchen, darinn breite Saupt und Quergraben gur Albtrofnung machen, Schilf und Rohr ausschneis ben, wann fich ber Schlamm gefegt, ben reis nen und fetten im Winter gleich aufs Feld und Wiesen fubren, den roben und schilfigten aber auf Sauffen führen, Ralt darein streuen, 1-2 Jahr liegen laffen, umarbeiten, und wann er murbe ift , aufs Feld fahren. VI. Defen in Stuben, Brauhauß, Darrhauß ausbeffern;

Kasser, Kelter, Butten, Rusen, Keller zur Weinzlese bereiten; Gartenkeller säubern und zum Einsetzen zurüsten; deßgleichen Obstkeller, Obsts dörren, Obstmost machen, Bohnen dörren, Kraut, Butter und Schmalz auf den Winter sammlen, erstes Sauerkraut einmachen; Bronnen vorsichztig räumen, vorber sehen, ob ein hinabgelaskenes Licht nicht verlöscht, Bronnenteichel in Stand seizen, in den legren Bronnen i Meize Salz in die Quelle werfen. Abfallend Obs Morgens aufzlesen, den Schweinen füttern, oder zu Brannstenwein einschlagen. Dieses geht auf Jul.—Oct,

Alrbeiten des Octobers.

(Frnde des im Jun. gefaeten Sirfen, Gafranernde, Waidernde bor dem ersten Bins terfroft. Jugleichem Ruben, Mohren, Erd= birnen , zc. vor dem erften Frofte. Man fest die Winterfaat, besonders in die gesommerte Bra= che fort, fturgt, wo man das Abflieffen der Erde nicht beforgt, 1-2 mal das gewesene Winter= und Commer : Feld , aber mit gang femalen und flachen, nur 2-3 Boll tiefen Furchen. Dungt von diefem die Felder, worein Lein, Rraut, Sir= fen zc. fommen folle. Schnecken in der Winterfaat vertilgt man, wann Felder nicht zu weich find, durch Bestreuen mit Ralf, Afche, Spreu, und darauf folgendes Walzen. II. Auf Wiesen fortfahren mit Waffern, und den Arbeiten Gept. Nr. II. Nov. Nr. II. III. Weinlese ben trockenem Better , wann Beere dunnhautig und burch ei= nige Reiffen murbe worden , ber Beinberg meis ftens das Laub verlohren, ber Traubenftiel braun aussiehet, der Traube hangend wird, gern fich ablofen laßt, Beere leicht abgehen, Kern leicht loss geben vom Fleische, ber Saft schmackhaft, fuß, dick und flebrigt ift. Reben bom Pfahl ablofen. Pfable ausziehen und verwahren, beschneiden, raumen, falgen , bungen , Gentftoche machen, ausbeffern , Weinberge und Rebichulen anlegen, beziehen. IV. Kuchengarten raumt man ben trodenem Better aus, fest Rohlgemachfe, und Wurzelwerk ein, und fortirt fogleich was zur Ruche und Saamen zu giehen dienen folle, und bermahrt fie wider Froft, Faulnif und Auswachs fen. Auf warme Plate Rettig mit Mohrenfagmen vermischt faen, Pferdbohnen und Erbien auf trocfenen Boben ju Unf. und Ende Octob. legen:

Spinat, Mohren ic. bie im Mug. gefaet find, die man von den baruber gelegenen gleich wies jaten, den im Unfang Mug. gefaeten Rohl verfezgen, Binterfallat auf Beete feten , die man ben strenger Ralte mit Matten bedecket, die übrige Länder dungen, und den Dung gleich untergra= ben; Lander, die man im Fruhling bald, und, ob= ne fie von neuem umzugraben, befåen will, um= graben , und fein gart bereiten. Miftbett aus= schlagen, und die Erde, daß man fie gleich has ben kann, mit dem ausgeschlagenen Rogmist be= beden. Im Baumgarten fpat Dbst abnehmen, Obsterne sammlen und fie faen, Johannis- und Stachel: Beer, und Sedenwert verfeten, Baume bon Moos und durrem Holze faubern, Baume bis auf die Burgel aufgraben, beschneiden aber nicht ben froftigem Wetter, Mift um Baume thun, und im Fruhling ihn untergraben, die Baume wider die Winde wohl anbinden an veste Pfahle, Baume, wann sie fast alles Laub ver= lohren, und der Boden trocken und offen, aus der Baumschule und sonst verseigen, aber die Ld= cher in die Erde etliche Wochen borber dazu ma= chen, die kleine Wurzeln, die sonst faulen, ab= schneiben, Krone erft im Fruhling stuten, fur die Frost Laub auch Mist auf die Erde um den Stamm herum thun. Jest ist beste Zeit zu vers seinen von Anfang-Mitte Oct. Bopfenstöcke behaden, mit Erde übergiehen, und die Gruben dungen. Gichel= und Buch = Ecker lefen und dor= ren. V. Rindvieh treibt man nur noch in hellen Mittagestunden aus, und sest die Wintermona= te hindurch die Mastung der Ochsen, Rube, Schweine und Ganfe mit Rraut, Ruben, Dob= ren, Erdbirnen u. f. w. fort. Schweine treibt man in Eckerich, und lagt den Gber zu, daß die Ker= fel nach Lichtmeß fallen. Gichel- und Buch-Eckern fann man auch borren, im Binter fcbroten, und gekocht unter der Siede (Gebrühts) dem Melfvieh geben, und welsche Suhner damit ftopfen. Stohre lagt man in ber Mitte Dct. unter die Schaafe, und futtert jene mit etwas Saber, burchzählt die Schaferen , verfauft , mas matt, faul, oder wegen des Futtervorraths nicht aut ju überwintern ift. Man pfercht, fo lang es Nachtfrofte und schaoliche Raffe nicht verbieten. Man fahrt mit den Teicharbeiten Septemb. Nr. V. fort, fifcht die Teiche, sucht Streichkars pfen aus, verkaufft die Fische am nüzlichsten auf dem Damme, die ben Zeiten gefischte Teiche,

ber anspannen fann, besegt man, lagt die übri= gen trocken liegen, rottet baraus ben Schilf aus, führt Schlamm aus. Streichteiche (Brutfeen) fischt man im Fruhling beffer , wann die Baf= fer recht warm find. VI. Man dorrt Dbft, und macht Obstwein, Faul Dbst und Obsttre= fter berfuttern, ober ju Branntenwein nebft bem Dbst, so man nicht dorrt, zu Most mahlt, oder in Reller thut, in ein Saf einschlagen. Man reinigt Weingefaffe und Keller, ben man auch ausräuchert, bringt ben Traubenmoft in Rels ler, besorgt ihn wahrender Gahrung vorsichtig und fleiffig; Man wendet bas Betreide; Man fest die Gartengewächse, wohl abgetroknet, und von allem schabhaften und faulen gereinigt, in Rel= lern und Gewolben in frischen Sand, oder in trodene Leim= Sand= und Erd. Gruben, die man ben ber Ralte mit Brettern , Stroh, und Erde bedeft ic. Das abgeschnittene Krautig verfüttert, oder borrt man, oder macht furs Bieh grune Rrautblatter mit Ruben, Mohren grob gefcharpt, und mit schwarzem Salze in einem Saffe ein. Mohren die Krone abschneiden, und etwas abgetrofnet an einer Wand eines trofnen Rellers or= bentlich an einander legen und aufefnander schich= ten, ohne Erde oder Sand dazwischen zu bringen, da fie fich am besten halten. Man bebt am En= de Det. das Pferchgerathe im trofnen auf, fchlagt von jezt an Del, bricht, schwingt, reibet Hanf und Flachs, macht Sauerfraut ein, macht Lich= ter und Seife, Siehe auch Sept. Nr. VI.

Arbeiten des Novembers.

I. Man fahrt mit ben Arbeiten des Dct. Nr.I. fort, thut Rraut, Ruben, Mohren heraus, dungt und fturzt das fünftige Bracha und Sommerfeld bis Martini; faet noch Rogs gen , Weigen , Dinfel in das gewesene Krauts feld ic. doch ifts beffer im Frühling Sommer= fruchte barein zu faen. Wafferfurchen, Gras ben erneuren. II. Wiefen pferchen, fo lang das Wetter noch gelind, sie und die Kleeacker nach dem erften ftarten Frost mit langem Mift bededen, Graben ausraumen, die Winters wafferung einrichten, Moos durch eiferne Res chen oder Eggen wegschaffen, und auf Sauffen feten, gar vermoßte und falte Diefen bey trof=

nem Wetter dick mit Ralf bestreuen; die Egge uber Wiesen gieben, alsdann Seublumen, Rlees Dabergras : Saamen ffreuen, hierauf den Mift ausbreiten, und alles durch Dornbusche in die Rinnen, die die Egge gemacht, hinein streichen. Sumpfige Wiesen durch Führung vieler, genugfam tiefer Graben austrofnen. III. In Wein: bergen vollendet man die Arbeiten des Det. Nr. III. reutet auch (reolet, mendet,) von jest an die Plate gur Anlegung neuer Weinberge. IV. Man hohlt im Kuchengarten und Baum: garten die unterbliebenen Arbeiten des Det. Nr. IV. nach, raumt Mistbeer aus, und bereitet die Erde jum neuen; man fest wieder Endivie in den Gartenfeller, schlägt Rohlraben, Weißkraut, Werfing u. d. gl. im Garten ein, und defts ben einfallender Ralte mit Erbsenstroh oder Laub zu. Legt die im Jun-Jul. gefdete junge Mohren in Gruben ein, fetet mit Ruten auf wohlgegrabes ne Beete Caamen . Mohren, bergl. Paftinade, und weisse Ruben 1 1 Schuh voneinander, so tief, daß fie 2 aute Daumen breit Erde über fich ha: ben, und beft fie ben gar ftrenger Ralte mit Erbsenftroh u. d. g. zu. Bringt Mift in die übrige Lander, grabt ihn gleich unter, grabt die Lander um, und laft die, fo nicht bald im Fruhling einzufaen find, ungeharft (ungerechet) liegen. Im Baumgarten kann man noch im Unfang Dob. Baume verseten; man reinigt fie von dur: rem Dolg, fragt ben feuchtem Better Moos ab, ftogt bas alte Laub ab, rechet bas Laub auf, grabt auf bis zu den Burgeln, und fullt die Locher um die Adventszeit wieder zu, bringt vers wesenen Dung zu den Wurzeln, boch ohne baß er fie berührt. Golle bas Dungen ben grofen Baumen anichlagen, fo macht man den Graben 10—12 Schuhe vom Stamm hinweg, rings um den Stamm berum, fo tief, daß er dort auf die Wurzeln hinab reicht, und bringt ben Dung in den Graben. Zu spat beschneide man die Baus me nicht. Junge Baume verbindet man mit Stroh oder Schilf, oder Dornen, und bindet fie wohl an an recht bevestigte Pfahle. Man legt auf die Erde nahe benm Stamm, verrottendes Laub, auch Rogmift, die Wurzeln wider die Ralte zu beden. Bon jegt an Obstferne fteden ober faen. Weiden, bie man in 3-4 Gehaue theilt, jegt, noch beffer aber erft gegen den Frah= ling, kovfen. Secken und lebendige Zaune anles

gen, oder doch bie Graben darzu auswerfen. V. Man beobachtet, was benm December von der Winterwartung des Diehes gelehret mird. "Diefes muß man im Nov. befonders wohl fut= "tern, weil das Gegentheil fonft ihm den ganzen "Winter hindurch Nachtheil bringt. Man macht jest die Mustheilung des Borrathe von Kutter und Strohauf den gangen Winter, ben man fich eber zu lang als zu furz borftellen folle, und schaffet das Bieh ab, das man nicht recht gut futtern fann. Man legt die Miftftatte recht an: futtert Brautblatter, und Strunte (Dorfchen) Rraut bon Ruben, und eingesezten Gartenge= machfen ic. fest die Diehmastung fort. Ernds lauffer verkauft man, halt mehr Buchtschweine. und futtert fie reichlicher. Buner, in marmen. Ställen und Stuben , mit Brod und geröffetem Haber gefüttert, legen zeitlich. Bienenkorbe verfest man mit Schilfreden , und alten Bres tern, wider rauhe Winde, Frost, Schnee, Aus Teichen schafft man Schilf und Rohr weg, fest Rechen , Rinnen , Graben , Damme vor dem Uns laffen in guten Stand , spannt die besezte Teis che boch an , die namlich feine Quellen , auch wenig oder gar feinen Zugang von reinem Bafs fer haben; halt 2-3 Wuhnen (Wacken, weite Lbs cher) offen , eiset ben starkem Frost täglich 2 mal auf, gibt acht, ob das Waffer hell, und fich nichts darinn feben laft. Die Bubnen am Stander (Bolg) halt man vornehmlich von Gis und Schneegefibber fren und rein und offen durch Bedeckung derfelben mit alten hohlliegenden Bres tern, um in der Noth ungehindert giehen zu fons nen. Flache, zumal nur mittel= und warmliegens be, Teiche taugen nur jum Streichen und Streften, werden alle Berbste gefischet, und Rische in gute Winterhaltungen gebracht. Bergl. Jan. Nr. V. VI. Man verwahrt Rohrbronnen wider die Kalte mit Berbinden und Pferdmift, mable zeitlich das Mehl für den Winter, führt noch Brennholz berben. Drefchen fangt an; man drischt nichts, als bis es vollig ausgeschwigt, fchuttet nichts aus ber Scheune auf ben Mift. um Unfraut nicht durche Düngen ju faen, wess wegen man auch nie mit frischem Mifte dungen. und den Commer über das auf bem Mifthaufen machfende Gras, ehe es Saamen tragt, ausrauffen folle. Man fortirt Stroh und Getreibe wohl, und behalt den Borfprung jum Gaen. Man

Man drischt Saber und die Kleesaamen ben ftarfer Frost, die Erbsen zeitlich, um ben der Ralte Rindvieh und Schaafe damit gut zu fut= tern. Man halt Getreide und Kornboden rein von Unrath, Kornwurm und Made, auch von Maufen. Kagen berunreinigen das Getreibe, und den Boben. Neues Getreide wendet man Im Bartenteller fahrt man alle 14 Tage. fort Gewächse einzusetzen, und die vorhin einge= festen zu visitiren, aus dem Obst das faule auszus lesen. Neue Weine, wann sie verjohren, abs laffen; Luftlocher der Reller wider Ralte ber= wahren. Saamen ausmachen, faubern, forti= ren, aufheben. siehe Jan.

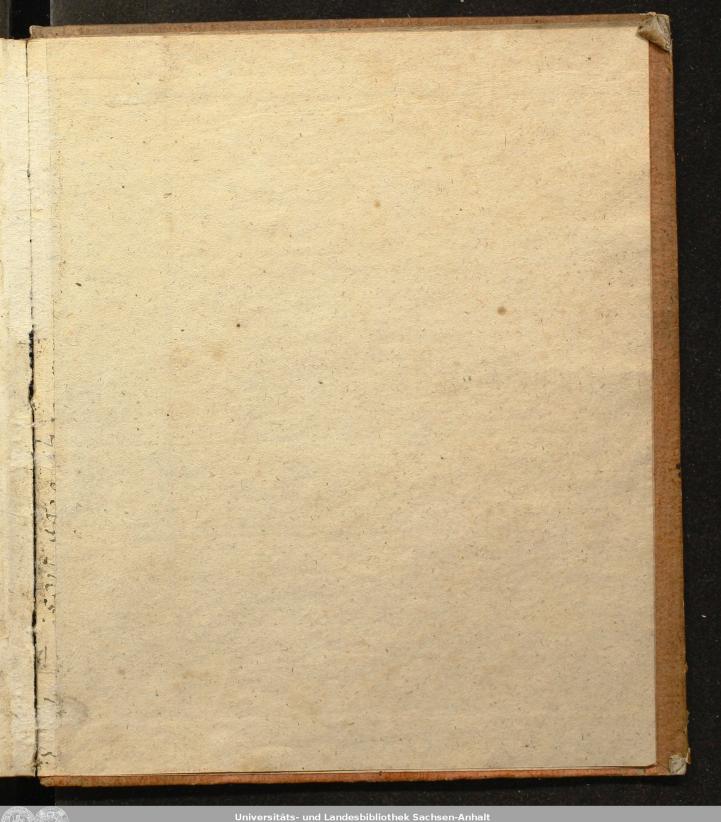
Winterarbeiten überhaupt.

In allen Wintermonaten gibt man acht auf Seuer und Licht, läst die Mägde des Abende spinnen, Sedern schliessen, Saamen ausmachen, Saatgetreide auslesen; brennt Brann= tenwein, macht Malz, braut Bier, mastet das benSchweine und Rindvieh, verwahrt die Ställe, besonders der Schweine und Ziegen wohl wider die Ralte, giebt dem Vieh nicht falt zu sauffen, bruht ihm das geschnittene Futter an, mastet mit ges schrotenen Erbien, Eckern, geroftetem Saber und viel Mehlgefäuff; pfercht, so lang es Nacht= froste und schädliche Rasse nicht verbietet; bey übler Witterung macht man zu Zause Pfähle, reparirt das Ackergerathe, Pferdgeschirr, andere Berkzeuge, ruftet Geschirrholz gu , beforgt die Misstatte u. f. w. wann fein Schnee liegt, rechet man Laub, fucht Mergel u.d.gl. auf. Ben offenem gelinden Wetter halt man die Wafferfurchen im Stand, gieht das Baffer bon ber Saat ab. Man schafft den Schnee aus den Sohlwegen , und macht Bahn, beffert Wege und Strafen, bewahrt ben Frost und Schnee die Baumschule bor den Safen, visitirt fleiffig, ob Winde feinen Baum losgeriffen, und bindet ihn wieder an, bedeft auch die Erde um den Stamm mit Laub, und die bloje Burgeln, besonders der jungen Baumlein. Man dekt ben ftrenger Ralte die im Ruchengarten fte= hende Gewächse zu, und zu gehöriger Zeit auf, daß sie sich nicht vergeilen. Man macht Holz, führt, wann es hart gefroren, Steine, Bau= holz herben, Dung aber, Schlammerde, Mers gel u. f. w. auf Mecker und Biefen, Getreis de auf den Markt, Mist und Rasen in die Weinberge, 2c.

Arbeiten des Decembers.

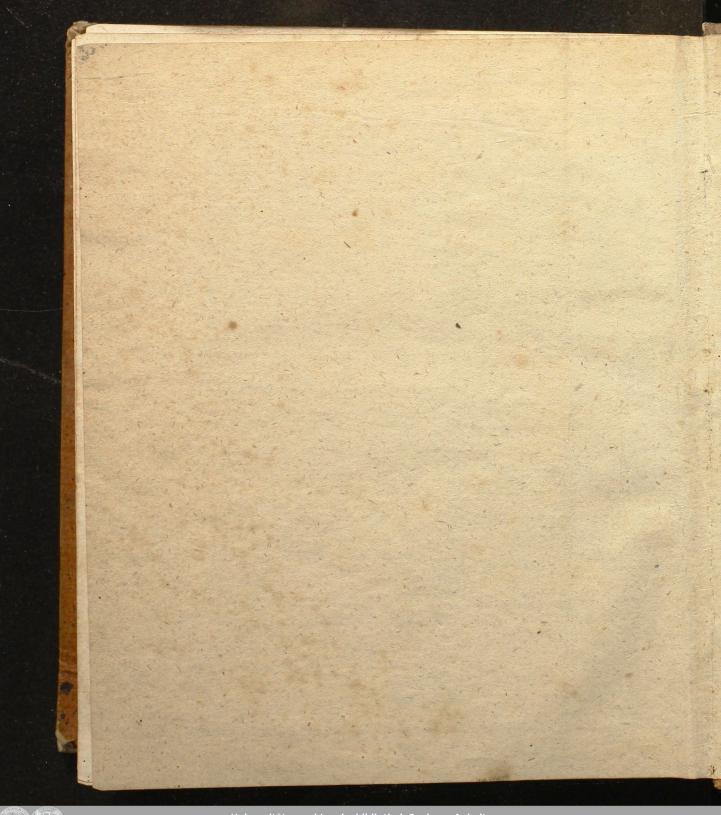
I. Auf ungebungte Saatfelder breitet man, mann ber gefrorne Boden den Magen tragt, etwas langen Mift. Bom Nov. bis in Febr. treibt man, wann es gefroren, fein Schnee ligt, und fein Rebel ift, die Schaafe etwas fachte über eine geile Saat hin, daß fie nur flüchtig die Blatter abbeiffen, aber ja nicht lang ftehen bleiben. Quellen aus Brachactern burch geschifte Abzugsgraben ableiten. 11. Wiesen, besons ders moofichte, nur nicht die niedere, und die, fo schweren Boben haben, mit recht gutem Waffer, das namlich gar nicht oder nur wenig gefriert, den Win: ter durch recht reichlich maffern. Wohlverfaulten Mift an den Rand des Wafferungs: Canals, aus welchem die Schliggraben geben , bringen. fiebe Nr. 11. Merg. Rlees ader und andere Grasplage mit ftrohigem Dung bebef: fen, die Arbeiten des Nov. nachhohlen. III. In Wein= berge Mift, Mergel, Rafen führen, und ben offes nem Wetter eintragen. IV. Bon Ruchens und Baum-Barten fiebe Nr. IV. Nov. In Ruchen= garten häufelt man bey gelindem Wetter die Rogbohnen und Erbfen gegen die Ralte, faet ohne Bedenfen ben offenem Wetter, überhaupt ichlafende Gaaten, b. i. folche Saamen, die ohne Schaden die Winterfalte ertra: gen, und wann fie in Mary -- Upril aufgeben, auch alle Nachtfrofte und Reiffe ohne Berberben ausstehen, 3. C. Sallat, Mohren, Peterling, Paftinack, frube Erbfen, gemeine Kelberbien , Pferd: (Gau:)Bobnen die grofe und fleine Urt berfelben , Rettig u. f. w. Connenreiche wider Mordwinde vermahrte Beete tangen besonders hierzu. Ein alfo mit Erbfen beftellter Uder tragt viel reichlicher. Im Baumgarten tilgt man bie Raupennefter, dungt Baume noch ben offenem Wetter, wagt noch ju verfeg: gen, fragt Moos ab, hauet durt Soly ab, beschneidet aber die Baume nicht, beschirmt die Wurgeln mit Er: de, Mift, Laub, grabt ju Anfang Decemb, die aufgegrabene wieder gu, macht Locher gum funftigen Berfege gen. V. Man continuirt mit bem Dieb, wie Nr. V. Nov und von Winterarbeiten überhaupt fiehet. Ben der Ralte ftreut man fart, futtert und pust das Dieb wohl, gibt furges und angebruhtes Futter, gibt Rusben, Erbbirnen, Gefiede, bem Melt, und Mafwieh, lagt Wieh ben hellem Wetter, Mittags in ben Sof laufe fen, daß es fich vergeht, gibt Rindern und Schaafen fleiffig Gals, treibt Schaafe, fiebe Nr. I. auf geile Gaat, fährt mir der Biehmaftung fort. Bonguhnern fiehe Hov. Nr. V. Bienen futtern , wann es nothig ift; Teiche nach Nr. V. Jan. und Nov. beforgen. VI. Fortsegung der Arbeiten des Nr. VI. Rov. und Jan. in der Scheune, Kornboden, Wein: Garten: und Dbft : Rellern, von des nen man die Froft abhalt. Dieb ine Sauf ichlachten, Fleisch einsalzen, rauchern. Gefinde bingen u. f. w.



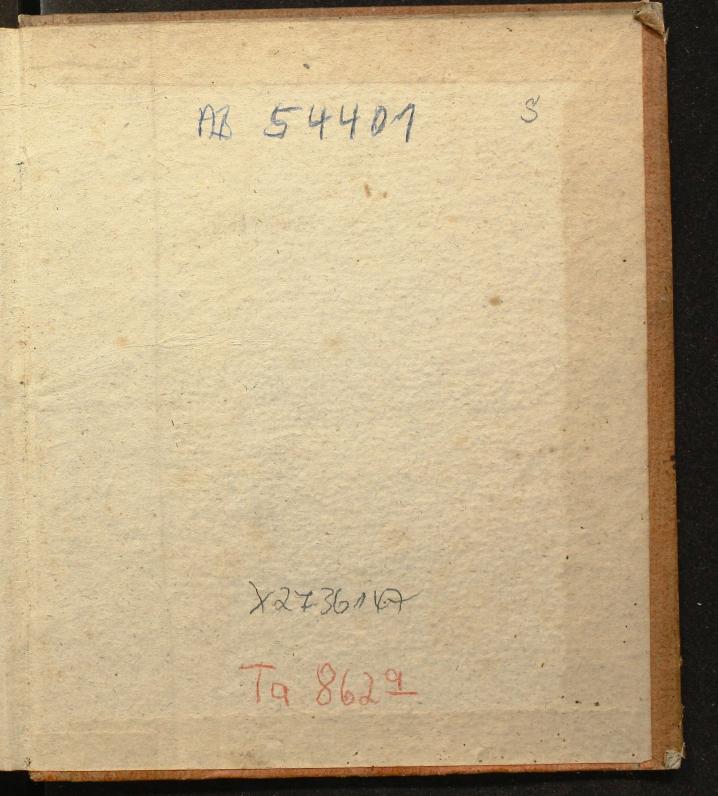




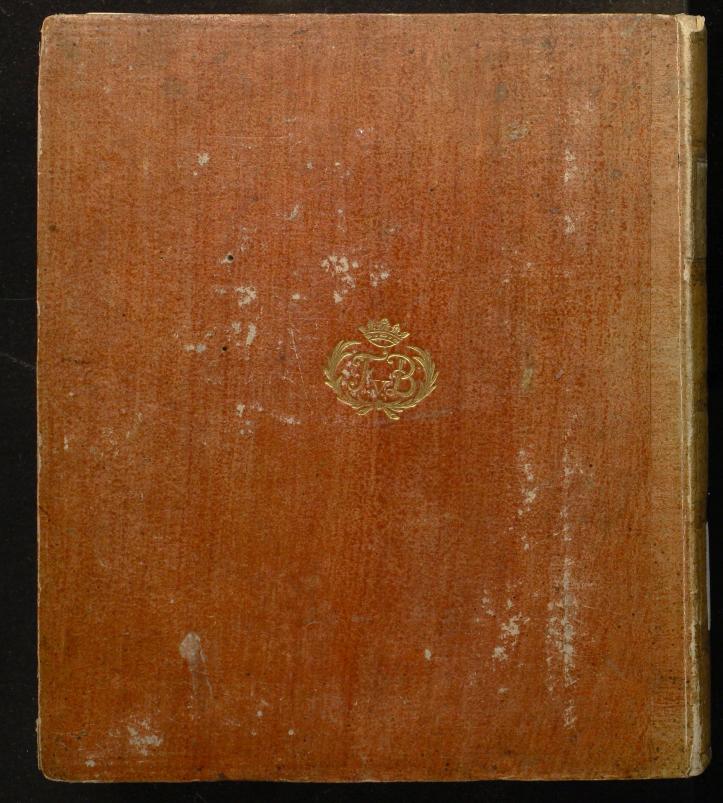
Jniversitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:3-63934/fragment/page=0101



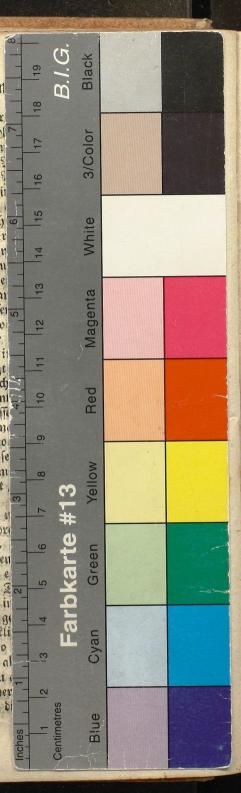












Allgemeiner

Landwirthschafts, Kalender

auf das Jahr 1771.

zwenter Jahrgang.

bas ift:

nüzlicher und getreuer Unterricht

fur ben

Land : und Bauersmann,

besonders in Schwaben;

worinnen

alles dasjenige zu finden, was derselbe sowol in Absicht auf seine Gesundheit, als auch ben dem Feldbau, auf Aeckern und Wiesen, in Garten und Weinbergen, desgleichen ben allen Gatstungen der Viehzucht, und wie dasselbe nicht nur gesund zu erhalten, sondern auch ben vorkommenden Seuchen und Krankheiten leicht und glüklich

mit einer Zugabe,

welche die jährliche Folge der landwirthschaftlichen Arbeiten nach einem jeden der zwölf Monate,

und einige

oconomische Zeitpuncten

fürglich bemerkt ,

nach ben besten Erfahrungen unserer Zeiten zusammengetragen.

Stuttgart ben Johann Benedict Meiler.

